7,085/B/1 N vi 18/b

~~By Adam Melchior Brückwitz~~

H., I. C.

130

68085

Von der

Natur und Kunst.

Ein

Danksagungsschreiben

an den erleuchteten Verfasser

des

hermetischen A. B. C.

von

einem Christlich gesinnten Hermetischen Lehrjünger.

Nebst

einem Auszuge

aus etlichen sehr rar gewordenen deutlich und aufrichtig abgefaßten Werken des berühmten neuesten wahren Adepten,

Hermann Fictulds.

Als ein Ergänzungsstück zum Hermetischen A. B. C.

von

Adamah Booz.

Leipzig, 1781.
verlegts Adam Friedrich Böhme.

Heiliger Vater! heilige uns durch dein wahres Wort, der von dir ausgehenden Wahrheit, mache uns trunken von derselben, dir zu dienen in einer heiligen Ehrfurcht, in einem dir gelaßenen und kindlichen Gehorsam, ja speise du unsere nach dir lechzende Seelen, bis in alle Ewigkeit, Amen!

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Hoch Edelgebohrner Herr,

Insonders Hocherleuchteter und weiser Herr!

Ob ich zwar niemals Willens gewesen bin, etwas von der höhern Chemie in öffentlichen Druck zu geben; so haben mich doch Ew. Hoch-

Edelgebohrnen (als Verfaßer des hermetischen A. B. C. der ächten Weisen) Schriften dazu angetrieben. Zumal da Hochdieselben solche nicht allein für die Hohen und Gelehrten dieser Welt geschrieben; sondern auch an die Layen und wahren Liebhaber der ächten Weisheit gerichtet haben. In Rücksicht auf die Letztern, hat auch unser Heyland Jesus Christus (welcher der wahre Brunnquell aller Weisheit ist) die Einfältigen von seiner Brüderschaft auch nicht ausgeschloßen; sondern so gar seinen himmlischen Vater gepriesen, daß er die

Weis-

Weisheit und ewige Seeligkeit zu erlangen, denen Unmündigen geoffenbaret habe.

Erleuchteter und weiser Herr! glauben Dieselben sicher, daß auch unter denen Ungelehrten sich einige noch finden, die der große Gott durch das △ der Trübsal bewähret hat, und die des Tages Last und Hitze lange genug haben tragen müssen, von denen es heissen möchte: Non volentis, non currentis: sed solius Dei miserentis est; welche endlich zu dem Wesen aller

Wesen mit freudigem Gemüthe ausruffen können:

Ein vergnügtes Herze weiß,
Von den Schlacken Gold zu ziehen,
Oft muß ihm ein Paradeiß,
Noch in dieser Wüsten blühen.
Lieb und Lust muß in der Pein,
Uns des Himmels Vorschmack seyn.

Ja es wäre zu wünschen, daß alle diejenigen, die sich dieser edlen Wissenschaft widmen wollten, erst ihre Schriften zu den Füssen Jesu niederlegten, wie

Ew.

Ew. Hoch Edelgebohrnen und andere redliche weise Männer gethan haben, so würde man bald wahre und ächte Schriften in der Welt finden.

Wir wollen nur ein wenig ins Alterthum gehen, und sehen was Basilius Valentinus, Bernhardus, Flamellus, Dionysius Zacharias, Lamspring, und andere weise Männer mehr, uns in hieroglyphischen, emblematischen Figuren und Sinnbildern hinterlassen, das hat gewiß ein aufrichtiger Trithemius, Abt zu Spanheim in seinem niemals gedruck-

ten Mſpt. das One Kleinod genannt, p. m. 23. und ein Anonymus in dem ſehr raren alten Buche Alchymia vera, ſo Anno 1597. im Druck erſchienen, faſt handgreiflich gelehret, und die meiſten Sucher dieſes Arcani haben es ſowohl in vorigen als jetzigen Zeiten, immer nicht begriffen.

Was hat nun in dieſem Secul. ein Baron de Meinſtoof, Frydau, Graf Marsciano, D. Schröder und letztens Ew. Hoch Edelgebohrnen ſich für Mühe gegeben, ſo wohl der alten als

der

der neuen Weisen Schriften (den Anfängern zum Besten) in eine Ordnung zu bringen, und sie dadurch zu belehren, daß die höhere Chemie keine leere Einbildung, wie die meisten glauben, sondern eine in der Natur wahrhaftig gegründete Sache sey; auch daß solche nicht in der Menschen Gewalt stehe, sondern von Gott alleine gegeben und erbeten seyn muß; wie dann auch die Dicta Alani sagen: Sohn! setze dein Vertrauen mehr auf Gott, als auf die Kunst; denn sie ist eine Gabe Gottes, und er giebt sie wem er will.

Nun ist zwar unter denen ächten weisen Schriften und unter der Sophisten, ein grosser Unterschied, den ein Anfänger unmöglich zu beurtheilen und zu unterscheiden weiß; daher ist das hermetische A. B. C. ein wahrer Probierstein, der wahren Weisen Schriften kennen zu lernen: wer also dieses nicht verstehet, wird sicher aus andern Schriften nicht kluger werden.

O ihr weisen und erleuchteten Männer! Haben Sie Dank für ihre Liebe.

Aber

Aber wo ist ein so theurer Verfasser des hermetischen A. B. C? ich weiß es nicht, Gott weiß es.

Doch ich statte Ihnen hierdurch für die so grosse Liebe und Mühe den verbündlichsten Dank ab. Der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi stärke Dieselben noch ferner hin in ihrem starck fortschreitenden Alter, und verlängere Ihnen ihre Lebensjahre bis in die spätesten Zeiten, bis Sie alt und Lebens satt, nach dem Willen Gottes zu Ihren Vätern eingesammlet werden.

Vor-

Vorjetzo aber übergebe ich Ihnen eine kleine chemische Abhandlung von der Natur und Kunst, wie solche nach Aussage aller wahren Philosophen vom Hermete ist behandelt worden. Beleuchten Sie solche mit gütigen Augen. Nicht etwa, daß ich Dieselben dadurch eines bessern belehren wolte, nein, sondern nur zu zeigen, daß ich erst ein Anfänger derselben bin.

Aber nun, wo soll ich genug Worte hernehmen, Ew. Hoch Edelgebohrnen gehorsamst zu bitten: daß Sie

meine

meine Schwachheit, als eines Ungelehrten, mit Gedult tragen? Gut! ich werde mir die Worte, die in dem Compaß der Weisen, und zwar im Schluße der Dedication stehen, vorjetzo abborgen, wenn es heißt:

> Belehren Sie mich aus dem Vorrathe überflüßender Weisheit, mit welchem Sie die Freygebigkeit Gottes als wahre Natur-Priester gesalbet hat. Verbessern Sie die Fehler welche in dieser meiner Arbeit ein-

eingeschlichen — — auf daß Gott und sein Wort mit uns sey.

Nun weiß ich zwar wohl, daß sich Spötter genug finden werden, diese kleine Schrift anzutasten; aber diese sollen wissen, daß ich solche nicht für sie, sondern nur allein an den Herrn Verfasser des hermetischen A. B. C. gerichtet habe; dahero werde ich mich nicht weiter moviren, wann solche angefochten werden sollte; sondern in meiner Zelle ruhig und stille sitzen bleiben.

O du ewige Liebe und Ausfluß des himmlischen Vaters! die du ein Opfer worden bist, vor seinem allerheiligsten Angesichte, um uns allein seine unerforschliche Barmherzigkeit und übergrosse Liebe, wieder zur Versöhnung einzuflössen. Ach gieb! daß wir alle in einer solchen durchdringenden Kraft, zu dir gezogen werden, und in solcher Liebe angeflammet uns unter einander lieben, gleich wie Du uns geliebet hast, Amen!

Uebrigens empfehle ich Sie unter der Obhut des allweisen Schöpfers, und bin Zeit meines Lebens mit aller ersinnlichen Hochachtung,

Ew. Hoch Edelgebohrnen

Meines insonders Hocherleuchteten und weisen Herrn

S T.

geschrieben im Monat Nov.

1780.

ganz ergebenster

I. C. H.

Von

Von der

Natur und Kunst.

Von der
Natur und Kunst.

Wenn wir zu den innern Kräften der Natur, wie solche nach ihrem Maas von Gott in ein jegliches Geschöpfe geleget worden, gelangen wollen; müßen wir solche in dem innersten einer jeden Creatur suchen, in welchem sie von Natur eingeschlossen zu befinden; und wie solches der einige Weg, zu jeder Creatur particular würkender Kraft zu gelangen, als kann man auch durch solchen, nach Erkänntniß des Subjecti universalis, das höchste Arcanum der ganzen Natur, den L. P. überkommen; in welchem alle Kräfte der ganzen Natur, als des Himmels und der ☿, concentrirt zu befinden.

Es kann aber das Innerste einer jeden Creatur nicht anders, als durch eine neue Geburt, hervor-

gebracht werden; diese nun, weil sie naturgemäß, das ist, auf eben die Art, wie die Natur, einen jeden Körper hervor bringet und ausgebähret, angestellet werden muß; so ist nöthig, daß wir zuvor durch fleißige Betrachtung erlernen:

1) Was die Natur eigentlich sey und heiße;
2) wie sie arbeite, oder wie durch solche ein jeder Körper seinen natürlichen Ursprung nimmt und überkömmt.

Aus solcher Erkänntniß fließet anderntheils die Kunst der wahren Alchemie, welche lehret: wie man durch Kunst die neue Geburt naturgemäß anstellen soll, als womit man das Innerste eines Körpers, d. i. seine höchstwürkende Q. E. erhält.

Es bestehet aber eines jeden Körpers innerste und größte Kraft in seinem ♄ oder Tinctur, welche aber von den ♁ Banden der Natur aufs härteste in ihm eingeschlossen und figirt worden; wollen wir nun diese hervor bringen, so müßen wir die harten ♁ Bande eröffnen, womit die Tinctur oder ♄ in Freyheit gesetzet, erwecket, flüchtig gemacht, und in sein anfänglich gehabtes würkendes Leben versetzet wird. Dieses kann aber nicht anders als durch des Körpers völlige Zerstöhrung und hierauf folgende neue Geburt geschehen, als wodurch er wieder zurück gebracht, und in die 4 Elementa, woraus er erst anfänglich seine Existenz durch solche genommen, gesetzet wird; so folget hierauf die neue Geburt, vermöge welcher das Innerste herausgebracht, und

der

der ☿ seines ⊖ Bandes entlediget und erwecket, das ist, flüchtig gemachet ist, daß er zugleich seinen ⊖ Körper veredlen, und in die höchste ☿ische tincturalische Eigenschaft bringen kann. Diese nun, wann sie von dem irdischen Fluche oder todten ▽ separirt worden, ist sodann das Innerste, oder die Quint-Essenz, eines jeden Körpers specificirte oder particular Wirkung und erhaltene Kraft; Als kann man auch mit Anstellung der neuen Geburt des Subjecti universalis, zu dem höchsten Arcanum, oder L. P. gelangen, welcher nach seiner universalen Kraft, als das höchste Wunder der Natur, sich universal erzeiget.

Weil also die Kunst der Natur folgen muß, weil durch Kunst nicht kann erlanget werden, was in der Natur nicht ist; so sehen wir daraus, daß ohne vorhergehende Erkänntniß derselben, alle unser Vornehmen eitel; denn indem wir der Natur Progreß, welche sie in aller Dinge Geburt hält, nicht wißen, wie können wir die Neue oder Wiedergeburt anstellen? wie dieses nun ganz unmöglich ist, so geschiehet in Ermanglung derselben, daß wir auf Irrwege gerathen, und also den gesuchten Zweck niemals erlangen können. Da nun also in der Erkenntniß der Natur das ganze Fundament der wahren Alchemie lieget, so sehen wir daraus, warum uns die Weisen in ihren Schriften so treulich zurufen, wann sie sagen: der Natur nach, das ist; daß wir der Natur nacharbeiten sollen.

Von der Natur.

Wenn wir nun den Anfang der Natur genau betrachten wollen, und sehen, woraus Gott Himmel und ▽, und alles was wir sehen erschaffen; so müßen wir solchen in der heiligen Schrift suchen, allwo ihn Moses lehret, wenn er Gen. 1. saget: daß am Anfang der Geist Gottes auf den ▽ern geschwebet; hieraus lernen wir, daß die prima materia, oder das erste anfängliche chaotische Wesen aller Dinge, das ▽ gewesen, woraus durch den Geist Gottes nach den 6 Tagewerken, alle Creaturen hervorgebracht und erschaffen, unter welchen der Mensch das Letzte oder Ende der Schöpfung gewesen. 1 Petr. 3, 5.

Was nun insonderheit die Erschaffung des Menschen betrift, so ist solcher dem Leibe nach aus einem ▽ Kloß, oder wie es nach dem Grundtexte heißt, aus Adamah, das ist, aus einer rothen ▽ erschaffen worden, wovon auch der Mensch seine Nahrung und Nahmen bekommen, und von Gott Adam genennet worden. Es ist aber dieser ▽ Kloß für keine gemeine ▽ zu achten, sondern es ist dieselbe eine tincturalische ▽ gewesen, voller Licht und Lebenskraft, ein Extractum aller Ideen des Geistes der grossen Welt, nach Himmel und ▽ und allen Reichen der Natur: daher es auch gekommen, daß der Mensch mit der großen Welt sympathisirt, weil

über-

überhaupt alle Kräfte der ganzen Natur in ihm zusammen geflossen, und die in einem jeden Körper gelegte specificirte natürliche Kräfte und Wirkungen in dem Menschen universaliter anzutreffen; weshalben auch der Mensch von den Weisen das Centrum Centrorum & Centrum universale genennet wird, weil er allein das Centrum himmlischer und irdischer Natur, deren Kräfte insgesamt in ihm zusammen fließen. Ingleichen wird er genennet Microcosmus, weil nämlich alle Kräfte, die von Gott in der großen Welt allen Creaturen mitgetheilet worden, der Mensch in sich, als in einem kleinen Begriffe beschlossen hält; die Seele aber und das Leben empfing er, durch Einblasung des göttlichen Odems, wodurch er zu gleich übernatürlich geworden, und also einen zweyfachen Stand überkommen hat, daß er nämlich in Ansehung des Leibes, weil solcher von Gott aus der großen Welt genommen, natürlich: in Ansehung der Seelen aber, weil diese in der ewigen Natur, als in Gott, gegründet, übernatürlich geworden, und weil also beides natürlich und übernatürlich zugleich in dem Menschen zusammengekommen; ist er hierdurch von Gott über alle Geschöpfe erhaben, auch über solche zum Herrn gesetzet worden; denn Gott gab ihm den ausdrücklichen Befehl, daß er sich alles unterthan machen solte. In diesem Stande war der Mensch vollkommen, ein Herrscher über alle Creaturen, und keiner Sterblichkeit unterworfen. Nachdem er aber wider

Gottes Gebot gehandelt, und in seiner Sucht ▽isch geworden, hat sich die göttliche Lichts Tinctur ihm entzogen, wodurch er gar viel von seiner Perfection und Herrschaft verlohren; dahero es auch geschiehet, daß er nunmehro von der großen Welt bewürket wird, und dem Fluche der Eitelkeit und Schiedlichkeit unterwürfig geworden. Ja um des Menschen willen, ist der Fluch Gottes noch weiter gegangen, und hat auch die ▽ betroffen; daher die Früchte derselben, welche zur Erhaltung des menschlichen Leibes von Gott verordnet, nicht so vollkommen wie vorhin, sondern ganz unvollkommen, und voll tödtlichen Eigenschaften sind, welche wir durch Genießung derselben täglich in uns jemehr und mehr einführen, und daher der Unvollkommenheit, immer näher treten.

Es ist also der Fluch Gottes über den Menschen, und über alles, so Gott von der ▽ erschaffen, ergangen, welcher sich in so weit erstrecket, daß der Geschöpfe zuvor gehabte Vollkommenheit gemindert worden. Denn Gott wollte nicht alles von Grund aus wiederum verderben, sondern zerrüttete nur die Perfection, daher der Acker, welcher sonst lauter gute Früchte trug, Unkraut, Dornen und Disteln herfür brachte, weswegen der Mensch im Schweiße seines Angesichts sein Brod eßen, den Acker bauen und zur Gebährung der Früchte geschickt machen muß. Hieraus sehen wir. daß noch ein wenig des unverdorbenen Lichtes der Natur in solchen verblieben;

ben; denn sonst der Ackerbau den Menschen wenig nutzen würde, wie dann auch in ihm ein Fünklein des zuvor einverleibten Lichtes, beydes der Natur und der Gnaden, verblieben, welches der Mensch, nach seinen zweyfachen Stande in sich wieder erwecken muß; so wird die Unvollkommenheit dadurch vertrieben, daß er in diesem Leben, obwohl nicht gänzlich, doch in etwas wiederum in den Stand gelanget, woraus er gefallen ist.

Es ist aber das Licht der Gnaden, das Bild Gottes in Uns, welches ist der Seelen Leben, ein Liebes △, wovon ein klein Fünklein in uns verblieben ist; so klein nun solches ist, so groß kann es wieder in uns werden, wenn wir solches nicht verlöschen lassen, sondern Christum im Glauben fassen, durch welchen es geistlich fermentirt und vermehret wird; denn durch seine Menschwerdung hat er das im Tode verschloßene Bild Gottes in Uns wieder aufgeschloßen und erwecket, daß wir also, wenn wir uns zu ihm nahen, das Bild Gottes wieder erlangen können.

Was das verbliebene Theil des Lichtes der Natur im Menschen betrift, solches ist das Natur △, in ihm zu seines Körpers Erhaltung von Gott verordnet. Vor dem Falle war dieses △ in dem Menschen über die Elemente, und also vollkommen; daher es von ihnen nicht konnte in Verwirrung gebracht, noch überwältiget werden, weshalben der erste Mensch in diesem Stande auch nichts von

Krankheiten wußte; nach dem Fall aber ist solches unter die Elemente gesetzet worden, daher es dann geschiehet, daß es dieserhalb, beydes des Lebens und des Todes Ursach seyn kann. Wie nun in allen Dingen, also auch im Menschen, begreifet dieses Natur △ zwey Qualitäten in sich, welche sind, Hitze und Kälte, wovon die Hitze des △rs Geist, die Kälte aber des △rs Leib; mit welchen zwey Qualitäten das △ der Natur zweyfach, als nach Liebe und Zorn würket. In der Liebe würket es, wann nämlich Hitze und Kälte in der Temperatur, oder in gleicher Wage stehen, und gegen einander verträglich seyn, in welchem Falle es nährend ist, indem es des Menschen eingebohrne Wärme in ihrer Kraft, und folglich den Leib bey guter Gesundheit erhält; nach Zorn aber würket das △ der Natur im Menschen, wann seine zwey Qualitäten in eine Disharmonie gerathen, und eine von beyden, die Hitze oder Kälte, prädominirend ist, wodurch ein Streit in des Menschen Körper entstehet, welcher sich nach dieser oder jener herrschenden Eigenschaft mit einer hitzigen oder kalten Krankheit äußert. Hieraus lernen wir so viel, daß das △ der Natur im Menschen, nach Liebe, die Ursache aller Gesundheit; nach Zorn aber, aller Krankheiten, ja selbsten des Todes Ursach sey.

Es kann aber auch das Zorn △ der Natur in dem menschlichen Körper, durch übermäßige Genießung der Speise und Tranks, durch unordentliches Leben, und also gar auf vielerley Weise erwecket

werden,

werden, daß der Mensch, wenn solches zerrüttetes Natur △ nicht zurechte gebracht, und die zwey gegen einander streitenden Qualitäten besänftiget, mithin zur Temperatur und Einigkeit gebracht werden, sein von Gott gesetztes Lebensziel nicht erreichet.

Ob nun wohl keine Krankheit vorfallen kann, ausgenommen die, welche den Menschen zur Strafe von Gott auferleget worden, gegen welche Gott nicht ein Antidotum oder specificirtes Mittel erschaffen, welches, wenn es in sein Arcanum gebracht, die ihm unterworfene Krankheit hebet; weil aber die Specifica alle im Grunde verstehen zu lernen und appliciren zu wissen, des Menschen kurze Lebenszeit nicht hinlänglich seyn würde; so hat der große Gott annoch eine Universalmedicin übrig bleiben lassen, wodurch alle Krankheiten, von Grund aus können gehoben werden, und diese ist nun der Lapis Philosophorum, oder die edle Tinctur einer neugeschaffenen ▽, welche ein Vorspiel des künftigen paradiesischen Lichtwesens der regenerirten Kreatur, ja selbsten ein Particul derselben ist, weil sie aus den reinen Elementen, die in ihr in Gleichheit der Kräfte vereiniget sind, gebohren worden, dannenhero sie auch, weil der Streit der Elementen in ihr durch die Wiedergeburt, zur Einigkeit oder Temperatur gebracht worden, vermögend ist, das im menschlichen Körper im Zorne und Grimme stehende Natur △ (es sey nach einer prädominirenden Qualität welche es wolle) mit seiner alterirenden und temperirenden

rirenden Kraft hinwieder zu besänftigen, und auch zur Temperatur zu bringen, folglich alle Krankheiten zu heben; ingleichen das im Menschen verdunkelte Licht der Natur zu erhöhen und den menschlichen Körper, bis an sein ihm gesetztes Lebens Ende, bey völliger Gesundheit, zu erhalten, welcher großen und wunderthätigen Würkung halben, die Tinctur von den Weisen der äussere Natur Heiland geuennet worden ist. Denn gleich wie wir durch Christum, die himmlische Tinctur, als das Bild Gottes in uns, wieder erlangen können; also können wir auch durch die ☿ische Tinctur, das in uns verdunkelte Licht der Natur wiederum erneuen, und unsern elementarischen Körper durch solche, für alle widrige Zufälle, bis an unser Lebensziel bewahren, und also auch dem Leibe nach in einen Grad der Vollkommenheit treten; denn die ganze Vollkommenheit, als die Unsterblichkeit, so Adam vor dem Falle, auch dem Leibe nach, besessen, können wir in dieser Welt nicht wieder erlangen; weil Gott um des Menschen Sünde willen ihm einmal den Tod zur Strafe auferleget hat. Wenn wir daher unser von Gott gesetztes Lebensziel erreicht haben; so hilft, nach dem gemeinen Sprüchworte, weder Kraut noch Pflaster, und wir müssen also sterben, da dann unsre irrdische Hütte zertrennet wird; die Seele gehet wieder zu Gott, von welchem sie gekommen; der Leib aber wird in der ☿ zur ☿, von welcher er genommen, in welcher er putreficirt, und gereiniget wird, bis

er

er endlich am jüngsten Tage clarificirt auferstehen und mit der Seele hinwiederum vereiniget, alsdann ewig seyn und bleiben wird.

Wie nun am letzten Schöpfungstage der Mensch, also ist von Gott am ersten Tage das Licht erschaffen worden. Betrachten wir nun das Licht; so ist solches nichts anders, als der erste anfängliche △ige Geistshauch des dreyeinigen Gottes, welcher anfangs als ein Nebel auf den ▽rn geschwebet, solches mit seiner lebendig machenden Kraft beseelet und fruchtbar gemacht hat; nachgehends aber von Gott wiederum von dem ▽, zu oberst an den Himmel gesetzet, und Licht genennet worden ist. Aus dem mit solcher Lichtskraft geschwängerten ▽ aber, hat Gott hernach, die in solchem eingedruckten Bildnisse und Geschöpfe in denen übrigen Tagewerken ferner hervorgebracht, daß also ein jegliches derselben von solchem Lichte nach gewissem Maas, wie es Gott gefallen, einen Theil empfangen hat. Darum sagt Salomon: Herr dein unvergänglicher Geist ist in Allem! Wie nun aber dieses Licht specificiret, oder allen Creaturen mitgetheilet und leiblich geworden; also ist auch theils eine universale Kraft, zur aller Dinge Erhaltung und Vermehrung, welche Gott nach vollbrachter Schöpfung allen Creaturen mitgetheilet, geistlich übrig geblieben. Und eben dieses Licht ist das universal würkende △, welches die Weisen insgemein Natur nennen, als das Subjectum aller Wunder — Geist — Sperma,

Hyle,

Hyle, Archæum, oder Universalgeist; weil es die Kräfte der ganzen Natur in sich begreift, und alles dieses geistlicher Weise besitzet, was wir auf ▽ leiblich sehen; daher es den Hermetem zu sagen bewogen: daß das Untere wie das Obere sey. So lange nun dieser Geist in seiner Sphäre schwebt, ist er universal, und kann nach dem diversen Anziehen, und nach der Differenz der drey Reiche, so wohl eines Metalls, Baums, als eines Thiers Gestalt und Natur an sich nehmen; sobald er sich aber mit einem Specifico vereinbaret hat, wird er aus seiner Universalität herabgebracht, und in dieser oder jener Körper Wesen, womit er sich conjungirt hat, verkehret. Da nun alle Kreaturen durch diesen Geist von Gott anfänglich erschaffen worden; so ist daher der Magnetismus in der Natur entstanden, daß nämlich eine jede Kreatur nach diesem Geiste, als nach ihrer Wurzel; wovon sie abgebrochen, ein begierliches Verlangen träget, solchen an sich ziehet, bey sich behält und wesentlich machet; oder figirt, als woraus aller Dinge Wachsthum und Vermehrung folget.

Es ist also das Licht, oder das himmlisch universal △ der Natur, das Leben und die Bewegungsursache aller natürlichen Dinge, ein, so lange es Gott gefällt, unvergänglicher Geist, von Gott zu aller Dinge Erhaltung und Vermehrung verordnet, es ist eine seegensvolle Kraft; weil solches der Fluch Gottes nicht betroffen hat, als welcher nur über

die

die ▽, und was aus solcher erschaffen worden, erging; denn so derselbe dieses himmlische △ zugleich betroffen hätte, würde es der verfluchten ▽ keinen Vermehrungsseegen weiter mitgetheilet, noch den fernern Wachsthum der Früchte befördert haben, wodurch also der Welt, weil alles in den Tod eingegangen, auch in solchem verblieben wäre, gar bald ein Ende würde geworden seyn; nntergänglich ist er, das ist, in immerwährender Bewegung, das Leben und seine Seegenskräfte mitzutheilen, bis Gott der Welt dermahleins ein Ende machen, und zum Gerichte kommen wird.

Da nun das Licht von Gott zu oberst am Himmel gesetzet worden, und die Planeten ihm am nächsten; so empfangen solche am ersten die geistliche Einwürkung desselbigen, und mit solcher ihr Leben, welches sie weiter in die untern Körper würken. Es bestehet aber das Leben der Planeten, in einer immerwährenden Bewegung, welche das himmlische Licht durch seine Influenz in ihnen verursachet, darum sagt Bernhard: die Sonne ist weder heiß noch kalt an ihr selber, aber ihre Bewegung ist natürlich heiß. In dieser ihrer circularischen Bewegung oder Umlaufe, formiren sie die Gestalt eines Eyes, und stehen am Himmel in dieser Ordnung, als ♄. ♃. ♂. ☉. ♀. ☿. ☽. und weil die Planeten nicht über, sondern unter sich würken; so geschiehts, daß sie durch ihre in einander habende Würkung sämmtlich ihre Kräfte zu aller Geburt mittheilen, weshalben sie die

sieben

sieben Quellgeister, wie auch die sieben Gestalten der Naturgenennet werden; weil nämlich alle Geburt der Natur aus ihnen quillt, und durch solche ihre Gestalt erlanget, obschon in einer jeden nur einer von ihnen regirend oder prädominirend ist, wie Chortolassäus davon schreibet. Weil nun ♄ der oberste Planet, so empfängt er die Influenz des himmlischen Lichtes am ersten, welches er nach seiner kalten attractivischen Eigenschaft anziehet, und nachgehends denen folgenden Planeten mittheilet, unter welchen der ☾ der unterste, daher er, die geistige Influenz des Lichtes und der gesammten Planeten zuletzt empfähet, welche er als eine geistige Geburt in sich faßet, und der untersten elementarischen Welt, welcher er am nächsten, mittheilet.

Es bestehet aber die untere elementarische Welt aus denen zwey leiblichen Elementen, als ▽ und ▽̲: wie hingegen die obere elementarische, die zwey geistlichen oder würkenden Elemente, nehmlich △ und △̲ in sich begreifet, welche, indem sie in ihrer Geistlichkeit in die untere elementarische Welt herabsteigen, sich in solcher leiblich machen. Denn das △ ruhet in der △̲, und die △̲ im ▽, insgesamt aber werden in der ▽̲, weil sie das Centrum der Natur, aller Elementen Kräfte beschlossen, darum sagt Hermes: alsdenn ist ihre d. i. der Elementen Kraft vollkommen, wann sie in eine ▽̲ verwandelt worden, weil sie nämlich insgesamt in solcher ruhen.

Vor dem Falle stunden die 4 Elemente in einer genauen Harmonie; denn weil sie in Gleichheit der Kräfte vereiniget, war kein Streit unter ihnen, dahero auch die paradiesischen Früchte dieserhalb vollkommen waren; nach dem Falle aber sind die Elemente aus ihrer Temperatur gesetzet, und hierdurch in einen Streit gerathen, wodurch der △ige Lichtsgeist in seiner Corporification ganz von seinem Ziele gerücket, indem sich das Element des △ in sich entzündet, und theils irrdisch worden, wodurch die △ zugleich aus ihrer Proportion gesetzet, und wegen des geschwächten △ mit einem ungeschmackten todten ▽ vermenget worden, welche Verderbung und Streit der Elemente verursachet, daß kein Reich in seinen Speciebus den höchsten Punct seiner Vollkommenheit erreichen kann, weil der Naturgeist, durch den irdischen ♁, und das kraftlose ▽, sein angefangenes Geschöpf rein auszuwickeln verhindert wird.

Wie heftig aber die 4 Elemente nach dem Falle gegen einander streiten, so müssen sie doch in der Geburt aller Dinge sich vereinigen und in Eins zusammen treten, welches nicht geschehen könnte, wann sie nicht Anfangs aus einer Materie, als aus dem chaotischen ▽ wären geschieden worden; daher sie auch eine solche Gemeinschaft unter einander haben, daß keines ohne das andere bestehen kann, und eines das andere treibet, denn im Grunde der Natur sind sie eines, und sind nur in Ansehung der Fixität, von einander unterschieden. Die ▽ ist ein coagulirtes ▽,

und das ▽ eine aufgelößte flüßige ▽; ohne △ aber wäre kein Bewegen noch Leben da, weder im ▽ noch in der ▽, weil die △ allein das Leben und Bewegen aller Dinge ist. Die △ aber an ihr selbst ist nichts anders, als ein dünn gemachtes ▽, und das ▽ ist eine zusammen gezogene △. Nun wäre aber die ▽, ▽ und △ todt, würden auch nicht seyn noch bestehen können, so das △ nicht wäre, welches zwey Extrema hat, nähmlich Hitze und Kälte. Mit seiner Hitze solviret es alles, und macht die ▽ zu ▽, und das ▽ zu △; mit seiner Kälte aber coagulirt es alles, und macht die △ zu ▽, und das ▽ zur ▽; woraus so viel zu lernen, daß das △ mit seiner Hitze das Agens oder die Ursache aller Geistigkeit; hingegen mit seiner Kälte, das Patiens oder die Ursache aller Leiblichkeit sey; weil also diese des △ zwey diverse Eigenschaften durch ihr Einwürken in die übrigen Planeten alle Dinge in der Welt ausgebähren; so beruhet in deren Erkänntniß das größte Geheimniß und Grund der ganzen Philosophie.

Es ist aber das △ der Natur am 4ten Tage der Schöpfung cörperlich gemachet, und nach seiner zweyfachen Eigenschaft an das himmlische Firmament gesetzet worden, und bestehet solches in denen zwey grossen Lichtern, nähmlich Sonne und Mond, welche ihre Kräfte denen übrigen Planeten und Sternen, wie auch allen Kreaturen derer drey Reiche, durch ihre Influenz mittheilen. Die Sonne consti-

tuirt

tuirt das warme central △, und der Mond derselben kaltes central △, wovon keines ohne das andere seyn noch bestehen kann. Ohne die Sonnenwärme bliebe das kalte central △ des Mondens im Tode verschlossen; weil das warme central △ des kalten Leben und Bewegen ist; hingegen aber würde das warme central △ der Sonne, an sich selbst nichts fruchtbares würken, sondern mit seiner Hitze alles verzehren und verbrennen, wann dieselbe durch das kalte central △ nicht gebrochen und temperirt würde, und solchergestalt ihm zur Nahrung diente; beyde central △ aber wären todt, wann das Licht oder der Universalgeist der Welt zwischen beyde nicht ins Mittel träte, welches sie durch seine Influenz beweget, und hierdurch zum Leben erwecket. Denn in ihm bestehet das Leben aller Dinge.

Diese zwey central △, sammt ihrer Bewegungskraft, als dem Lichtgeiste, constituiren nun in der obern elementarischen Welt die drey Principia geistlich; gleich wie sie in der untern elementarischen Welt, als im Centro aller Ausgeburten derselben, leiblich zu befinden seyn. Es sind dieselben die essentiellen Theile aller Dinge, und werden insgemein ☿, ☽ und ☿ genennet, ohne welche, so wie die Natur geistlicher Weise nichts würken noch gebähren kann; so kann und vermag sie auch ohne dieselben leiblicher Weise nichts, und kann nicht bestehen.

In der untern elementarischen Welt, seyn dieselben nichts besonders von denen 4 Elementen, sondern sie ruhen in denselben, oder sind ein Saame

oder Ausgeburt derselben, da aus vieren drey werden, welches durch Hinabscheidung des kraftlosen ▽ geschiehet, so die Natur zwar anfangs in ihrer Leiblichmachung, und einer jeden anfahenden Geburt, zur Mischung und Vereinigung derer drey Principien höchst nöthig hat; nach der Empfängniß aber oder radicalen Vereinigung derselben, als ein rohes und überflüßiges Wesen wiederum ausstößet, weil seine allzugrosse Rohheit aller Dinge Zeitigung hindert; und obwohl diese drey Principia in Ansehung der Fixität von einander differiren; so sind sie doch in der Natur gleichfalls Eins, und kann ein jedes in das andre verwandelt werden, wie wir auch in der Geburt aller Dinge sehen, daß sie sich vereinigen und in Eins zusammen treten.

Es constituiret aber in der untern Welt, und allen Kreaturen derselben das kalte central △ das ⊖, als das Grundhaltende Trockene. Dieses nun ist unter denen dreyen Principien das aller fixeste, der ▽ zugethan; seine Eigenschaft ist adstringirend, daher es, was ♃ und ☿ gewürket, coaguliret, und in Eins zusammen ziehet, wodurch derselben geistliche Kräfte corporalisiret werden, und einen Leib bekommen. Der ♃ oder das eingebohrne warme, als das zweyte Principium, ist des warmen centralischen △, und einer schmierigten und fetten Eigenschaft; durch seine Fettigkeit hält er das ⊖ beysammen, wodurch es ein Corpus überkommet; in sich ist der ♃ eine flüchtige ▽, er kann aber leicht gehärtet und zur fixen Erde werden, weshalben er eines

zwey-

zweyfachen Standes, bald himmlisch bald irrdisch ist. Durch das kalte central △ oder ⊖ wird er corporalisirt, verschloßen und in eine fixe ▽ verwandelt; wenn er aber durch das dritte Principium, als den Geist ☿, aufgeschlossen und erwecket worden, erlanget er eine geistliche Kraft und ein würkendes Leben, durch welches er aller Dinge angezogenes Wachsthum forttreibet und zur Vollkommenheit hilft. Endlich ist das dritte Principium der ☽ oder das erst anfängliche Feuchte, der Anfang alles Wachsthums, und Fortpflanzer aller Dinge. Dieser ist unter den drey Principien das allerflüchtigste, himmlischer Eigenschaft, oder er begreift in sich die gesammten Kräfte der obern elementarischen Welt, welche er der untern Welt überbringet, weswegen er von den Weisen der Götterbothe genennet wird; ohne ihm sind ⊖ und ♀ todt und ohne Würkung, wenn er aber in solche würket und sie aufschliesset, so bekommen sie ihr fermentirend oder gebährendes Leben, durch welches sie in würkende Kraft versetzet werden, wodurch so gleich alle Dinge wachsen und sich vermehren können. In sich betrachtet ist der ☽ ein purer ☊, welcher Gestalt er bey der untern Welt nicht verbleiben könnte, wenn er nicht durch das ▽ gefangen würde; durch welches er cörperlich oder in ein flüchtiges ⊖ verwandelt wird, womit er eine Mittelnatur zwischen Geist und Leib erlanget, daß er sich denen Kreaturen innigst einverleiben, und, wenn sie von ihrem beharrlichen △ oder ♀ annoch Hülfe

haben, daß nämlich solcher nicht ausgebrandt und hierdurch völlig zur ▽ worden, zu ihres Lebens Erhaltung und Vermehrung dienen kann. Wie nun obige 2 Principia die 2 centralischen △ leiblich in sich fassen, so besitzt der ☿ dieselben geistlich; denn mit seiner Wärme schließet er dieselben auf, und mit seiner Kälte hinwiederum zu, darum er bey allen Dingen, so wohl geistlich als leiblich verbleibet; der leibliche Theil gehet in eines jeden Körpers Vermehrung, in welchem der geistliche Theil verborgen ruhet, welcher eines jeden Körpers höchste Kraft, weil in solchem aller Dinge Leben und Vermehrung bestehet.

Hieraus ersehen wir daß kein Principium besonders etwas gebähren kann, und daß in jeder Geburt nothwendig alle 3 Principia zusammen fliessen müssen. Das ⊖ giebt den Leib, der ♄ das Leben, der ☿ aber vereiniget beyde und giebt ihnen Kräfte zum Leben, wann er sich zuvor centraliter aufgeschlossen, und sich ihnen innigst einverleibet hat, womit aus dreyen zwey oder aus den drey Principien die zwey würkenden centralischen △ geboren werden.

Das durch den ☿ aufgeschloßene ⊖ präsentirt das würkende kalte centralische △, indem es eine Geburt in sich zu fassen geschickt gemachet worden, ist aber das leibliche oder leidende Theil, und an statt der Frauen; der durch den ☿ resolvirte und flüchtig gemachte ♄ aber, ist des warmen central △ Eigenschaft, und das würkende männliche Theil, welches,

wenn

wenn es in das kalte central △ agirt, alle Geburt anhebet und vollbringet.

Diese central △ nun, wann sie ihre Würkung in einander haben, und in ihrer innersten Essenz sich fassen, bringen die einfache Zahl, und mit solcher eine jede Geburt in der Welt hervor, woraus erhellet, daß nach dem innern Grunde ein jedes Geschöpfe sein Bestandwesen in der X Zahl erhält. Denn erstlich nimmt ein jeder Körper seinen natürlichen Ursprung aus denen

4 Elementen; diese gebähren aus sich die
3 Principia; aus solchen fließen die
2 centralischen △, welche nach ihrer Vereinigung

die einfache Zahl, und mit derselbigen eine jede Geburt herstellig machen, weshalben die X Zahl von den Weisen die vollkommene Zahl genennet wird, weil die Natur, wann sie in ihrer Würkung so weit gekommen, ihre Vollkommenheit erlanget hat, und weiter nichts würken kann, sondern nach ihrer vollbrachten Arbeit stille stehet und ruhet; wie denn auch Gott selbst in der Schöpfung, nachdem er die X. Zahl erfüllet, und solche, als der Vollkommenheit Zeichen allen Kreaturen mitgetheilet, hernach geruhet hat, dahero sie die Philosophi auch eine heilige Zahl nennen, in welcher Gott selbst ruhe.

Wenn also die Philosophi von 1. Zahl sagen, verstehen sie darunter das Licht, welches die Grundwurzel aller Dinge ist. Sagen sie von 2 meynen

sie die zwey würkenden central △, nämlich Hitze und Kälte, ♁ und ♆; sagen sie ferner von 3, wollen sie damit die 3 Principia andeuten, ♁, ♆ mit ihrem bewegenden ☿; und endlich von 4 meynen sie die vier Elemente, wovon zwey als △ und ▲ geist- und zwey als ▽ und ▼ leiblich seyn. Wie nun diese Ausgeburten der Natur insgesamt geistiger Weise, von Einem, als dem Lichte, herkommen; also endigen auch ihre Kräfte wiederum in Einem, nachdem sie von einem jeden Körper leiblich verschlossen worden.

Wie nun aber nach dem innern Grunde die Xte Zahl die höchste Zahl; so ist solche nach dem äußern und irrdischen Principio die Zahl sieben, weil alles was Gott geschaffen und in der Welt zu finden ist, in solcher begriffen, auch unter solche gezählet werden kann.

Am Himmel haben wir sieben Planeten, welche als Lichter daselbst von Gott geordnet worden, diese nun, ob sie wohl insgesammt von dem anfänglichen Lichte dependiren, und ihre Essenz durch solches genommen, sind doch gar sehr von einander unterschieden, in dem dasselbe sich in höchster Kraft, in die zwey Haupt Planeten, als Sonne und Mond herab gelassen, und in solchen sich nach seinen zweyfachen Eigenschaften zertheilet, cörperlich gemachet und particularisirt hat; dannenhero die Sonne das warme centralische △ der Natur, und der Mond derselben kaltes central-universal △ besitzet, welche,

indem

indem sie durch die oberste Lichtskraft zu beständiger Würkung angetrieben werden, denen übrigen Planeten, und allen unter solchen begriffenen Sternen, ihr Licht und Schein mittheilen, und so wohl an und für sich selbst, als auch durch die andern Planeten, in exaltirter Kraft in die untere Welt und deren drey Reiche universaliter ihre Würkung, zu derer Productorum, beständiger Erhaltung und Vermehrung vollstrecken; und weil ein jedes Geschöpfe anfänglich unter einen der sieben Planeten von Gott geordnet worden, so begreifet ein jegliches seines dominirenden Planeten Kräfte leiblich in sich, unter welchen alle diejenigen so ☉is oder ☽nä Eigenschaft, am kräftigsten befunden werden, weil diese zwey Hauptplaneten die Universalkräfte der ganzen Natur besitzen, welche in denen andern Planeten nur particularisirt seyn, davon der Bauer in seiner Cabala chemica und Leurse nachzulesen ist.

Gehen wir weiter in das innerste der ♁, als in das mineralische Reich, so finden wir ebenfals dieses mit den obern in der siebenten Zahl harmoniren. Denn wie am Himmel sieben Planeten herrschen; also dominiren in diesem untern Reiche oder sind desselben vollkommene Ausgeburten die sieben Metalle, welche, wie ein jedes derselben seines dominirenden Planetens Namen führet, also auch desselbigen geistige Kräfte, leiblich in sich verschlossen hat. Was nun also die ☉e am Himmel, das ist das Gold in der ♁, indem es die geistigen Kräfte derselben leiblich,

lich, und in seinem Körper eingeschlossen, besitzet; desgleichen auch von den andern Metallen zu verstehen.

Desgleichen finden wir, daß das vegetabilische Reich mit den sieben Planeten sympathisirt, indem kein Baum und Kraut, noch irgend etwas in solchem Reiche kann gefunden werden, welches nicht unter einen der sieben Planeten könnte gezählet werden, dessen himmlische Kräfte aber so wohl, nach Art seines dominirenden Planetens in ihm zu befinden, jedoch aber nicht in der Kraft, als in dem mineralischen Regno, weil in solchem die planetarischen Kräfte aufs höchste concentrirt worden.

Endlich kommen wir zu dem animalischen Reiche, welches nun ebenfalls mit dem planetarischen Reich, und dessen siebenten Zahl harmonirt; weil aber der Mensch das Centrum Centrorum, und aus der Q. E. der grossen elementarischen Welt, nach Himmel, ▽ und allen Reichen derselben von Gott erschaffen worden, so begreifet er, wie die untern, auch die obern astralischen Kräfte vollkommen in sich, und sind dahero Sonne, Mond und alle Planeten in ihm, weil er die kleine Welt ist, beschlossen, wie sie dann insgesamt, in die sieben Hauptgliedmasen des Menschen particular würkend befunden werden; dahero sehen wir die besondere Harmonie und Würkung der ☉en in das Herze, der ☽ in das Gehirn, ♂ in die Galle, ♀ in die Nieren, ♃ in die Leber, ☿ in die Lunge, und ♄ in das Milz,

Milz, wozu sie insgesammt von dem Lichte angetrieben werden.

Demnach so ist das Licht das himmlische Universal △ der Natur, und das erste würkende Wesen, welches wie Morienus sagt: für sich keinen Anfang hat, ausgenommen seinen Schöpfer. Ohne diese himmlische Einwürkung des Lichtes, kann auch das Regnum astrale selbst nicht bestehen; indem es aber die Influenz desselben empfähet, bekömmt es nicht allein Kräfte, zu seiner selbst eignen Erhaltung, sondern vermag auch durch solche durch die untere Welt zu würken, und denen drey Reichen genugsame Licht und Lebenskraft zu ihrer Erhaltung darzureichen, welche nachgehends von einer jeglichen Kreatur derselben angezogen, specificirt oder aus ihrer Universalität herab gebracht, und nach Beschaffenheit eines jeden Subjecti, mit welchem es sich conjungirt hat, in dessen Natur und Wesen verwandelt wird. Die Lichtskraft, wenn sie sich mit dem Regno animali conjungirt, der Animalien Natur an sich nimmt, wird nach Beschaffenheit desselben, in Fleisch und Bein gehärtet; desgleichen geschiehet es mit dem Regno vegetabili, daß sie nach Eigenschaft desselben, in Früchte, Holz und Laub ꝛc. verwandelt wird; wie sie ingleichen mit dem Regno minerali conjungirt, derer Mineralien Natur und Wesen an sich nimmt, und durch solche in Stein, Mineralien und Metallen gehärtet und figirt wird. Weil nun alle Kreaturen durch das Licht ihren Ursprung genommen,

nommen, so geschiehet es, daß auch jegliche durch solches, als durch ihre anfängliche Wurzel, ihre Lebenserhaltung natürlich suchet.

Insonderheit haben alle Kreaturen ihr Wachsthum, und magnetische Kraft die obern Kräfte an sich zu ziehen, durch das ☿, welches in allen, theils geistig, theils leiblich zu befinden; jemehr nun eine Kreatur von dem flüchtigen ☿ participirt, in desto größerer Kraft stehet dieselbe, den obern astralischen Geist häufiger an sich zu ziehen, welcher nachgehends durch ihr selbst eigenes △ gekocht, und von ihrem fixen ☿, nach Beschaffenheit einer jeden Kreatur wachsend gemacht, mithin in ihre Natur und Wesen figirt wird: dannenhero in den ☿ der Magnetismus, (der die himmlischen Kräfte anziehet:) bestehet, damit durch solchen, das von Gott in die Natur gelegte perpetuirliche Wachsthum und Vermehrung aller Dinge in seiner Geburt erfolge.

Dieweil aber das ☿ aller Creaturen Leib, das Licht hingegen ein Geist, ein Geist aber sich mit keinen Leib centraliter vereinigen und bey ihm bleiben kann; so müssen wir weiter betrachten, wie das Licht aus seiner Geistigkeit herab steiget, und sich denen untern Kreaturen mittheilet, auch wie dasselbe die Gradus der Fixität observirt, und weder die Elemente in ihrer Contrarietät, als △ und ▽, noch in ihrer Extremität, als das höchst flüchtigste, nämlich das △, mit dem höchst Fixen, als der ▽ vereinbaret, sondern sie bedienet sich derer Elementen, die

die sowohl ratione der Contrarietät, als auch der Extremität das Mittel seyn, wodurch deren Veränderung, eines in das andere erfolgen kann. Wann also die Natur das △ zu ▽ machen will, verrichtet sie solches vermittelst der ⧋, in dem sie erstlich das △ in ⧋, und dieselbe nachgehends zusammenziehet und in ▽ verkehret. Desgleichen, will sie die ⧋ zur ⧖ machen, geschiehet solches durch das ▽, denn der ⧋ nächste Grad zur Leiblichkeit ist das ▽, welches durch Verdickung in ⧖ gebracht wird; will aber die Natu das △ zur ⧖ machen, bedienet sie sich zweyer Cemente, die so wohl ratione der Contrarietät als der Extremität das Mittel seyn, wodurch es gehehen kann, und also bringet sie erstlich das △ u ⧋, durch eine Ausdehnung, diese ziehet sie wier zusammen und verkehret sie hiermit in ▽, wches sie durch Verdickung in ⧖ bringet. Und auf solche Weise werden die Elemente von der Natur gz bequem zusammen gebracht und vereiniget, indem sie sich derer Elemente, die das Mittel sind, bienet, ausser welchen sie sonst nimmermehr in Eingebracht werden, davon die microcosmischen Vorsple des neuen Himmels und der neuen ⧖ grünch schreiben.

Dieweil aber das Universal △ auch, nachdem es ♄ in seine zwey Eigenschaften zertheilet, geistig verbet; ein Geist aber sich mit keinem Körper ce aliter vereinigen und bey ihm bleiben kann, so nde es der untern Welt wenig nutzen, wenn es

nicht

nicht weiter in die Elemente sich begäbe, und eine Mittelnatur, zwischen Leib und Geist, an sich nähme, damit es denen Kreaturen sich einverleiben und bey ihnen bleiben kann. Es ist aber dem △ am nächsten die ♎; daher geschiehet es, daß das △, in dem es seinen Gang um sich der untern Welt mitzutheilen, weiter fortschreitet, sich in dem Element ♎ fasset, in welcher es zwar noch als ein Geist ruhet, dieweil aber dieselbe gröber als das △, nimmt es in solcher einen subtilen und geistigen ⊖ Leib an sich, welcher von denen Philosophis das ☉ rum universale benennet wird, in dessen Anziehung aller Kreaturen Leben bestehet; weshalben Sendivogius saget: in der ♎ ist eine verborgene Lebensspeise, die wir des Nachts Thau, und des Tages ♁ Aer rarefactam nennen. Denn durch der ☉en Wärme, wird des Tages die ♎ aufgezogen und verdünnt; hingegen aber des Nachts durch des ☽ Kälte zusammen gezogen und verdicket, und also in Thau und ▽ verkehret. Ob nun wohl alle Kreaturen die ♎ zu ihrer Conservation an sich ziehen, sintemal sie ohne dieselbige im Leben nicht bestehen können, so gießet sie doch das animalische Reich und insonderheit der Mensch, durch sein continuirliches Athmen holen am stärksten, welche er ferner in sich in ▽ verkehret, und durch sein eigen △ und Wärme digeriret, mithin in seine Natur und Wesen transmutirt und figirt; desgleichen geschiehet es auch mit der Ausgeburt des vegetabilischen und mineralischen Reichs,

welche aber zugleich, der in ▽ verkehrten Lichtskraft, zu ihrem Anwachs theilhaftig werden, als mit welchem dieselbe nun einen Grad der Leiblichkeit näher tritt; denn der △ nähere Grad zur Leiblichkeit ist das ▽, in dem nun befindet sich der himmlische Lichtgeist, als ein sehr flüchtiger Geist, oder als ein subtiles ⊕, dieser zwinget sich in einen jeglichen Saamen und machet ihn geschwellen, folgendes wird er durch ihn ganz aufgeschlossen, und leicht in ▽ verkehret. In der Gestalt des ▽ nun bekommen insonderheit die unter den vegetabilischen und mineralischen Regno begriffenen Kreaturen; die obern Lichtskräfte, und mit solchen ihr Wachsthum, indem durch das ▽ das allgemeine ⊕ ihnen mitgetheilet, auch durch solches in den Stand gesetzet wird, daß es an dieselbe anwachsen und bey ihnen verbleiben kann. Es ist aber das himmlische oder universal ⊕ in sich betrachtet, ein überaus subtiles und flüchtiges Wesen, und dieserhalb acetosischer Eigenschaft, in sich die zwey centralischen △ geistig und würkend beschließend; aus dieser Flüchtigkeit und Säure wird es umgesetzet, indem es sich mit den untern Körpern vereiniget, durch welche es nach deren Beschaffenheit verändert und figirt, mithin mild und süß oder alkalisch wird. Indem nun aber das ⊕ universale acetosisch ist, weshalben es auch das Acidum universale genennet wird, ein jeglicher Körper aber die alkalische Eigenschaft in sich begreifet; so geschiehet es, daß, indem das Volatile mit

dem

dem Fixo, oder das Acidum mit dem Alkali durch das ▽, welches das Instrument der Mischung ist, sich vereiniget, und eines jeden Körpers Saamenskraft durch das ☉rum coeleste in primam Materiam spermaticam, oder in ein Geschliere und Gur aufgeschlossen wird, daß alsdenn beyde, das Acidum und Alkali, wegen ihrer contrairen Natur zusammen in einen Streit gerathen, und anfangen aufzuschwellen, und zu fermentiren; durch welche Fermentation das Volatile mit dem Fixo vereiniget wird, bis endlich nach vollbrachter Fermentation beydes sich in die Fäulung begiebet, in welcher das himmlische ☉ von der Körper alkalischen ⊖, vollends gebunden, das übrige ▽ verjaget, mithin das ☉ endlich irrdisch und zur ▽, oder nach Beschaffenheit einer jeglichen Kreatur in ihre Natur verwandelt wird, womit also die Elemente in Eins gebracht, und in einem jeden Körper zusammen vereiniget ruhen, oder wie Hermes sagt: ihre Kraft vollkommen erhalten wird, indem sie in ▽ verwandelt worden.

Auf solche Weise steiget nun der himmlische △ige Lichtsgeist oder das universal △ der Natur herab in die Elemente, zur Erhaltung und Vermehrung aller Kreaturen. Wie aber nach seiner warmen Eigenschaft, dasselbe des Lebens in allen Dingen Ursach ist, so führet hingegen die kalte Eigenschaft desselben in allen Dingen den Tod ein, welches wir im Sommer und Winter sehen. Im Winter,

als

als zu welcher Zeit die Feuchtigkeit, und mit solcher das kalte central △ prädominirend ist, nehmen wir wahr, wie solches mit seiner erkältenden und adstringirenden Qualität den ▽ Boden verschließet und das Leben und Wachsthum, insonderheit der Vegetabilien, theils zurücke hält, theils aber ersticket und tödtet; indeß auch anderer Kreaturen Leben, welche aus Mangel ihres inwohnenden warmen △, seiner erkältenden und tödtlichen Eigenschaft nicht genugsam resistiren können, durch solches ausgetilget und verlöschet, und sie solchergestalt in den Tod eingeführet werden; hingegen sehen wir zur Sommerszeit, in welcher das warme Central △ triumphirend ist, wie durch solches die Kälte, als des Todes Eigenschaft gebrochen, der ▽ Boden wieder aufgeschlossen, der △ Grund in denen Kreaturen zum Leben erwecket und zu fernerer Würkung angetrieben wird, worauf sodann das Wachsthum erfolget; und weil also das Licht beyde Extrema, Hitze und Kälte, oder Leben und Tod, in sich begreifet, und mit seiner Wärme des Lebens, mit seiner Kälte aber des Todes Ursach ist; so sehen wir zugleich, daß diejenigen Kreaturen sich eines langen Lebens zu erfreuen haben, deren Kälte, durch ihres inwohnenden △s Wärme am meisten gebrochen, ausgetrocknet und gezeitiget worden, weil sie ein trockenes und dauerhaftes Corpus überkommen; hingegen aber sehen wir, daß diejenigen Kreaturen der Corruption und dem Tode gar leicht unterworfen, welche aus Mangel der △ Wärme

oder ♁, ein ♁iges kaltes Corpus besitzen. Ueberhaupt aber muß in einem jeden Körper, soll er anders im Leben bestehen, beyde des △ Eigenschaft in genauer Harmonie oder in Gleichheit der Kräfte sich vereinigt befinden; so bald eine von beyden prädominirend wird, muß dessen Tod erfolgen.

De Materia Prima.

Wann wir nun unsere Gedanken zu der Bereitung des hohen Werks der Weisen oder zu der Universalmaterie, in welcher alle Kräfte des Himmels und der ▽ concentriret zu finden, richten; so müssen wir für allen Dingen erkennen, was doch das eigentliche Subjectum universale sey, in welches der Schöpfer aller Dinge, das △ der Natur, nach seinen zwey diversen Eigenschaften, in leiblicher und universal würkender Kraft geleget habe, welches die Philosophi die erste Materie nennen, in welcher das Fundament, beydes des ☿ii der Weisen, als auch der Universalmaterie selbsten bestehet. Es ist aber nach aller Weisen Bekanntniß nicht mehr als ein einziges Subjectum in der Welt zu finden, in welchem die zwey central △ der Natur undeterminirt und leiblich verbleiben; derohalben sie auch sagen: daß wer ausser diesem Einigen arbeite, auf Irrwegen wandle und nimmer zur Kunst gelangen könne; woraus also erhellet, daß erstlich nach des Subjecti univer-

universalis erlangter wahren Erkänntniß, uns auch die Thür zur Weißheit offen stehet.

Was aber nun Gott leiblich erschaffen, ist alles unter denen drey Reichen begriffen; dahero wir das Subjectum universale nothwendig in solchen suchen müssen, wie es denn in selbigen leicht zu finden, wenn wir nur erwägen, in welchem Geschöpfe das Licht der Natur am höchsten und reinsten von Gott geleget worden. Denn wie alle Philosophi bekennen, so ist das Subjectum universale das aller edelste Geschöpfe, so Gott jemals geschaffen, worinnen auch Gott selbsten für Liebe brenne.

Wenn wir nun uns hierauf in der ganzen Natur umsehen, so finden wir, daß Gott keine edlere Kreatur als den Menschen erschaffen; denn da sonst alle Kreaturen natürlich, und dieserhalb der Vergänglichkeit unterworfen; so ist doch der Mensch in Ansehung seines zweyfachen Standes, weil er natürlich und übernatürlich zugleich, von Gott am höchsten geadelt, und über alle Geschöpfe erhaben worden. Denn ob er wohl dem Leibe nach natürlich, und durch den Fall der Corruption auch theilhaftig geworden; so ist er doch zugleich wegen des ihm eingeblasenen göttlichen Odems, oder der Seelen nach, die ihm aus Gott gebohren, übernatürlich und unsterblich worden, weil der Geist Gottes seinen Sitz und Wohnung in ihm genommen, auch dermaleinst, nicht wie die große Welt vergehn, sondern clarificirt und in Ewigkeit versetzet werden soll. Darum

sagt Basilius Valentinus: der Mensch ist wegen seiner Seelen für eine fixe Kreatur zu erkennen, weil er, ob er gleich dem äusserlichen Ansehen nach sterben muß, in Ewigkeit nach diesem Leben, versetzet wird, welches aber denen Thieren nicht wiederfähret, darum sie für unfixe Kreaturen zu erkennen seyn. Desgleichen übertrift auch der Mensch nach seinem natürlichen Stande, als dem Leibe nach, alle andere Kreaturen, als aus deren Q. E. er solchen überkommen, weshalben er das Centrum Centrorum, das Centrum concentratum, wie auch die kleine Welt, genennet wird, weil er nämlich aller Kreaturen innere Kräfte in sich, als in einem kleinen Bezirke beschliesset, darum sagt Basilius ferner: es ist alles in der kleinen Welt, was in der grossen gefunden wird, nämlich Himmel und ▽, sammt den Elementen, und was dem Firmament zugethan ist. Woraus wir also sehen, daß uns die Weisen nicht ohne besondere Ursache zuruffen γνωθι σεαυτον, in dir liegt der Schatz aller Schätze; denn im Menschen alle Kräfte Himmels und der ▽, leiblich und universal gefunden werden, darum auch durch ihn beydes natürlich und übernatürlich kann gewürket werden. Wann nun die Philosophi sagen: daß daselbst die Kunst ihren Anfang nähme, wo die Natur zu würken aufhöret, so wollen sie uns damit auf den Menschen weisen, und sind diese Worte von der Schöpfung zu verstehen, als in welcher der Mensch das letzte Geschöpfe war, mit welchem der Schöpfer

die

die Erschaffung aller Dinge beschloß. Ob nun wohl die Philosophi nach ihrem magischen Stilo, bald diese, bald jene Materie für die Universalmateriam angeben, ingleichen: daß der ☿ sophic. aus allen Dingen könne gezogen und erhalten werden; so wiederrufen sie doch bald, daß sie proprie die Materie nicht meynen, die sie improprie also genennet haben; denn weil der Mensch das Centrum Centrorum, so begreifet er die Eigenschaften aller erschaffenen Kreaturen in sich, und besitzet auch die Kräfte der untern Welt nach der Triplicität der drey Reiche vollkommen in sich, darum der Mensch, um zum Lichte der Natur zu gelangen, keinen andern Anfang, als in sich selbst, suchen muß, weil er in der zeitlichen und ewigen Natur gegründet ist. Damit man nun aber durch die vielen diversen Benennungen der primæ materiæ sich nicht irre machen lasse, so warnet Sendivogius ganz treulich, wann er sagt: daß man den Verstand der Scribenten, und nicht den Buchstaben verstehen soll; denn das wäre nicht ihre Intention, daß, wo die Natur aufhöre, nämlich in den, in dem metallischen Reiche, vor unsern Augen vollkommenen Körpern, daselbsten die Kunst anheben soll. Daß nun aber der ☿ der Weisen nothwendig aus dem Menschen müsse genommen werden, zeiget auch Ripläus deutlich wenn er schreibt: gedenke, daß der Mensch die edelste Kreatur unter allen irrdischen Geschöpfen, so Gott jemahls geschaffen, in welchem alle vier Elemente unter einander gleich, durch die

Natur vereiniget, so neutralischen Zu Geschlechts, ganz geringer Materien, und durch Kunst aus seinen Minern ausgezogen wird.

Wie nun also die zwey centralischen △ der Natur, in dem Microcosmo leiblich, also sind dieselben im Macrocosmo und in specie in der △ geistlich zu finden. Denn in der △ befindet sich der astralische Geist als ein subtiles ☽, so mit einer lebendigen Seele begabet ist, welches der Archäus oder Motor universalis, das in alle Dinge eindringet, solche bis in ihr innerstes Centrum öffnet, und ihm die fermentirende Eigenschaft eingießet, wodurch sie zum Leben erwecket, und zu weiterm Gebrauche fortgetrieben werden. Ohne diesem astralischen Geiste sind die zwey leiblichen universal △ todt und ohne Würkung, wenn sie aber durch solchen aufgeschlossen und durch seine fermentirende Eigenschaft flüchtig gemachet werden, so werden sie zum Leben erwecket. Wie nun im Macrocosmo dieser astralische Geist zu aller natürlichen Geburt unentbehrlich, weil er das Leben aller Dinge, und ohne ihm nichts hervorgebracht noch gebohren werden kann; also kann gleichergestalt in der Alchemie ohne ihm nichts neugebohren und in die Plusquamperfection versetzet werden, weil er allein der Geist so allen Dingen ein würkendes Leben giebet. Und da alle Kreaturen durch ihn anfänglich geworden, auch nach göttlicher Ordnung durch ihn erhalten und ernähret worden, so ist er keiner Kreatur fremd, denn was dieselben

leiblich

leiblich seyn, eben dieses ist er auch, aber geistig; und eben von dieser Vereinigung sagt Hermes: das Obere oder offenbare, ist wie das Unterste oder innigste in der ▽ verborgen. Vereinige das offenbare Obere mit dem Untersten verschloßenen, so wird das Lebendige das Todte erwecken, ihm zur Quelle des Lebens werden, und alsdenn grosse Wunder würken.

Wie nun der astralische Geist anfänglich das Agens, indem er die zwey leiblichen central △ auflöset und subtilisirt; so wird er nachgehends das Patiens, wann er nach vollbrachter Auflösung von demselben erhalten, und mit Beybehaltung seiner universal würkenden Kraft leiblich gemachet, womit also der philosophische Spruch erfüllet wird: wie das Fixe flüchtig, und das Flüchtige hingegen Fix gemachet worden, als worinne unsere ganze Kunst sowohl der Universal als aller particular Ken beruhet. Dieses bekräftiget Basilius in seinem Tr. von natürlichen und übernatürlichen Dingen, wann er schreibet: das Universal, als der höchste Schatz der irrdischen Weisheit, und aller drey anfahenden Dinge, ist ein einziges Ding, und wird in einem einigen Dinge zugleich gefunden und heraus gezogen, welches alle Metalle zu einem Einigen machen kann, und ist der wahre ☌ ☿ii et Anima ♃ris, sammt dem geistigen ☉ zugleich vereiniget, beschloßen unter einem Himmel und wohnhaft in einem Leibe, und das ist der Drache und Adler, er ist der König und der Löwe, es ist der Geist und der Leichnam, so den

Leib des ☉es färben muß zu einer Medicin; und offenbar endlich in der Liebe Gottes, daß alle drey Principia in Einem und in einer Materie gefunden werden, daraus der Stein, der vor mir gewesen, gemachet wird, und nicht in vielen Dingen; womit also confirmiret wird, daß nur eine Universalmaterie, die aus dem Centro universali ausgebohren, die andern Ken aber überhaupt, weil sie aus Specificis bereitet werden, nur für Particular Ken zu achten seyn. Daß aber die Universalmaterie lediglich im Microcosmo lieget, zeiget Basilius im Tr. de Microcosmo noch weiter: die natürlichen Mittel und Arzeneyen werden in ihm selbsten am höchsten gefunden, Metallen und Mineralien folgen nach, und kann man nicht ausgründen, was für Arzeney aus Microcosmo kann bereitet werden, damit gleiches mit seines gleichen vertrieben und geheilet wird. Auch schreibt der kleine Bauer also: wiewohl es ein leichtes Ding sey den Lapidem zu machen, denselben aber vollkömmlich zu verstehen, müssen sich alle Philosophi, auch Adam, Salomon, Hermes und Theophrastus, sie mögen auch die Weisesten seyn, sich neigen, und ihre Unvermögenheit öffentlich bekennen. Wie denn solches Dionysius Zacharias auch bekennet, daß Gott übernatürliche Würkung in den Universalstein geleget habe.

Wie nöthig also die Bereitung des ☿ der Weisen, so sehr haben sie dieselbe in ihren Schriften verborgen, wie sie dann hievon sagen: unsern Geist, welcher

welcher alle Körper der Metallen lebendig macht, der auch ein natürlich △ ist, kann man nicht sehen, es werde einem dann durch Gottes Geist oder durch einen Menschen offenbaret und gesaget; wie denn auch Flamellus öffentlich bekennet, weil er sich fürchtete Gott zu beleidigen, wolle ihm nicht gebühren vor Augen zu stellen, wo die Schlüßel die alle Pforten der Natur aufschließen, und die unterste ▽ umkehren und zu oberst werfen können, verborgen liegen. Desgleichen bekennet Sendivogius: ob er wohl alles öffentlich gesaget, so habe er doch die Extraction unsers ☉X ci oder ☿ii sophici aus unserm pontischen ▽ und desselben Gebrauch nicht offenbar entdecket, welches allein Gott müsse offenbaren.

Insgemein benennen die Philosophi diesen ihren ☉X oder ☿, ihr ▽, welches eine, bey den Philosophis gar gewöhnliche Redensart ist, daß sie nämlich bey allen ihren Productis das Wort unser voran setzen; wie sie dann daß unter dem ▽, sie nicht das gemeine verstehen, sich bald erklären, wann sie sagen: unser ▽ ist ein trockenes ▽, welches die Hände nicht netzet; was sie aber hierunter verstehen, legen sie deutlich dar, wann sie sagen: ☉ ist der Schlüßel zur Kunst, denn in dem ☉ ist die Aufschließung aller Dinge, und in solchem bestehet auch das Menstruum universalissimum oder der Weisen ☿. Von diesem ihren ☿ sagen auch die Philosophi: es wäre ein Stein und doch kein Stein. Kein Stein ist er, indem er ein △iges ☉, weshalben er auch

in alle Körper eingehen und solche aufschließen kann. Ein Stein aber ist er, wann er einen Körper aufgeschlossen und mit solchem vereiniget, er zu diesem fixen Grade der Natur gelanget und zum Stein ausgetrocknet und figiret worden.

Demnach ist der Weisen ☿ ein ☉, das mit keinem gemeinen specificirten ☉ Gemeinschaft hat, sondern alkalischer und acetosischer Eigenschaft ist, darum sagt Philaletha: unser ☿ ist nirgends über der ▽ zu finden, er ist aber der Sohn, der von uns auf eine wunderbare Weise durch Kunst bereitet wird.

In Ansehung seines Ursprungs ist er theils himmlisch, theils irrdisch, weil er anfänglich ein Lichtsgeist muß geboren werden, welcher die zwey central △ geistlich besitzet; dieser nun, gleich wie er Anfangs zu aller Procreation auf dem ▽ geschwebet, befindet sich nach göttlicher Ordnung, noch bis auf diese Stunde auf demselben zu aller Kreaturen Erhaltung und Vermehrung: irrdisch aber ist er, weil er zugleich durch ein irrdisch Wesen, seine Existenz und Leiblichkeit überkommt, womit er also beydes der untern und obern Kräfte der Natur theilhaftig wird. Nach seinem himmlischen Ursprunge oder als ein Geist besitzet er alle Kräfte des Himmels, und wohnet in der △, darum auch dieselbe das Meer der Weisen genennet wird, und sagt Basilius hiervon also: die ☧ Wurzel aller Metallen ist ein übernatürlich fliegender △ Geist, welcher in der △ sich

enthält,

enthält und in dem ▽reich und ▽ seine Wohnung natürlich suchet, und die △ ist eben die geheime und verborgene ▽, die, über unsern Haupte schwebet, und aus welcher, durch die elementarische Umkehrung, der Weisen ☉ gezogen wird. Paracelsus schreibet hiervon also: Man muß Anatomiam des lebendigen Leibes wissen, und aus solchem die Essenz (dem Leibe nach unverletzt) auszuziehen wissen, wodurch alle Wunder der Welt können verrichtet werden, dieses wäre nun das größte Geheimniß, welches die Adepti unter der Decke verborgen, womit Paracelsus so viel anzeigen will, daß man die zwey central △ nicht auf eine ungebührliche Weise aus dem Menschen suchen soll, sondern dasjenige, so die menschliche Natur, als überflüßig ausstößet, nehmen. Denn Ur in Caltha hat in sich das kalte central △, welches in seinem sehr edlen ⊖ bestehet, und das ist unser Magnet, Philaletha nennet es ☽ und ♀. Desgleichen hat die rothe i.e. Stercus adamische ▽, das Electrum minerale immaturum, das Electrum electissimum, der Weisen geheime Minera ☿ni so noch in keinem △ gewesen, und in welcher der Kraft nach, alle Metallen verborgen liegen, auch daraus können erhalten werden, ingleichen die Minera ♃ii, ♂tis, und ☉is, der ♀ des philosophischen ♂ und des ☉, in sich das warme central △ oder unsern eßighaften ♀, wodurch unser astralischer ☿ beseelet wird; denn dieser ♀ ist das

aller-

allerstärkste △ und gröste Balsam der Natur. Damit man aber durch dergleichen mineralische Benennungen sich nicht verführen lasse, so warnet hiervon Sendivogius, wann er sagt: daß man das warme central △ in den gemeinen Metallen des gemeinen Mannes nicht suchen soll, denn diese, insonderheit das ☉ des gemeinen Mannes sey todt, unsers aber lebendig, und habe einen ☊, dieses muß man nehmen.

Es muß aber das kalte central △ oder ☿ durch Kunst bereitet werden, damit wir hernach das Fixe mit dem Flüchtigen, in einem unzertrennlich Vereinigten erhalten, auch muß die überflüßige Feuchte durch das △ vertrieben werden, welches die drey Principia vollkommen vereiniget, womit wir also ein fixes und kräftig würkendes ☿ bekommen.

Diesen obern astralischen Geist aber nennet Sendivogius das ▽ unsers Thaues, aus dem der ☽ der Weisen gezogen wird, dessen Mutter das Centrum ☉is und ☽næ ist. Hermes sagt: die ☉e ist sein Vater, der ☽ seine Mutter, der Wind trägt ihn in seinem Bauche. Es werden ihm viel Namen beygeleget, als: das Subjectum, Hyle, erstere Materie der Welt, weil dieser Geist eben dieselbe Lichtskraft ist, so anfangs auf den ▽rn geschwebet. Archäus, die erst würkende Natur oder Anfang aller natürlichen Dinge. Protheus, weil er aller Kreaturen

turen Natur und Wesen an sich nimmt. Der hylische Geist, weil er alles hervorbringet. Es theilet dieser astralische Geist durch seine stete Bewegung seine Kräfte zum Leben allen Kreaturen der untern Welt mit. Denn wenn diese Kraft dieses Geistes nur einen Augenblick vergienge, so müßten alle Kreaturen gleich in sich selbst ersticken und des Todes sterben und verderben.

Gott der allmächtige Schöpfer Himmels und
der ▽ wohnt im Lichte,
das Licht im Geiste,
der Geist im ⊖,
das ⊖ in der △,
die △ im Menschen,
der Mensch macht sichtbar die △ und
Geist.

O du einiges, ewiges, himmlisches wahres Lebens ⊖ und Baum Jesu Christe! dessen Frucht Apocalyp. XXII, v. 2 uns zum ewigen Leben erhält und einführet, verleihe, bitte ich! daß wir ja auch noch in diesem Leben diejenigen Blätter und Sprößlein, von dem erschaffenen irrdischen Lebens-Baume Gen. 2, v. 9. 13, v. 22. so noch über die Mauren des Paradieses herauß hangen, zu Fristung unsers morschen Körpers, bis zum Ziel des Todes noch abbrechen und würklich überkommen und gebrauchen mögen! Amen!

De Opere maximo, sive Ka. Sophorum.

Wann du nun aus dem microcosmischen Reiche, als aus dem Centro, die K bereiten willst; so merke was unsere Altväter von solcher Materie gesprochen: daß solche Adam mit aus dem Paradiese getragen, und der Arme es sowohl als der Reiche im Besitz habe, ja der Arme öfters mehr als der Reiche, weil der Letztere durch ein unordentliches Leben seine Materie verdirbet, und zur Kunst undienlich machet. So schreibet auch Gloria Mundi: daß diese Materie alle Tage in der △, aus einem Dunste aus ☉e und ☽ gebohren werde, und käme durch die ▽ Flüsse des rothen Meeres in den Springbrunnen der Natur, aus demselben müßte man solche nehmen und auffangen. Dieses wird also verstanden: die Lunge in dem Menschen ist das attrahirende und anziehende Instrument, die ▽er Flüsse aber geschehen per Circulationes Sanguinis usque ad Vesicam. Der Mensch habe alles beysammen in einem Sacke, und muß er nicht zu alt, sondern in seinen besten Jahren, von 20 30 bis 40 Jahren und gesunder Natur seyn.

Rotatio Prima.

Sammle demnach von unserm Chaos etliche Tonnen, und zwar im Monat März, April und May. Von solchem ℞ 12 P. und thue 1 P. von

unserm

unserm Electro immaturo wohl ☿ sirt, darzu, setze es in einem Faß, oben wohl vermacht 50 bis 52 ☽ in eine temperirte Wärme, damit alles wohl putrefficire, so findet man alles wie einen rothen Wein, von seiner Unreinigkeit geschieden.

Dann ddret dieses Chaos ex Arena aus einem hohen Kolbe allen ☌ herüber, (es steiget gern in Blasen auf, wann das △ zu stark ist) Wann von 16 ℔ nur 4 ℔ herüber ddrt wird, so ist es schon gut.

Nun ddrt auch das stinckigte ▽ma bis auf eine Honigdicke Massa herüber, und hebet beyde Theile auf.

Den ☌ rectificirt allezeit bis zur Hälfte herüber, so bleibt das ▽ma zurücke, und der ☌ steigt meist in ein ⊖vol. auf; dieses verwahret, es ist ein edles ⊖ Sale, daß man seines Gleichen weiter nicht hat, mit welchen ihr ausziehet den allerschärfsten Essig von seiner ▽.

Nun ℞ die Honigdicke Massa, gießet vom ☌cum ⊖vol. 4 Finger hoch darüber, oder bis es nicht mehr steiget; denn durch das ⊖vol. wird es wieder lebendig, verwahrt das Gefässe wohl, und schüttelt es unter einander, damit der ☌ die ▽ solvire, und setzet es etliche ☽ hin. Hernach ddrt es aus einem Kolben, allen ☌ und ⊖vol. wieder davon. Dann leget einen andern Recipienten vor, und vermehrt das △ mit Holz, damit die Seele

oder

oder das Acetum in Forma Olei auch herüber gehe, so bleibet in Fundo eine schwarze Massa.

Nach Erkaltung, nehmet die in Fundo verbliebene verbrannte schwarze Massa heraus, reibet sie zu ☿, und gießt von dem ☾cum ☉vol. wieder drey Finger hoch darauf, verwahrt das Glas wieder, und laßt es drey ☽ ruhig stehen. Alsdenn ddrt ex Arena allen ☾ und ☉vol. herüber; dann vermehret das △ wieder mit Holz, damit alles herüber komme.

Ferner wird auf die in Fundo verbliebene ▽ wieder drey Finger hoch von ☾ und ☉vol. gegossen, und in allen wie vorhero procedirt, so wird die ▽ ziemlich calciniret seyn; und in dieser dritten Operation fast aschenfarbig werden.

Diese ▽ calcinirt ferner in einem Töpferofen, (oben wohl verlutirt) noch zwey ☽ dann nehmet sie heraus, sie wird beynahe weiß aussehen, langet sie mit ihrem ▽ma das ☉ heraus, filtrirt, coagulirt, depurirt es, so bleibet nichts als eine unnütze ▽ zurücke. NB. Dieses ☉ solvirt in einem ☾vini, so scheidet sich wieder eine weiße ▽ davon, und abstrahirt es wieder zum ☉, so bekömmt man keinen ☾vini wieder, sondern ein ▽ma. Dieses Wunder ☉ hebet auf, dann es ist fix und fließet auf einen ♀ Blech wie ein Wachs ohne Rauch; auf diese Art erlanget ihr die animirte ▽ oder den natürlichen ☉X, unsern ♃, unsern fixen animirten ☿. Qvi habet ☉ fusibile, laudet Deum, wie Roger. Baco saget.

Rotatio

Rotatio Secunda.

Die erste Composition.

Wie das ☉ fix: mit seinem Acido aufgelöset und zu einem rothen ☍ wird.

℞ unser ☉ Fix. imbibirt es in einer gläsernen Schale durch Reiben zu einen Saft, und evaporirt es in linder Wärme, damit nur das ▽ma nach und nach evaporire Diese Imbibitiones, Triturationes, Filtrationes und endlich Coagulationes wiederholet nach vorgeschriebener Art so lange, bis das Acidum wieder sauer davon gehet, und auch bey der letzten Solution keine Feces in Fundo der Schale mehr verbleiben, sondern nach der Evaporation des ▽atis ein klarer heller durchsichtiger Syrup oder rothschwarzes dickes ☍ zurücke verbleibet.

Diese Imbibitiones, Triturationes, Solutiones et Coagulationes müßen zu 70 bis 80 mahlen wiederholet werden, bis das ☉ nicht mehr zusammen gefrieret.

Nun muß das rothe ☍ mit dem ♌ Volat. zur weißen ▽a foliata gemachet werden.

Hierauf fange mit dem ♌ Volat. neue Imbibitiones an (wie vorhero mit dem ♌ aceti gemachet worden) und wiederhole diese Imbibitiones, Solutiones et Coagulationes so oft, bis über dem

rothen ☌ ein weißes poroeses Häutlein schwimmet, welches das ⊖ der Weisheit genennet wird, und die erste Weismachung des Latonis ist.

Rotatio tertia.

Die zweyte Composition.

Wie die ▽a foliata vom rothen ☌ oder Laton geschieden wird, und wieder mit ihm vereiniget, das heißet: das ☉ in seine ▽ säen.

Nun scheidet den entseelten oben schwimmenden Körper oder geblätterte ▽, von der auf dem Boden aufgelößten Seele, mit einem Stücklein Glas, thut sie in eine Reibeschaale, und giebt dem Körper solche seine Seele, unter dem Zerreiben, Tropfenweise wieder; doch muß sie vorhero mit ein wenig ☍ volat. vermischet, und durch Löschpapier wohl filtrirt seyn. Und das ist, was die Philosophi gesaget haben: Säet das ☉ in die weißgeblätterte ▽, nämlich unser ☉, nicht aber das gemeine ☉, wie die meisten Chemici meynen.

Dann wird der ☍ Volatilis über das beseelte Corpus gegossen und flüchtig gemachet.

Nachdem nun dieses ☌ darein gebracht, so giesset drey Theil ☍ Volat auf diese Composition, daß der grössere Theil des ☍, den kleinen fixen Theil bemächtiget, und mit sich in die △ nimmet und ♎rt, und

und ein Theil in einen röthlichten Liquorem herüber gehet. Dieses ist das Elixir Sophorum, die größte Medicin, der ☿ duplicatus, der aus einem auflösenden und aufgelößten Wesen bestehet.

Zu diesem rothen Elixir mischet wieder drey Theile ♌ Volat. und evaporirt, dirt es, bis in dem Glase das vorher sehr rothe ☍ in eine ☉ Farbe verwandelt worden, und ihr darauf von verschiedener Art blaue Blumen und weiße Bäume, die ins grüne spielen, sehen werdet. Darnach giesset wieder drey Theile ♌ volat. darauf, über dieses congelirte ☍, so werden sie sich mit einander vermischen, und sich in eine ☉ne und durchsichtige Farbe verwandeln.

Fixatio.

Von diesem ☉ lichten Safte thut 2 Loth in eine Phiole, und versiegelt den Hals hermetice. Darnach setzet die Phiole in einen Athanor in die Aschencapelle, und eine Lampe darunter, und kochet es mit gelinder und beständiger Hitze: doch lasset das △ niemals ausgehen, so werdet ihr auf dem Boden des Glases eine schwarze und oben etwas dunkle unter rothes vrrmischte Farbe sehen, welche, der Anfang der Digestion und das Ende der Alteration ist. Wann nun der Geist ausgetrocknet und congelirt, so erscheinet eine weisse Farbe; in dieser weissen Farbe, werden vielerley Farben, wegen der innigsten Vereinigung des ☍ und ☉ erscheinen, bis

sie zur vollkommensten und durchsichtigsten Weise gekommen und am Ende zu einer Massa geworden, die Granaten ähnlich, aber zerbrechlich ist. Wann ihr dieses Zeichen gesehen; so danket euren gütigen Schöpfer, denn der Stein ist nun zu der fixesten Röthe gebracht; alleine habt Gedult, weil man hier ganz langsam gehen muß.

Augmentatio.

Alsdenn R. diese zerbrechliche fixe Materie heraus, thut sie in eine gläserne Reibeschaale, und trituriret sie beständig mit dem Aceto, und solvirt und coagulirt sie so oft, bis sie zu einer Consistentia Butyri gebracht, und wie Wachs zerfleußt. Das letzte Werk der Inceration gehet geschwinder von statten, da es doch sonsten eine erstaunte langweilige Arbeit ist, wie bey der ersten Solution ist gezeiget worden.

Denn wann ihr euch noch erinnert, was ich schon gesaget habe, nämlich da wir aus der ▽ ein △ haben wollen, so haben wir zu einen Theil des Corporis Fixi, drey Theil des ☌ volatilis genommen; alsdenn hat der grössere Theil des Volatilis den kleinern des Fixen mit sich in die △ gezogen, und also haben wir aus der ▽ ein △ und eine ▽ gemachet; anjetzo wollen wir im Gegentheil aus der △ eine ▽ machen, dahero muß drey Theil des [illegible]en und ein Theil des Volatilis genommen wer[illegible] und das ist unsere Multiplication.

Fer-

Fermentatio.

℞ ein Theil des multiplicirten Steins, und drey bis vier Theil des feinſten ☉, damit der Stein ſpecificiret werde. Dieſes thut zuſammen in einen reinen ▽, und haltet es drey ♃ in beſtändigen Schmelz △. Hernach nehmet die Materie heraus, und nehmet 1 Theil davon, und traget ihn auf 50 oder 100 Theil, in ▽ warm gemachten ☿ii: ſo wird er zu einem aſchenfarbigen ♄ werden. Von dieſem ♄ 1 Theil über 200 Theil ☿v getragen, ſo wird es wieder Medicin ſeyn. Von ſolcher Medicin 1 Theil auf 40 Theile ☿ii, und dieſes wiederholet, alſo, bis es nicht mehr zu ♄, ſondern Metall wird.

Graf Marsciano in ſeinem Sendſchreiben ſaget: wie können ſo viele ddrungen, Incerationen, Erhöhungen, Auflöſungen, Congelationen, Calcinirungen und Fixationen ꝛc. in einer einzigen gläſernen Reibeſchaale gemachet werden, welches bis anhero durch ſo viele 100 Jahre von den gemeinen Chemicis hat nicht können begriffen werden? Ich antworte, ſpricht er: daß wir anfangs das ☉ in dieſem Geſchirr zerreiben, tränken und auflöſen, congeliren, und die Zerſtoßung iſt unſere Calcination; und ſiehe! ſo ſind vier oder fünf Operationes mit einem einigen wiederholten Regimine verrichtet worden. Darnach bringen wir es eben in dem Geſchirr, bald durch Feucht machen, bald durch Aus-

trocknung zur Fäulniß; aus eben diesem Geschirre dünsten wir auch das überflüßige ♈ma gelinde aus, welche Ausdampfung auch ddrung genennet wird. Wann du willst kannst du über obgemeldete Reibeschaale einen Helm setzen, und das ♈ma darunter abdunsten.

Aber anstatt der Evaporation wird ddrt, bey denjenigen Eintränkungen, die mit dem ☌ volat. die zuwiederholen sind, gemachet werden; denn da steiget allezeit ein wenig von dem ☌ volatili mit dem ♈ate in die Höhe. Der Geist aber des Eßigs, weil er nicht so flüchtig ist, gehet nicht so leichte in die Höhe, sondern läßet nur den ♈igen abgeschmackten Theil durch die Ausdämpfung von sich, wenn nur das △ nicht zu stark ist. Darnach gießen wir drey Theile des ☌ Volatilis über das aufgelößte Corpus, und erheben solches in die ♓ sammt dem Geiste, und erhöhen es, welches ist unsere ♎ton. Von dieser einzigen gläsernen Reibeschaale, in welcher alles geschicht, besiehe die Dicta Alani.

Ob nun zwar dieses Werk deutlich genug beschrieben; so hat es doch noch Hacken genug, daß derjenige, der von dem allmächtigen Schöpfer nicht dazu erwählet, nimmermehr dazu gelangen wird.

Nota.

Ich habe einstmals 4 Loth ☉ fusib. genommen, dieses mit 8 Loth seines Aceti in einer gläsernen Schale gerieben, hernach noch 4 Loth ☉ vol. mit 16 Loth ☌ ☐ae, darzu gegossen, aus einer *6* ex Arena

per

per gradus △is ddrt, und das so lange cohobirt bis alles unzertrennlich in einem △igen Menst. herüber gienge. Dieses habe auf etwas ☉ ♆ gegoßen, in gelinder Wärme extrahirt und solvirt. Das Solutum über ☿v abstrahirt, so hatte es den ☿ coagulirt, tingirt und figiret. Diesen ☿ habe durch die Quart ♄ii gegossen, so habe einen ansehnlichen Theil ☉ erhalten, darüber ich mich verwunderte. So weit meine Erfahrung.

Nun

ich schließe mit des alten fürtrefflichen Philosophi Pythagorä Worten:

Langes Schlafen, vieles Essen, und darzu das ♀ Spiel,
Sind mit allem Fleiß zu meiden, wer die Kunst erlernen will.

Der Mensch, der Wein und das ☉,
Die drey sind einander hold.
Die schöne Morgenstund,
Hat Gott und Gold im Mund.

Kannst du bey dir o Mensch! das X Loch nur finden,
So wird viel Finsterniß in dieser Kunst verschwinden.

Das flüchtige ☽ mußt du durch das ☉ ♎ binden,
Und zwar im Augenblick, sonst wird es dir verschwinden.

Das △ der Natur brauchst du zu dieser Kunst,
Das andere △er Werk, ist Lügen, Trug und Dunst.
Kennst du nur den Magnet, so kanst du in geheim,
Dir fangen aus der △, Hermetis Vögelein.
Für Arbeit Müh und Fleiß, verkauft Gott diese Gaben,
Denn was man kauft fürs Geld, darf man hierzu nicht haben.
Vors eilen hüte dich, es bringet viel Gefahr,
Weil es kann im Moment, das Werk verderben gar.
Ist dein Gefäß zu groß, so wirst du nicht regieren,
Das Werk recht nach der Kunst, und wird dich irre führen.
Wo du nicht trachten wirst, zu erst nach Gottes Reich,
Kanst du durch diese Kunst, niemalen werden reich.
Wann du bey dieser Kunst, dem Geiz ergeben bist,
So suchst du sie umsonst, und hilft dir keine List.
Die Zahlen der Natur, sind Zehne, drey und sieben,
Um dis zu wißen must du öfters dich nur üben.
Zehnmal sollst du deine Adler lassen in die Höhe fliegen,
Sonst wirst du von dem Feldgeschrey, niemals was zu hören kriegen.
Sieben Schlösser sollst du hier wissen auf und zu zu schliessen,
Wenn du denkst von diesem Baum, seine Früchte zu genüßen.
Dreymal mußt du die Taufe im Jordan hier verrichten,
Und hurtig seyn im Griff, im Sehen und in Schritten!

Durch

Durch Zahl, Maas und Gewicht,
Wird hier das Werk verricht.

Mit vielem ▽ kanst du deine Saat ersäufen.
Wie auch mit vieler ▽, dein Werk leicht überhäufen.

Die Zwilling, Widder und der Stier,
Eröffnen uns hierzu die Thür.

Das Grauum wird allhier, an Kraft nur ästimirt,
Und nach der Größe nicht, von uns hier judicirt,
Und möchte es auch nur, wie ein klein Senfkorn seyn,
So wär es doch hierzu, auf keine Art zu klein.

Vor △ mußt du dein Werk, sorgfältiglich bewahren,
Und wann du dis nicht weißt, kanst du die Mühe sparen.

Wenn du dein △ wirst zu schnelle übertreiben,
Wird dir nichts von dem Schatz, in dem Gefäße bleiben.

Die Vor und Nacharbeit, muß jeder hier verstehn,
Wann anders seine Sach, soll wohl von statten gehn.

Das △ mach gelind, wie eine Hüner Brut,
Das △ ist allein, so alles machet gut.

Das △ sollst du auch, von Zeit zu Zeit vermehren,
Und es durch reinen Dunst des ⏝ vermehren.

Kanst du hier das Untre mit dem Obern recht verbinden,
Wirst du leicht in dieser Kunst, Anfang und das Ende finden.

Des Nectars Süßigkeit erquickt hier Herz und Brust.
Und man verschwendet nicht sein Geld hier mit Verlust.

Du mußt das ☉ne ☿ in vollem ☽den Schein ver-
senken,
Dis ist der einz'ge Weg, so dich zur Kunst kann lenken.
Kennst du in dieser Kunst recht das hermetsche Siegel,
So sieht dir auf die Thür, vor welcher lag der Riegel.
Der Ofen ist ganz schlecht, und eine gläserne Schaale,
Doch halt es in geheim, und damit nicht viel prahle.
Wilst du ein Jäger seyn; so gieb acht auf den Wind.
Die Nord △ schad't dem Werk, weil es dadurch
zerrint.
Was hier dem grossen Werk sehr reichen Nutzen schaft,
Das ist, nur glaub es mir, des vollen ☽dens Kraft.
Wenn du gräbst bis an die Knie,
Findst du ☉ mit leichter Müh.
In unserer Insul sind man schön und reiche Beut,
Wenn man sich nur einstellt, um helle Mittagszeit.
Das Bergwerk liegt in dir, verstehst du nur das Graben,
So findst du ☽, ☉ und was du nur willst haben.
Wenn du den Acker weißt zu düngen und zu wenden,
Wirst du nach einer Zeit, die Kunst gar leichtlich
enden.
Das philosophsche Sieb gar viel zur Sache thut,
Drum nimm die Wort in acht, halt sie in guter Hut.
Wer Geister sehen will, der komm bey finstrer Nacht,
Die Nacht ist es allein, so uns sie sichtbar macht.
So bald das Licht erscheint, mußt du es hurtig fangen,
Denn sonsten es verschwindt, und wirst es nicht
erlangen.

In vierzig Tagen wird erscheinen dir ein Zeichen,
Wenn du gedultig bist, so kannst du es erreichen.
Der meiste Theil der Kunst ist an sich schlecht und recht,
Doch muß der Künstler seyn aus Hercules Geschlecht.
Das Schweigen bey der Kunst gar sehr von nöthen ist,
Denn wo du dis nicht thust, bist du auch kein Chemist.
Jede Arbeit dir die Zeit nach und nach viel kürzer macht,
Daß auch endlich solche wird schier in einer Stund vollbracht.
Wenn du in diesem Werk die Grüne wirst verspühren,
So nimm sie wohl in acht, und thu sie nicht verlieren,
Denn eh sie dir erscheint, wirst du ein wenig schwitzen,
Hernachmals aber kannst du still und ruhig sitzen.
Wenn du zuvor im Kopf, dies Werk nicht weißt zu machen;
So ist die Handarbeit, umsonst in diesen Sachen.
Gemein Metall mußt du wissen zu unterscheiden,
Vom Philosophischen, und erstre völlig meiden.
Nur folge der Natur, und lerne sie erkennen,
So kannst du in der Kunst, dich einen Meister nennen.
Das ☽ hier das ☉, alleine nur solvirt,
Das ☉ im Gegentheil, das ☽ coagulirt.
Das Solvens muß auch seyn von ☉ischer Natur,
Weich, schwer und Glanzes voll, und fett wie eine Gur.

Ob gleich das erste Werk wird heßlich übel riechen,
So wird dich dessen Kraft zuletzt aufs höchst vergnügen.

Bettler, Krüpel, Kranke sind zu dieser Kunst ganz ungeschickt,
Drum von allen diesen keiner niemals was davon erblickt.

Die viele Müh belohnt zuletzt der heilge Christ,
Wo du nur fleißig, treu und fromm gewesen bist.

Aufrichtig mußt du seyn, und hier bey Gott wohl stehn,
Wo anders deine Sach soll wohl von statten gehn.

Drum ruf ihn fleißig an, um solche hohe Gaben,
Weil er der Geber ist, wann du willst solche haben.

Denn er erleuchtet nur, wer in der That sein Freund,
In steter Finsterniß bleibt ewig was ihm feind.

Nihil scire, est summa Sapientia,
Nihil cognoscere, est Vita æterna.

Eines in Allem,
Alles in Einem!

Der Herausgeber.

Der wahre Gott- und Menschenfreund, der erleuchtete Verfasser des Hermetischen A. B. C. welcher aus Herrmann Fictulds im Druck erschienen und ihm bekannt gewordenen Schriften, im dritten Theil seines A. B. C. von p. 251. bis zu p. 47. des vierten Theil desselben, schöne Auszüge geliefert hat, macht im dritten Theil dieses fürtreflichen Werkes p. 251. folgende Anmerkung; „Des Fictulds erstes Stück, die edle Perlen, habe nie zu Gesichte bekommen können.“ Da ich durch göttliche Fürsorge und eines guten Freundes Veranlassung dieses Glück genüße; so bin ich diesem Winke, und einem gewissen innern Triebe gefolget, und habe es gewagt, aus diesem ersten und den beyden übrigen ihm angehängten Stücken, desgleichen auch aus dem im Hermetischen A. B. C. gleichfalls noch fehlenden Hermetischen Triumphbogen des Fictulds, einen Auszug zu machen; um durch diesen Beytrag die Auszüge der fürtreflichen und gleichsam symbolischen Schriften dieses wahrhaftig deutschen Hermes Trismegistus ergänzet zu haben. Ich habe es wegen Aehnlichkeit der Materien sowohl, als der guten Absicht, für schicklich gehalten, diese von mir ge-

gefertigten Auszüge der vorhergehenden mir freundschaftlichst zugeschickten und zum Drucke zu befördernden Abhandlung nebst den Danksagungsschreiben an den erleuchteten Herrn Verfasser des Hermetischen A. B. C. beyzufügen. Sollte ich hierdurch die Absicht meines öffentlich dankbaren Herzens gegen diesen verehrungswürdigen Greis sowohl, als auch gegen den unsterblichen Fictuld, dessen Geist und Lehre ich besonders verehre, verfehlet haben; so bitte ich zugleich dieserwegen um Verzeihung, und nehme mir die Freyheit, meine Wünsche mit den seinigen sowohl überhaupt, als auch mit denen im vierten Theil seines Hermetischen A. B. C. p. 40. geäuserten, als ein zwar geringer, jedoch aber Lehr- und Wahrheitsbegieriger Theosophisch-Hermetischer Schüler, zu vereinigen. Leipzig, den 20. März 1781.

A. M. B.

I.

Auszug aus Herrmann Fictulds edlen Perlein und theurem Schatze der himmlischen Weisheit; in zwölf königlichen Palästen vorgestellet und beschrieben; nämlich: wie der Stein der Weisen vom Anfange bis zum Ende gemacht und bereitet werde. Frankfurt und Leipzig 1734. 8.

(S. Herm. Fictulds Probierstein, erster Theil Frankfurt und Leipzig 1753. 8. p. 71. f.

Aus der Vorerinnerung.

Pag. 15.

Weil kein Adeptus niemalen mit allzudeutlichen Worten unser Arcanum beschrieben, als werden wir uns auch eines solchen Stiels gebrauchen, daß die Weisen bald sehen, wer hinter der Wand gewesen. Uns wundert oft, wie es komme, daß so wenige zu dieser Kunst gelangen, da doch verschiedene Tractätlein im Druck, das uns höchlich bestürzet, also klar beschrieben, und doch solche niemand verstehen will. Wir werden allhier in diesem Tractätlein ein Licht anzünden, dadurch der verlohrne Groschen mag gefunden werden; doch aber allezeit unsere gesetzte Schranken observiren. Wer nun nicht sehen will, der bleibe immerhin blind in allem seinen Thun.

p. 22. Welche Schriften anfangen mit der prima materia, und reden von der schwarzen Putrefaction,

faction, weißen Solution, und rothen Coagulation; die haltet für der wahren und rechten Adeptorum Schriften. Die aber weder davon können anfangen, mittlen, noch enden, sondern gehen darinne herum, — haben aller Orten Anfang und Ende, oder Ende und Anfang, ganz confus durch einander, — nehmen bald diesen bald jenen Autorem zum Gehülfen, oder lassen ganze Capitel abschreiben und einmischen, solche haltet für Betrüger, Sophisten und Verführer. Auch so ihr einen höret sprechen, und betheuren von Gewißheit seiner Kunst, mit Entheiligung des hochheiligen Namens Gottes, auch wie sie diesen oder jenen kennen, und glauben, daß er ein gut Particular habe, auch andere verachten, wegen ihrer prima materia, glaubt ihnen nicht, denn sie nicht besser als die andern. Denn ein Adeptus rühmt nichts von solchen Dingen.

p. 23. Wir haben vom Anfange bis zum Ende nicht mehr denn eine einige wohl bekannte mineralische, metallische Materie, und gebrauchen auch nur einem Weg vom Anfange bis zum Ende; wer das widerspricht, der ist ein Sophist, Land- und Leutbetrüger. Wer also disputiret von vielen unterschiedlichen Materien und Arbeiten, als: Universal, Particular, Menstruum der Metallen, Elixier, Tinctur, Liquor, und dergleichen, auch vom Gold- aus Silber scheiden, vom Ein- und Ausbringen, daß das Silber etliche Loth Gold halte, und was deren mehr sind; der oder die zeigen an, ihr Tage nichts

von unserer Kunst gesehen zu haben, verrathen also sich selbsten; denn wir von dergleichen Narrenpossen nichts haben. Sagen euch aber zu eurem Unterricht, daß wer uns nicht sagen kann, wie das Ding so er sucht, gestaltet sey, und eine Form habe, er auch in Ewigkeit seinen Zweck nicht erlangen kann.

P. 30. Wir ersuchen aber einen jeden, weß Standes und Würden er sey, diese unsere Schrift nicht aller Orten nach dem Buchstaben zu verstehen; denn der Buchstabe nur ein Wegweiser, und nicht der Weg, nicht der Ort, und nicht der Reisende selbst ist; sondern nur die Vorübergehenden, so ihn anschauen, lesen und betrachten, anweiset, wo und auf welchem Wege sie treten und wandeln sollen; so sie ihr Heil wollen erlangen. Darum ermahnen wir euch um Gottes willen, nicht auf den Buchstaben zu achten, sondern auf den Verstand; welches mit dem Gebet, durch Erleuchtung des heiligen Geistes, geschehen muß.

Aus dem ersten königlichen Palaste: Zum Uebereinstimmen:

P. 37. Aus Gottes Allmacht, Kraft und Befehl ist alles gemacht, das gemacht ist, nämlich, aus dem feurigen sprechenden Worte Gottes, aesch und majim, das ist, aus dem Aushauchen Gottes, als des ewigen Gottes einiges Wesen in der Dreyfaltigkeit, ist alles geformet, gebildet und erschaffen. Es hätte aber dieses ausgesprochene Wort des Lichts keine Gestalt erlangen können, wo Gott nicht zu-

gleich das Gegenbild gesprochen und gleichsam das corpus geformet hätte, welches ist veeth-haarez, das ist, und die Erden, oder Finsterniß. Darum heißt es: Im Anfange schuf Gott Himmel und Erden, das ist, Licht und Finsterniß. Als z. E. des Menschen Geist kann niemand natürlich sehen, wann er ausser dem Leibe ist, so er aber als das Licht in der Finsterniß, als im menschlichen Körper wohnet, mag er aus seinen Werken und Thaten erkannt werden, oder, so der Mensch in ein Glas siehet gegen der Sonnen Strahlen, mag er keine Gestalt sehen; denn Licht gegen Licht kann sich nicht gestalten; wo aber etwas hinter das Glas gethan wird, daß die Sonne nicht durchdringet, so kann der Mensch eine Gestalt sehen; denn es ist eine Finsterniß hinter dem Glase, darum sich Licht in Finsterniß vergestaltet. Wie aber dies Aussprechen und Aushauchen Gottes geschehen, daß es eine Form, Bild und Gestalt erlanget, so sehet zum Exempel: der Mensch, so er Winterszeit in ein kalt Gemach gehet gegen die Fenster, so mag er alle seine Reden sehen zum Munde herausgehen, welche er als ein Licht, nämlich sein Geist, in die Finsterniß gegen die Erden ausspricht; so er aber solche Worte in die Fenster gehaucht und gesprochen, kann er allerhand Formen und Gestalten sehen. Wie vielmehr kann dann das kräftige feurige ausgesprochene Wort Gottes ewig währende Formen und Bilder [illegible], da es viele Millionen tausendmal kräftiger

als

als unser Wort ist? Nicht aber soll sich jemand einbilden, als wenn Gott nur zwey Elemente erschaffen, nein gar nicht; sondern weil zwey agens und zwey patiens, werden nur die würkenden genannt, nämlich die sichtbaren, die leidenden aber werden hernach unter veeth haarez gemeldet, und als leidende ausgesprochen.

P. 40. Gott hat nicht alles Gute von den groben irrdischen Elementen geschieden, sondern noch viel Licht darinne gelassen, sonst er nicht seinen göttlichen Athem in einen finstern Klumpen gehauchet haben würde. Denn die feurigen fixen salinischen Theile waren die Fundament und Grundveste aller Werke Gottes.

Das erste Tagwerk.

P. 43. Gleich wie Jesus Christus das rechte wahre Licht, der Glanz seiner Herrlichkeit, unser geistliches Seelenleben, unsere anima, sulphur und Tinctur ist, der unsere Seelen aus des göttlichen Vaters Zornfeuer tingiret zum ewigen Leben: also ist der sulphur anima, oder Licht und Glanz, die Tinctur unsers Elementsalzes, der Metallen, Mineralien, in aller Dinge, darinne nur ein Schein zu sehen ist. Wer nun der Weisen weissen und rothen sulphur hat, kann sich rühmen ein Meister zu seyn.

Das sechste Tagwerk.

P. 59. Unser begnadigter Stammvater Adam hat etwas ewiges unsterbliches von der Feuereſſenz Gottes empfangen, nämlich, eine tröstliche Medicin

für seine, im Zornfeuer des Vaters liegende Seele, daß Jesus Christus als die Feuereſſenz und Liebe des Vaters, seine verfinsterte Seele, durch wahre Buße sollte wieder beleuchten und bestrahlen, da er dann endlich in Gnaden angenommen. Weil er von dem Zornfeuer und Fluche so viel erlitten, daß nicht nur sein Geist, sondern auch sein Leib gebrechlich worden. Sein Körper, der vorhin aus dem Paradiese in den Himmel sollte gesetzt werden, war nunmehr der Sterblichkeit unterworfen, welches ihm sehr zu Herzen drang, dadurch er am Leibe erkrankte. Da ihm dann eröffnet worden, eine Universalmedicin für seinen gebrechlichen Leib zu bereiten, damit er sein Lebtag, ja bis an sein Ende, gesund bliebe. Ist also gewis, daß Adam, unser aller Stammvater, der erste gewesen, so den Grund unsrer Universalmedicin besessen und mit aus dem Paradiese getragen. Wer das läugnet, der ist ein Sophist und Betrüger. Wer Menschenverstand besitzt, sieht, wie Gott der Herr die vier Monarchien so nach mit einander vereinigt, daß eine ohne die andere nicht bestehen mag. Welches zwar von vielen Schulweisen Widerspruch hat; allein wir sagen es aus der Erfahrung, daß eines ohne das andere nicht bestehen mag, nämlich: das Astralische, Mineralische, Vegetabilische und Animalische, und sind alle zugleich aus dem einigen Worte Schamajim hergeflossen, das ist, aus dem feurigen Wasser, oder wäßrigen Feuer; wir auch mit einem ohne die andern nichts zuwege bringen.

Es

Es hat aber Gott der Herr alle seine Werke am sechsten Tage, da er den Menschen erschaffen, repetirt, und alle vorige Kräfte, so in die Größe ergangen, allhier in die Kleine gezogen, und saamenhaft in die kleine Welt geworfen. Daß Gott der Herr in das mineralische Reich nicht mehrere Fixigkeit geleget, als in alle andere, wird niemand widersprechen, sonderlich in Gold und Silber, welche sehr fixe Schwefel haben, und aus dem Golde unser rother, aus dem Silber aber unser weisser Schwefel muß bereitet werden, wie den Naturkündigern bekannt. Wer uns hier in diesem ersten Palaste nicht verstehet, den bitten wir, nicht weiter zu gehen, noch zu schmähen; denn keine Linie darinne geschrieben, die nicht etwas besonders in sich habe, und andere erleuchten muß. Kann er den Schlüssel zum zweyten Palaste hierinne nicht finden; so kann ihm auch kein hundertaugender Argus helfen.

Aus dem zweten königlichen Palaste: Zum Catholicon.

P. 61. Aus der Natur ists uns bekannt, daß ein jegliches seines gleichen erzeuge. Wer nun Gold und Silber haben will, oder eine hohe Medicin, der muß Gold und Silber als Medicin säen; denn was ihr säet, das werdet ihr erndten.

P. 62. Gleich wie ihr eure Früchte ausgestreuet habt, also sollt ihr auch Gold und Silber ausstreuen, in unsere wohl bedüngte Erde.

Hier liegt der Knoten verborgen, daran viele zu Narren werden, die das Erdreich für Saamen, und den Saamen fürs Erdreich nehmen; sintemalen wir nicht mehr denn nur eine einige aber zehenfältige Materie haben, zu unserm Stein zu gebrauchen. Gleich wie Gott der Herr alles, was da ist, nur aus einer Materie geschaffen; also hat er uns auch nur eine einige, darinne unsern Stein zu suchen, geordnet und geboten. Es muß aber unser Stein von der zehenfältigen Zahl bereitet werden: anfänglich gehen zehen aus einem, und zehen müssen wieder in eine Zahl; alsdenn ist unser Stein gar gemacht; nichts mehr ists gewesen, nichts mehr wirds seyn; also ist unsere Kunst ganz. Viele sagen: unsere Materie schwebe vor jedermanns Augen, und dem ist warlich also. Denn das sal coelestis: davon alles wächset und lebt, schwebt vor jedermanns Augen, und dennoch will es niemand kennen. Sie wird auch auf allen Wegen und Stegen gefunden, ist so verachtet und gering geschätzt, daß ihrer unansehnlichen Gestalt wegen die Vorübergehenden sie nicht werth achten aufzuheben. Der weise Samaritaner aber hebt sie auf, salbet sie mit Wein und Oel, legt sie auf sein Pferd, bringt sie in die Herberge und pfleget ihr. Es ist aber ein grosser Unterschied in unserer Materie, und nicht alle tauglich zum Werk. Die allerbeste, so wir gebrauchen, muß ganz früh aus den Bergen kommen, damit das granum fixum, oder wäßrige Feuer nicht durch andere Elemente zerstöret

störet werde, und wir in todten Körpern arbeiten. Wir brauchen also eine mineralische Materie, welche aus den Bergen kommt, und Macht hat die Metallen zu verzehren; was wollt ihr, daß mehr davon soll gemeldet werden? Sie hat Mercurius, Sulphur und Sal, oder Spiritus, Anima und Corpus; auch Feuer, Luft, Wasser und Erden. Sie besitzt alles zugleich, und ist doch nur eins. Der Mercurius darinne ist sehr ungebunden und flüchtig, dennoch mag er durch geheime Handgriffe und Länge der Zeit gebunden und figiret werden, nicht ohne großen Nutzen. Das Salz ist mancher Gattung; wir brauchen aber nur zwey, nämlich: das sal coelestis, und das feurige Luftsalz. So wir diese von unserm Elementsalz ausgezogen, flüchtig gemacht und wieder fix, so haben wir, was wir suchen.

P. 67. Es giebt viele, die das sal coelestis, oder Himmelsalz suchen durch Magneten zu fangen; wir aber bleiben lieber bey der minera, darinne es schon gefangen und von Gott gesetzt ist.

P. 68. Die Erde und Saamen müssen einander sehr nahe zugethan seyn im Centro, sonst mit einander sie sich nicht conjungirten; dahero nicht mit Unrecht unserer Erden der Name unser Gold zugelegt worden. Die Erde mag niemand erlangen, er erkenne dann die prima materia, welches unser Gold, und des gemeinen Goldes Corrosiv ist. Unsere Erde ist nicht Erde, sondern ein wäßriges Feuer oder feuriges Wasser, welches dem gemeinen Golde,

als dem grossen Abgotte Moloch, der da von den heutigen Weltmenschen verehret und angebetet wird, seinen im Schmelzfeuer verlohrnen Spiritus tingens wiederbringt. Das ist der rechte Spiritus mundi, von vielen verlangt, aber niemanden bekannt, er ist die wahre materia prima, tinctura vniuersalis metallorum, wer diesen hat, achtet alles übrige für Sophisterey und Quacksalberey. Sein Anfang und Wurzel stehet in Gott; wird darum in allen Dingen der Welt gefunden, doch zu unserm Werk nur in einem. Wo selbige zu erlangen, ist allbereits gemeldet. Wers nicht verstehet, dem kann niemand besser helfen, denn Gott, dem wirs befehlen.

Aus dem dritten königlichen Palaste: Zum Areto.

P. 71. Die Luft hat ein verborgenes geheimes Feuersalz in sich, davon alles lebt und wächset, auch die allzugrosse Feuchtigkeit in der Erde austrocknet, zum pflanzen bequem macht, damit die Saat nicht verfaule, sondern füglich zu ihrer Zeitigung komme. Gleich wie die Seele das Feuer im Geblüte des Menschen ist, dadurch der Mensch erwärmt, die Speisen im Magen verzehret, und seine Bewegung unterhält; also ist das astralische Wesen, die Ausflüsse und Ausgüsse, das Feuer der Luft, dadurch alles sein Nutriment hat, gezeitigt und erhalten wird; denn ohne diesem Nutrimente müßte alles verderben und zu nichte werden, wo es nur einen Augenblick auf-

aufhörte. Es fällt aber solch Nutriment im Spät- und Frühjahre viel stärker, als im Sommer und Winter. Denn die Nebel und obern schweren Feuchtigkeiten druckens herunter, daß es häufig auf einmal fallen muß, mehr als Menschen, Kreaturen und das Erdreich fassen mag. Als nun solches Nutriment oder Natursalz mit so verfälschten Elementen herunter kommt, ist es ungesund, und hat nicht Macht, seine Hitze von sich zu geben, so es aber in solcher Zeit durch die Magneten aufgefangen wird, dann hat der Artist ein gutes Werk gethan. Dem artifex ists nicht genug, die prima materia zu kennen, und zu Handen zu bringen: wenn er begehret Gesundheit und Reichthum zu erlangen, so muß er sie nach der ersten Staffel bringen zu coaguliren. Denn die Coagulation ist ein Vorgänger der Calcination. Wer nun dieses verborgene Feuer oder Luftsalz durch die Coagulation in die prima materia, oder ersten Stoff bringen kann, der hat einen Stein zum Fundament dieses königlichen Palasts gelegt. Ihr müsset die Materie aus den Bergen nehmen, selbige durch die Sonne, als unser geheimes Feuer, coaguliren, damit die bösen arsenicalischen Geister davon, und der Spiritus mundi darein gehe, sonst ihr unser Corpus nicht gebührend tractiret. Dieser Elementschatz ist ein sehr mächtiger Monarch, und hat vier grosse Königreiche unter sich, deren Unterthanen sehr ungleich; denn etliche sind gleich den Cosacken und Calmucken, die da bald zu Pferde sitzen

und davon fliehen; andere aber standhaftig, wie die Schweitzer, ehender ihr Leben verliehren, als vom Platze weichen. Wir brauchen hier gar keine solche Coagulation, wie die Sophisten vermeynen, daß unsere materia zu Staub und Asche müsse coaguliret werden, nein gar nicht. Wer also arbeiten würde, der wäre für einen Thoren und Narren zu halten. Denn unsere Coagulation ist eine geheime Calcination, da unserer Materie Feuchtigkeit vermehret und nicht gemindert wird, wie bey allen Calcinationen geschiehet. Darum heißen wir sie, und zwar nicht unrecht, eine Coagulation, da unsere Körper oder Corpus coaguliret wird.

P. 74. Werdet ihr nun verstehen, wie unsere Erde oder Mineral, welches einer Jungfrau zu vergleichen ist, geschwängert werde, so seyd ihr nahe kommen. So ihr das Erdreich gebührender Maassen zubereitet habt, möget ihr euer Gold darein streuen, sonst aber nicht. Wo ihrs aber wider unsern Willen vollbringet, so habt ihr euer Gold verlohren, daher rathen wir, daß ihr lernet unsre Jungfrau zu schwängern. — Wir ermahnen einen jeden zum höchsten, sich für pflegmatische Früchte der Mineralien zu hüten, indem sie aller Arbeit sehr schädlich sind. Wer nun unsers Minerals rechte wahre feurige Feuchte erlangt, der hat den ersten Pfeil in das Ziel gethan.

P. 76. Zum Valet dieses königlichen Palastes ermahnen wir euch nochmals, der bösen giftigen Grün-

heit

heit der mercurialischen Wurzel und Fundamentecksteín zu müßigen, und durch die Coagulation oder Calcination die himmlische Feuchtigkeit zu vermehren. Wer dieses nicht verstehet, der enthalte sich den Orden unsrer Rosenkreutzerischen Brüderschaft anzunehmen, damit er nicht als ein Mameluck hinaus gewiesen werde.

Aus dem vierten königlichen Palaste: Kades.

P. 77. Als Nehemia durch die Priester, das vom Jeremia und den Priestern verborgene Feuer vom ersten Tempel und Brandopfersaltar wieder suchen und holen wollte, war es kein Feuer, sondern ein dickes Wasser, welches sie schöpfen mußten; als sie solches auf den Altar und Opfer goßen, hat es seine vorige Feuersmacht erwiesen, wie davon mit mehrern im 2 Maccab. 1.

P. 78. Unser Elementschatz ist gleich dem Vitriol, darinnen nicht nur ein weisser und rother Geist, sondern noch eine ziemliche Quantität Elementwasser enthalten. Auch in, mit, aus, und durch sich selbsten zu Wasser wird, ohne Zusatz eines einigen Dinges, nur allein durch des Feuers Gewalt. Der weiße Geist unsers Vitriols, so darinne verborgen liegt, ist das rechte Aesch und Majim, das ist, feuriges Wasser, oder wäßriges Feuer, so Gewalt hat, alle Steine, Felsen, Metalle, Minerale, ja

gar

gar das Glas selbsten aufzuschließen und zu solviren, daß ihm kein Schloß zu feste verwahret ist.

P. 79. Wer nicht kann unsere Kröte in ihrem eigenen Blute kochen, fäulen und gar machen, der ist nicht auf rechtem Wege. Dieser unser rothe und weisse Spiritus, oder vielmehr ol. vitrioli, der ganz liebreich, ohne Geprahle und Getöse, auch ohne Corrosiv ist, davon nicht nur der uralte grosse Stein der Weisen gemacht, sondern auch alle Particulare und Medicinen auf Metallen und Menschen bereitet werden. Wer nicht unsere Erde kann dünn, und die Wasser dick kochen, noch die Körper zu Nichtkörpern, und unsere Wasser zu Nichtwassern zu machen weiß, der enthalte sich unserer Kunst. Daß das wahre Wasser der Philosophen wahrhaftig aus Eisen und Kupfer durch einen mineralischen Schwefel und Merkur bereitet werden, kann kein Meister läugnen. Unsere mineralische Wurzel muß in ihrem eigenen Safte gekocht werden, bis sie gar, damit die Elemente darinnen vermehret und nicht gemindert werden. So diese recht vollbracht, so ist eine gute Arbeit geschehen. Wer nun unser königliches chaos bereitet hat, daß er weiß die vier Hauptwasser zu präpariren, auch Gold, Silber, und alle andere Metalle, Minerale und Pretiosa in ein Wasser und Oel, so über den Helm steigt, zu bereiten, daß solche in Ewigkeit zu keinem Corpus zu reduciren, der mag sich rühmen unserer Kunst auf den Zechen gestanden zu seyn.

P. 81.

P. 81. Unser Elementschatz ist gleich dem Strome im Paradiese. Die vier Ströme sind die vier Elemente; das Paradies ist das Gebürg, darinne unsere Mineralien erzeuget und gefunden werden. Die vier Hauptströme sind: Pison, oder aqua regis; Gison, oder Spiritus salis; Hidekel, oder Spiritus aceti; und Phrath, der Spiritus vitae.

P. 82. Dieß feurige Wasser ist die Grundfeuchte aller Metallen und Mineralien, ja aller Dinge, davon sie ihren Anfang haben, leben und wachsen; auch sind sie das rechte wahre Fundamental der ganzen Welt; indem sie schon im ersten Anfange, durch das alles machende, in Gott stehende und ausgehende, aussprechende und würkende Wort hervorkommen, so am zweten Tage von allem andern abgeschieden, und als ein feuriges Wasser über sich nach seiner radix gestiegen. Sie sind warlich das menstruum, so alle Metalle, Minerale, und alle Dinge, zu ihrer ersten Haabe bringt, nämlich in die ersten Anfänge.

P. 86. Sie NB. sind das Feuer der Mineralien, daraus sie gewachsen, daher haben sie Macht solche zu zerstören, und in ihre Anfänge zu bringen. Bekannt ists, daß alle Minerale und Metalle anfänglich Wasser gewesen sind; darum ists keine Mühe, solche wieder zu Wasser zu machen. Es ist aber der Philosophen Wasser ein Feuer, wie schon vielmals gemeldet, so aus Vitriol und Salpeter gemacht ist. Denn Vitriol ist der Mann; Salpeter das Weib.

Ihr

Ihr zusammen ausgeworfener Geist ist der Sohn, so alle Metalle angreift, durch gewisse Handgriffe.

P. 87. Endlich und zum Beschluß dieses Palastes sagen wir, daß unser Hauptzweck darinne bestehet: wie die Sonne in dem Monde aufgeschlossen, vereiniget, und mit einander vermischet worden, daß sie weder in Liebe noch Leide, nicht zu scheiden sind; alsdenn habt ihr eine solche Arbeit, die mit gutem Rechte unser Azoth genannt werden mag, dadurch alles seine rechte Zeitigung erlanget. Wer nun einmal dieses menstruum vniuersale, unsern rothen und weissen Schwefel erlangt hat, gehet alle andere vorbey.

Aus dem fünften königlichen Palaste: Zum Cinis Mons.

P. 89. Da Gott der Herr die erste Welt mit der Sündfluth gestraft, hat er das Wasser davon ablaufen lassen, vertrocknet, und durch die Sonne calcinirt, damit sie wieder, wie zuvor, fruchtbar sey, ihre Nahrung und Früchte bringe. Im Anfang hat Gott der Herr ein Nichts erschaffen, daraus er alle Werke und Geschöpfe aus diesem göttlichen Nichts geschieden. Soll nun solch göttlich Werk sein Ende, Folge, und Endzweck erhalten; so muß nothwendig das geschiedene und ausgegangene wieder in sein Nichts und radix, das ist, Urstand und Aussprechen Gottes eingehen, und endlich seine Erfüllung und erste Haabe in Gott bekommen.

P. 90.

P. 90. Nunmehr hat unser Elementschatz im Bade seiner Reinigung sich satt gebadet, und sind seine flüchtige Gesellschaften von ihm abgewichen, daß unsere Erde bloß in den Gefässen zu sehen. Wollt ihr diese unsere Elementerde bauen, daß selbige den Saamen, so ihr darein sprenget, vermehren; so müßt ihr nun solche gebührendermaßen calciniren, damit die Grundfeuchte, welche sehr bös und gefährlich, völlig daraus getrieben werden, und nichts da bleibe, als ein subtiles Pulver, oder Silberkalch. Wer kein Zerstörer göttlicher Werke seyn will, noch seinen Geboten und Verboten zuwider leben und handeln, der muß Acht haben auf die Natur und Grundsätze der Philosophen, wo selbige concordiren, und in ihren Reden einträchtig zusammen stoßen. Auch müsset ihr Acht haben auf die Gebährung der Metallen und Mineralien, wie selbige in den Bergen erzeuget und gebohren werden. Desgleichen auch auf derselben Zerstörung und Zurückbringung in ihre Anfänge und Principia.

P. 91. So jemand eines Körpers Sal haben will, muß er das Corpus nehmen, und zu Asche verbrennen, hernach durch dienlich menstruum (gleich den Salpetermachern mit lauterm Brunnwasser) das Sal herausziehen. Die Philosophen sagen: daß wer keine Asche hat, auch kein Sal machen könne; und wer kein Salz hat, der habe auch den Stein der Weisen nicht. Und das ist wahr; verstehet aber metallische Asche und Salz, und eine solche Calcination,

tion, dadurch die Feuchtigkeit vermehret und nicht vermindert wird, wie bey den sophistischen Calcinationen geschiehet. Wo das nicht, so wäre ein jeder Saukoch ein Adeptus. Es stecken zwar in der Asche (darinne alle vier Reiche, als das Astralische, Mineralische, Vegetabilische und Animalische innen sind) grosse Geheimnisse, welche etwas mehr in sich hält, als der Bauersmann glaubt; wiewohl er seine einfältige Holzasche mit grossem Fleiße zusammen hält, und zu ihrem Gebrauche aufsparet; aber in unserer geheimen Asche ist der Phönix verborgen.

P. 94. Wer Ohren hat zu hören, der höre, wie wir das Sigillum Hermetis mit Zusatz, Kalch, Aschen, Sand, Eyer, Waitzenmehl, und andern Sachen mehr, machen; welches Sigillum Hermetis capabel ist, die Gläser zu verlutiren, daß kein Spiritus, er sey so flüchtig als er wolle, durchdringen mag, und wenn schon das lutum ins offene Feuer kommt, so wirds nur desto besser und fester. Die Herrlichkeit der Asche ist so groß, weil so zierliche medicinische, professionische und bäurische Künste und Weisheiten darinne verborgen liegen, daß keine Federn im Stande, ihr Vermögen zu beschreiben; aber den Stein der Weisheit, oder lapis Philosophorum, darinne zu suchen, ist vergeblich, es sey denn unsere wahre Phönixasche, das ist, wenn alle sieben Metalle in einem zu Asche gemacht; daraus denn Sal metallor. i. e. lapis Philosophorum kommt. Wir müssen den grossen Fall und Einäscherung

rung Himmels und der Erden, ja aller Elemente, auch Sonne, Mond und Sterne, betrachten; welches grosse Weltgebäude durch das Feuer muß neu gebohren werden, und eine neue Gestalt empfangen, soll anders daraus kommen, worzu sie von Gott dem Herrn bereitet sind. Gleich wie nun ein jedes, als der Lucifer, das Thier, der falsche Prophet, der feurige Pfuhl, u. s. w. sein sonderliches Gerichte und Quaal hat; also muß auch unser Elementschatz durch seine bestimmte Regionen und Reinigungsörter gehen. Denn wenn er zertheilt ist, so hat ein jedes von seinen abgeschiedenen wieder seine Regionen und Reinigungsörter durchzugehen, also lang, bis es klar erscheinet.

P. 96. Weil nun das Feuer die Probe unserer Kunst, dadurch alles offenbar werden soll, was herrlich ist; so trachtet darnach, daß eure Werke im Feuer bestehen und offenbar werden, mit Nutzen, damit ihr sowohl hier in Zeit, als dort in Ewigkeit glückselig seyd. Des Feuers, nämlich des natürlichen Feuers Art, ist also beschaffen, was es corporalisches ergreift, macht es zu Staub und Aschen. Wollet ihr nun, daß unser Elementschatz im Feuer bestehe, und nicht verzehret werde, müsset ihr einen Beschützer suchen, welcher ein solarischer oder lunarischer Sulphur ist. Dennoch muß unser Elementschatz brennen, aber nicht verbrennen, daß er nicht zu Schanden werde.

P. 97. Wer das neue Jerusalem sehen will, muß das alte zerstören, sammt dem Weltgebäu; sonst das neue nicht hervorkommen mag. Denn alles, was neu seyn muß und werden soll, da kann das alte nicht bleiben; sintemal dem Menschen nicht gegeben noch zugelassen, etwas neues ohne dem alten zu machen, das ist, ohne Saamen hervor zu bringen, aber wohl von Gott dem Menschen gegönnet, aus einem alten ein neues zu machen, und aus einer Form in die andere zu bringen, daß das letztere edler sey, als das erste gewesen.

Aus dem sechsten königlichen Palaste: Zum Cinis Tumulus.

P. 100. In das edelste Geschöpf Gottes, die Extraction der grossen Welt, welches der Mensch, als die kleine Welt ist, hat Gott der Herr, alles gelegt, was in der grossen gefunden wird, und kann mit Recht die kleine Welt genennet werden. Denn in ihm Erde, Meer, Ströme, Berge, Thäler, Metall, und dergleichen viel, darinne sind; auch ist Feuer, Luft, Wasser und Erde, in ihm zu finden. Und gleich wie die grosse Welt etwas herrliches hat und ist; also der Mensch noch viel mehr, sintemal das göttliche Aussprechen und Aushauchen in die Ferne zertheilt; in der kleinen Welt aber in der Enge beysammen sind.

P. 101. Kein Roßmist, Marienbad, Lampenfeuer, und dergleichen, ist unsere Putrefaction; sondern

dern unser Feuer ist ein nasses wäßriges Feuer, so die Körper nicht zu Asche und Staub verbrennt, wie die Unweisen vermeynen, sondern ein solch Feuer, welches wir in den Gefäßen anzünden, (aber auch nicht gleich einer Sündfluth, so die Körper ersäuft) vielmehr mag es geheissen werden, ein Feuer des Lebens, welches die Todten zu einem Leben erwecket.

P. 102. In dem vegetabilischen Reiche, sonderlich im Holze, giebts viel und mancherley Gattung Würmer, sowohl mit Flügeln als ohne Flügel, welche alle blos aus der Fäulung des Holzes wachsen. Nicht weniger in den Früchten, da es nicht nur Würmer, sondern gar Spinnen giebt, welches ein grosses Geheimniß, wie doch aus einem vegetabilischen ein animalisches, und aus einem animalischen ein mineralisches, wie auch, aus einem mineralischen ein vegetabilisches werden kann. Es hat allhier ein Stillstehen, und nöthig zu bewundern; wie Gott der Herr diesen vier Monarchen eine solche nahe Gleichheit und Verwandtschaft mitgetheilet, so ein Mirakel der Natur.

P. 103. Wer ein Holz oder ander Ding in die Putrefaction bringen will, muß solches nicht an einen trockenen Ort, noch weniger in das Wasser legen. Wo das geschiehet, mag es nicht faulen; sondern so ihrs bald faul haben wollet, so leget es an einen solchen Ort, da bald Trockenheit, bald Feuchtigkeit, prädominiren, so wirds in Zeit von vierzig Tagen schon anfangen zu faulen. Doch aber

soll niemand glauben, daß dann die Elemente weder sämmtlich, noch weniger eines davon, gewichen sey, sondern solche bleiben dabey, so lange nur ein Saamenstäublein zu bemerken; jedoch so, daß eines diese, das andere eine andere Zeit, die mehrere Herrschaft darinne hat, wie die allweise Vorsehung Gottes solches wohl geordnet. Und wenn auch schon die Elemente, jegliches absonderlich, geschieden würden; so wären dennoch in jedem Elemente die andern drey unsichtbar, sammt den Principien, daraus solch Element bestehet und seinen Anfang hat. Wo das nicht, wäre es ein zerstörtes Wesen, und zu nichts zu gebrauchen, auch so gar nicht auf dem Miste gut.

P. 105. Soll nun unsere Putrefaction mit Nutzen erfolgen, und die verborgenen Schätze aus der Finsterniß ans Licht kommen; so müsset ihr rechte Jacobiten seyn, und mit dem Engel des Lichts gerungen haben, daß ihr gesegnet werdet auf eurer Reise, sonst ihr nicht vor eurem Bruder Esau bestehen könnet.

P. 106. Weil nicht der Leib, so in die Erde geleget worden, auferstanden, sondern ein neuer, so viel tausendmal herrlicher ist als der erste; darum hat er Macht allen seinen Feinden zu widerstehen, und macht sie zu Schanden, ohne ihm einige Verletzung zu geben. Zum Valet, lasset das Weib über den Mann in diesem Palaste die Oberherrschaft haben, so ihr mit Einigkeit darinne wohnen wollet.

Aus

Aus dem siebenten königlichen Palaste: Zum grünen See.

P. 108. Wer zum Endzweck der Philosophen gelangen will, der muß mit unserer Magnesia eine Wiedergeburt halten, und selbige aus ihrem Tode in ein Leben bringen, sonst er mit nichten zum lapis Philosophorum gelangen kann; welches aber nicht auf Nicodemi Frage, sondern auf die Antwort unsers Herrn Jesu Christi geschiehet. Wer aber in unserer Arbeit eine wahre Solution verrichten will, der muß vorhin wohl putrefiziren, sonst kann die wahre Solution nicht folgen. Denn allhier ist des einen Tod des andern Auferstehung, und hängen diese zween Paläste an einander, daß von vielen nicht für zwey, sondern für einen gezählet wird; sind dennoch aber zwey, und gehen im Grunde einander nichts an.

p. 109. So ihr unserm Corpus allzuviel feuchtes zusetzet, und es nicht mit der Waage in eine Gleichheit bringet, so kann unsere Solution nicht folgen, sondern das Corpus muß ertrinken. Darum ist nöthig, daß Maas gebraucht werde; denn Maas ist in allen Dingen gut. Wollet ihr nun Früchte hoffen in unserm Corpus oder Saamen; so müsset ihr solchen in die Solution bringen, damit er aufgeschlossen werde, und seine Wachsthumskraft herausgehe, sich zu vermehren und dem Arbeiter seine Scheuren fülle.

p. 110. Der Artifex, wenn er die Materie einmal in die Solution gebracht, kann nichts dabey

machen, als sie der Natur empfehlen, ausser daß er das Feuer nicht zu groß noch zu klein mache. Denn wo er das Feuer zu stark machte, könnte die Solution ohne Zerbrechung der Gefäße nicht abgehen, und wo das Feuer zu klein, so wäre keine Auflösung vorhanden. Denn an der wahren Hauptsolution liegt der Zweck, und darinne ist auch der Schlüssel verborgen. Wo ihr ihn nicht darinne findet; so werdet ihr Schiffbruch leiden. Die Solution geschiehet durch Wasser und Erde, welche zusammen im offenen Feuer gekocht werden, bis daß zwey eins werden, da kein Wasser noch Erden mehr zu sehen, sondern ein vermischtes wüstes Wesen, so mit allen Dingen verglichen wird, und doch keinen Namen hat. Es sind sehr viele Solutionen in unserer Kunst; aber unser Vorhaben ist allein nur eine hier zu beschreiben, nämlich: wie unser Corpus entschlossen, und dasjenige, so wir verlangen, daraus gebracht werde; das ist die Braut, um welche wir also beschäftiget sind, sie zu sehen. Welches der wahre Mercurius, den wir aus der Weisen oder Philosophen Bley, heraus schmelzen, und ohne diesen mag unser Endzweck nicht vollbracht werden. In Zeit von zween Tagen verrichten wir die Solution der allerfestesten Körper; da hernach der Mercurius mit leichter Mühe zu haben ist.

P. III. Wir bringen die Metalle und Mineralien, ja alle Dinge, zur Solution mit Vitriol und Antimonio, oder rothen Schwefel, und weissen Mer-

Mercurius. Diese zwey sind unser Menstruum, und nicht mehrere; wer ohne diese sucht die festen Körper zu eröffnen, der ist weit entfernet von unserer Kunst.

Aus dem achten königlichen Palaste: Zum Raben-Bühel.

P. 115. Nun sind wir bereits sieben königliche Paläste durchwandert, in welchen wir gesehen, wie unsere Materie vom Anfange bis hieher bereitet werde, damit solche allhier, in diesem achten königlichen Palaste, als ein Saamen in sein Erdreich ausgeworfen werde. Wollet ihr nun von diesem Saamen Früchte hoffen; so müsset ihr solchen in ein Gefäß thun, wohl einschließen und sigilliren, und in unsern Ofen athanor mit gebührender Wärme versperren; damit dieser unser Saame in die Fäulung, das ist, in die schwarze Farbe gehe, hernach in weiß, und endlich in roth. Ihr müsset unser electrum in ein Gefäß thun, darinne kochen, so lange, bis alle phlegmatische Feuchtigkeit verzehret, so wird der Saame des Mannes schwarz wie Dinte, oder wie ein Rabe. So ihr dies Zeichen sehet, alsdenn gehet getrost euren Weg. Ohne diese phlegmatische völlige Auskochung kann der Saame des Mannes, der in der größten Schwärze erscheinen muß, nicht zur Herrschaft gelangen. Hieran ist viel gelegen; denn ohne der Schwärze kann die Weiße und Röthe nicht erscheinen. Wer die Weiße haben will, muß

durch die schwarze Pforte gehen; auf andern Wegen mag er nicht dazu gelangen; und ist hier eine ziemlich gefährliche Klippe und Sandbank verborgen, daran schon manchen sein Schiff gescheitert und zu Grunde gegangen ist. Unser Saturnus, der Weisen Bley, oder daraus der Weisen Bley kommt, ist schwarz, spröde, ungeschmeidig und ungestaltig; dennoch ist der Weisen Bley darinne verborgen, welches so geschmeidig, als das Gold selbst, und muß nur gekocht werden, bis es weiß als Silber ist; alsdann habt ihr unser Elixier, so dem Steine der Weisen sehr nahe zugethan. Ihr müsset den schwarzen Mann kochen so lange, bis seine Feces verwandelt, und das weisse Weib sammt dem rothen Jüngling hervor kommt, welche in diesem schwarzen Manne verborgen, gleich wie die Kinder in ihren Eltern. Darum kochet, siedet, bratet, und fanget alles an, bis der Schwarze seine Weisse erzeuget, und nicht mehr verbirget. Die unwissenden und albern in unsrer Kunst verstehen nicht, wie die Schwärze mit dem Speichel des Königs muß abgewaschen werden; sintemal sie nicht zu begreifen wissen, wie Gott der Herr dem Abraham aus den Steinen Kinder erwecken kann.

P. 121. Wer in den Garten Hesperidum gehen will, muß durch eine hohe Bergpforte, die von schwarzem Marmor gemacht; wer diese nicht findet, kann nicht hineinkommen. Denn schwarz ist die erste, weiß die andere, und roth die dritte Pforte.

Es

Es sind zwar noch viel unterschiedliche Pforten, als da ist die graue, grüne, die weiße, die Citronrothe, und andere mehr; allein die schwarze ist die rechte, durch welche wir hingehen. Wer diese übersiehet, der mag nicht hinein kommen.

P. 123. Ich rufte laut: lasset mich nicht also; ich bin ein edel Geschöpf Gottes aus dem Hauchen und Sprechen worden, ziehet mich doch von dannen aus dem Ort, da es stockfinster ist. Zum Valet läßt der König sich noch vernehmen und sagt: Wer nun diß mein Haus und Palast, zum Raben-Bühel genannt, kennet und weiß, der hat eine der mächtigsten Vestungen erobert, und mag die andern Clausen ohne grossem Widerstand in Besitz nehmen, und sich des ganzen Landes Meister machen. Denn warlich, warlich wir sagen euch, daß an dieser bereitenden materia prima, welche Tag und Nacht beysammen hat, das ganze Meisterstück liegt. Wo ihr diese nicht habt, könnet ihr kein Elixir machen. Denn das Elixir muß aus diesem schwarzen Raben-Bühel ausgezogen werden, oder so lang gekocht, bis die schwarze Materie im Glase oben schwebt, und sich anfängt gegen die Weiße zu neigen, alsdann habt ihr ein Werk verrichtet, welches ein König mit aller seiner Macht nicht vermag zu erzwingen noch zu bezahlen. Darum vergesset Gottes Güte hier nicht, weil ihr ein Werk gesehen, das niemand glauben mag, und so wir ein Ries Papier davon

verschrieben, wegen seiner sonder und wunderbaren Gestalt und Vermögen, wäre es noch zu wenig.

Aus dem neunten königlichen Palaste: Zum weissen Steine.

P. 127. Als Gott der Herr Himmel und Erden erschaffen hat, sprach er am ersten Tage: Es werde Licht, und es ward aus der dicken Finsterniß ein Licht; dieses Licht ward aus der Finsterniß geschieden, gleich wie Eva von Adam. Wo nun das Licht nicht aus der Finsterniß geschieden, hätte niemand glauben mögen, daß einiges Licht allda verborgen, wie an Adam auch. Es hat Gott der Herr die Finsterniß sowohl als das Licht erschaffen; aber durch den ausgesprochenen Fluch an Adam erst sichtbar worden. Vorhin war Adam nicht greiflich, wie wir Menschen, sondern als eine Flamme, oder Wasser, so zu sehen, aber nicht zu tasten. Nach dem Fluche waren die Elemente durch das Zornfeuer verdickert, irrdisch und greiflich geworden. Diese Finsterniß, welche schwere und greifliche elementliche Körper in sich fasset, wie auch alle Geister und Seelen, so von Gott wegen ihrer Sünden geschieden, ist nach der Tieffe gesunken, und von Gott, als dem Ursprunge des Lichts abgeschieden, bis daß Gott das kleine, annoch verborgene Lichtlein oder Feuer, so durch das Einhauchen in der Seelen verborgen lag, erweckte; da denn eine solche Seele Hoffnung hat, bald aus dieser Finsterniß ans Licht zu gelangen. Es muß aber vorerst diese Finsterniß geschieden werden

den durch das Feuer vom Lichte, damit ſich das Licht in der Finſterniß, und die Finſterniß im Lichte offenbare. Denn wo die Nacht allezeit währete, könnte das Tageslicht nicht offenbar werden, und vice verſa. Wollte Gott der Herr etwas weiteres als Himmel und Erden erſchaffen; ſo müßte er nothwendig das Licht von der Finſterniß ſcheiden. Und ſoll dermaleinſt alles wieder zu ſeiner erſten Haabe kommen; ſo muß auch die Finſterniß ſelbſt zu Licht werden, wie wir deß genug Zeugen anführen könnten, wo wirs gewohnet; allein unſere Reden ſind ja, ja, nein, nein; wer dieſem nicht glauben will, dem ſtehet es frey. Wir dringen dieſe unſere Meynung niemand auf, und ſo man uns eines beſſern zu berichten weiß, aus der heiligen Schrift, ſind wirs erbietig mit Danke anzunehmen. Allein man muß nicht mit Schulweisheit, noch mit abergläubiſchen groben Bauren, oder ſagen, Pfaffenmirakeln kommen. Gewis iſts, daß Licht von Finſterniß geſchieden, und noch vieles Licht bey der Finſterniß geblieben. Nun aber zum Zweck zu gelangen, ſo müſſet ihr das Licht aus der Finſterniß, das Kind von ſeiner Mutter, Eva vom Adam ſcheiden, ſonſt könnet ihr das herrliche von dem unherrlichen nicht ſehen. Denn das Licht ſcheinet in die Finſterniß, aber die Finſterniß hat es nicht begriffen, der Urſache, das Licht hat keine Gemeinſchaft mit der Finſterniß, wenn ſchon ſelbiges damit vermiſcht, ſchadet ihm die Finſterniß doch nicht, ſondern ſo bald

das Sprechen geschiehet, muß die Finsterniß weichen, und dem Lichte Statt geben, und aus ihrem Centro heraus lassen, welches Licht dann auf der Finsterniß scheinet. Das Licht ist auch ein elementisches körperliches Wesen, begreiflich, so wohl, als die Finsterniß; aber mit mächtigem Unterschiede. Sintemal das Licht die Macht hat, gleich einem salzigten Vitriole, so er ins Wasser kommt, so ist er nicht mehr begreiflich noch zu sehen, sondern muß für ein Wasser erkannt werden; so aber das Wasser abgeraucht ist, ist der Vitriol gleich der, so er vorhin gewesen. Die Finsterniß hingegen ist begreiflich und corporalisch in allen Dingen, und mag nicht offenbar werden, denn durch das Feuer, gleich wie an allen verbrennlichen Körpern zu sehen, da die Finsterniß, nämlich das grobe greifliche, verbrannt bis an die Asche, welche zwar annoch begreiflich und grob; aber bey weiten nicht mehr zu rechnen wie vor; denn des Lichtes viel darinne, und sich von dem grossen Umkreise allhier in die Enge gezogen. Allhier könnten wir bald erwiesen haben, daß die Finsterniß noch vieles Licht bey sich habe, und endlich die Finsterniß wieder ins Licht verwandelt werde. Wer klug ist, wird uns allhier wohl begreifen, und sehen, wohin wir zwecken, nämlich, wie der begreifliche Körper, der Mensch, so er im Grabe verweset, zu Staub und Asche wird, alsdann eine Hand voll Asche ist. Warum soll die Welt am Ende verbrennen mit ihren greiflichen Elementen

und

und Werken, als daß ihr weiter Umkreiß, darinne aller Orten Licht, in die Enge gebracht werde, und die Asche desto ehender ins Licht völlig eingehe; weil sie ohnedem grosse Gemeinschaft mit demselbigen hat? Sollte dies nicht Beweiß genug seyn, daß die Finsterniß wieder ins Licht verwandelt werde? Wir vermeynen ja.

P. 130. Wir haben euch schon öfters gesagt: daß ihr unsere Materie müsset kochen, und immerdar kochen, bis sie erstlich schwarz; darnach verstärket das Feuer, so werdet ihr durch mehrere Wärme die Weiße, so im Schwarzen verborgen, hervorbringen; wenn diese vollkommen erscheinet, so machet das Feuer noch einen Grad stärker, so wird die Materie anfangen roth zu werden, und endlich im offenen Feuer vollkommen roth. Verstehet uns aber wohl; Wo ihr den Stein nicht vorerst im Kopfe machen könnet, werdet ihr ihn mit der Hand wohl ungemacht lassen. Alle unsere Kunst bestehet darinne: wie wir unsere Materie kochen müssen, daß sie nicht verderbet werde, und etwa die Röthe vor der Weisse, oder die Weisse vor der Schwärze erscheine. Daher hat die Kunst den Namen Alchemie, das ist, Feuerkunst, bekommen; weil wir allezeit unser Feuer entweder mehren oder mindern müssen, nachdem die Staffeln sind. Es braucht grosse Sorgfalt, den Mercurius aus unserm schwarzen Saturno heraus zu bringen, weil er sehr ungebunden darinne herrschet. Wollet ihr nun

sein

sein Meister werden, so schneidet ihm seine Flügel ab mit des Martis Schwerdte, daß er lerne zu Fuße gehen.

P. 132. Wer nun diesen Mercurius mit Sulphur seines gleichen, und Sal Martis zu vereinigen weiß, daß sie in Liebe und Leid nicht zu scheiden sind, der ist unserm Werke sehr nahe. Er muß aber unser und nicht der Sophisten Sal Martis kennen.

P. 133. Verschaffet doch, daß die Hüllen, damit das Weib umhüllet war, vergehen, und die Decke abgethan werde, daß Licht durchscheine, und kein Vorhang mehr sey, zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten, sondern ihr als geweyhte Hohepriester dahin gehen möget, daß Licht und der Stern euch allezeit vorleuchten bis an den verlangten Ort. Trachtet nur allezeit, wie ihr hier das Rabenhaupt abschlagen könnet. Denn ohne Ersterbung des Raben kann die weisse Taube nicht erscheinen. Der schwarze Adler muß mit dem Falken einen Kampf aushalten, und von ihm überwunden werden, soll anders der weisse Falke gekrönet werden. Zum Nachdenken sagen wir euch: Wer unsern König, im Palast zum Raben-Bühel, auf den Palast Weissenstein bringen will, der muß ein von den vier Reichsfürsten ertheiltes Privilegium haben, anders er mit Schande und Spott wieder nach Hause gehen müßte, und den König in seinen vorigen Palast ferner lassen aufhalten.

Aus dem zehenden königlichen Palaste: Auf Rothen-Egg.

P. 134. Alle Früchte brauchen am Ende ihrer Gährung mehr Wärme, dann im Anfange, soll eine gute Frucht anders daraus werden. Die Zigler und Hafner brennen ihre gemachte Gefässe von der Erden durchs Feuer roth, welche anfangs weiß gewesen, und ohne durch des Feuers Kochung nicht roth noch brauchbar werden können, wenn sie schon ewig an der Sonne gestanden.

P. 135. Wer unsern König aus dem Palaste Weissenstein auf Rothen-Egg bringen will, der muß vorerst die Zimmer daselbst mit Feuer sehr erhitzen und erwärmen, sonst mag der König nicht darein gebracht werden, noch weniger darinne wohnen. Mit Gewalt muß der König den Palast zum Raben-Bühel verlassen, und auf Weissenstein gehen; aber auf Rothen-Egg gehet er ungezwungen und ungedrungen, sondern aus freyem Willen, wenn nur die Gemache wohl erwärmet, denn er ist alt und kalter Natur, und mag die Wärme ziemlich wohl ertragen, wie bey den alten Leuten auch geschiehet. Das Feuer muß solchergestalt vermehret werden, daß dem Könige kein Schade begegne, daß er etwa vom Rauche und Dampfe erstücke; sondern allmählich, nach und nach, gleich wie die Sonne ihre warme Strahlen nach und nach vermehret. Scharlach und Karmoisin sind zwey der beständigsten Farben, die ohne Fettigkeit nicht leicht zu beflecken.

Wer

Wer aber aus Metallen und Mineralien eine solche Röthe zuwege bringen kann, der hat einen Riegel am Schlosse dieses Palastes zurückgeschoben, und mag ihm niemand wehren die übrigen nicht auch zurück zu machen, daß er der Natur Heimlichkeit völlig ersehe und entdecke. Aus Sulphur und Mercurius, als ein Mineral und Metall zusammen, wird ein Zinnober gemacht, welcher an der Farbe dem königlichen Talare nichts nachgiebt, und stecken schöne Künste darhinter; sonderlich mag selbiger mit Luna in Silber, welches etwas Gold hat, verwandelt werden. Wer aber den Mercurius aus unserm schwarzen Saturno mit einem metallischen Sulphur fermentiren kann, der kommt unserm Werke noch näher. Denn der Mercurius ist kalt, und mangelt ihm an Wärme, darum er unbeständig; hingegen ist der Sulphur warm, und ein lauters Feuer, daß er allein nicht bestehen kann, ohne zu befahren, daß er verbrenne. Wenn sie aber im rechten Gewichte zusammen gesetzet werden, und in ihrem Centro sich conjungiren; so geben sie einen Zinnober, der Macht hat, die Metalle, Minerale und andere Dinge zu verbessern, und mag ihm weder Feuer noch Wasser schaden.

P. 127. Allhier ist nöthig, daß wir mit wenigem vom Goldschwefel reden, wie derselbe gezeitiget werde. Nämlich: wir nehmen ein Mineral oder Metall, darinne dieser Goldschwefel häufig gefunden wird, kochen solches in einem Gefäße mit Regenwasser,

wasser, oder besser mit Maythau, etwa vierzig Tage, bis der Schwefel des Goldes entschlossen, und in die Putrefaction gehet. Alsdann fangen wir an solchen zu reinigen, zu Staub und Asche zu machen, endlich wieder zusammen zu setzen und kochen, bis er erstlich schwarz, dann weiß und roth wird. Ihr thut aber nicht wohl, das ganze Corpus roth zu machen, und es mehr als eine närrische Thorheit; sintemal das Silber so rar und angenehm als das Gold, wenn schon selbiges nicht so hoch im Preise als das Gold ist, giebt doch die Tinctur ihre gute Belohnung. Gleich wie es auch nicht wohlgethan wäre, das ganze Corpus weiß zu lassen. Denn ein solcher sich nicht rühmen könnte, ein Meister zu seyn, wo er nicht einen Theil darvon in roth verwandelte. Darum ist unser Rath, daß, wenn ihr das Corpus weiß gemacht, wie es seyn soll, ihr alsdann den halben Theil heraus nehmet, und bewahret zum Gebrauche; den andern halben Theil aber darinne lasset, mit dem Feuer anhaltet und kochet, bis es roth, als Blut aussiehet, alsdann möget ihr es auch heraus nehmen und bewahren zum Gebrauche. Wann ihr nun, wie gesagt, das rothe Elixir habt, als den Endzweck der Weisen, aus dem weißen heraus erkocht; so habt ihr das beständige Gold der Weisen erlanget.

P. 140. Zum Nachklang wollen wir euch dieses lassen, daß unser roth Elixier das dreyfache principische Salz der Metallen und Mineralien ist, wel-

ches die Kraft hat, die flüchtigen Elemente zu binden und zu figiren, daß sie nicht im Feuer darvon fliegen, sondern beständig dem Willen des Artifex ausharren, und selbigen erfüllen, daß die Tinctur ihre Kraft auf die unvollkommenen Metalle vollbringen mag. Wer nun einmal dieses corporalische Feuer hat, der kann sich rühmen, ein Glied zu seyn in der Rosenkreuzerischen Brüderschaft, und als ein Ritter dieses Ordensband anhängen, welchen Orden kein König noch Königreich vermag zu bezahlen; nämlich die Würdigkeit seines Standes und Einkünften; sintemal er unzählbar ist, und bleiben wird bis ans Ende.

Aus dem eilften königlichen Palaste: Zum Tempel auf Moria.

P. 142. Wer nun einmal unser Elixier mit Golde oder Silber fermentiret hat, da ist eine Copulation geschehen, die in Ewigkeit nicht zu scheiden ist, von keinem Priester noch Oberrichter, wer der auch sey, als allein der, so über Tod und Leben zu herrschen hat. Wer in unserer Kunst suchet zwey greifliche Körper zu vereinigen, und Früchte hoffet, der ist weit betrogen; denn zwey Körper vermischen sich nicht so, daß sie nicht wieder zu scheiden; aber ihre Geister, wer diese hat, mögen nicht mehr geschieden werden. Wasser von Wasser lassen sich nicht separiren; denn sie sind in ihrem innersten vereiniget. Also auch die spirituösischen Wasser

mit

mit nichten zu scheiden sind, weil sie in ihr Centrum eingegangen. Aber die Körper mögen nicht in ihr Centrum gehen, sondern hängen nur von aussen an einander, deswegen sie wieder zu scheiden sind.

P. 145. Machet euer Elixier solchergestalt, damit sie weder das Wasser, noch das Feuer fliehen, sondern stehen bleiben. Machet Kronen von wahrhaftigen Golde und Silber, und setzet sie unserm Josua und Priester auf sein Haupt, theils wahre corporalische, theils spiritualische Kronen; so wird er euer König seyn, und herrschen von Orient bis Occident. Zur Vesper sagen wir euch: wenn ihr unsere Tinctur bereitet habt, und selbige auf einem Silberblechlein, über einem Lichte nicht fließet wie Wachs; so ist sie unnütz zu allen Zeiten.

Aus dem zwölften königlichen Palaste: Auf Sion.

P. 147. Es ist nicht genug zu wissen, wie der Stein der Weisen, oder lapis Philosophorum gemacht und bereitet, sondern auch wie er gebraucht werde. Denn sein Gebrauch, so rar und seltsam den Unwissenden zu erfinden, als seine Materie und Bereitung ist, und von uns sowohl verborgen, als das vorige, nämlich seine Bereitung. Jedoch wer unsere Materie weiß, der weiß unsern Stein; und wer die Bereitung verstehet, der kann auch solchen gebrauchen. Denn es ist alles ein Ding, ein Anfang, ein Mittel, und ein Ende, vom ersten bis

zum letzten. Wer aber den Gebrauch nicht verstehet, der weiß auch nicht unsere Arbeit noch Wurzel, daraus unsere Arbeit kommt. Weil aber viele Gattungen der Projection in unserer Kunst vollbracht werden, als ist nöthig, daß wir etliche der vornehmsten vermelden, sonderlich die geringen, wie sie in bessere verkehret werden, durch die Tinctur der Weisen. Das Gold, wenn es zu viel Tinctur hat, wirds zu einem Glase, so dann nicht mehr Gold, sondern Medicin worden, welches ferner auf geringere Metalle geworfen wird. Allein die vornehmste Projection geschiehet mit den beyden Elixiren auf Gold, so viel und oft, bis das Gold nicht mehr Gold, sondern einem mineralischen Pulver gleich siehet, welches dann Macht hat, alle andere Tincturen oder Elixire zu übersteigen, und an Kraft und Würkung sie zu übermögen. Das Aurum und andere wahre Potabilia können in diesem Palaste gemacht werden, welches alles hier zu melden, dem Leser zu lang fallen würde, weil wir ohnedem weit mehreres gesagt, als wir gedenken zu verantworten; jedoch trösten wir uns dessen, daß die Sophisten uns nicht verstehn; denn Gott der Herr hat ihnen die Augen verblendet, wie den Sodomitern, daß sie das Loths Thüre nicht finden mögen. Andere aber die erleuchtete Augen haben, und uns verstehen, was wir geschrieben, darzu geheim seyn werden, und sich selbst nicht Verächter Gottes und seiner Geschöpfe angeben werden. Es wird aber das wahre

aurum

aurum potabile mit einem sondern geheimen Handgriffe aus obgemeldeten Pulver gemacht, welcher nicht beschrieben werden mag, sondern mit der Hand muß gewiesen werden, darum wir vorbey gehen, und nur so viel sagen, daß unser aurum potabile nicht ein solch Trinkgold, wie die Land und Leutbetrüger haben, welches die Haare, Magen und den Dreck verguldet; sondern unser aurum potabile läßt sich in Ewigkeit nicht mehr in Gold verwandeln, verguldet auch nichts. Denn es ist ein Goldöl, da das Gold radicaliter aufgeschlossen, und nicht die geringste Unreinigkeit, Feces, oder dergleichen etwas darinne zu sehen. Hingegen wo ihr durch ein Microscopium sehet der Sophisten aurum potabile, so wird euch grauen für solchem; denn darinne Stücken Gold zu sehen mit vielen Sprossen und Zacken, daß einer glauben sollte, alsobald des Todes zu seyn, wenn er dergleichen in Leib nimmt. Und wahrlich, wo es schon nicht alsobald den Tod bringt, jedennoch nichts gutes nach sich ziehet, sondern alsdann andern Medicinen den Zugang des preßhaften Ortes versperret. Hingegen das unsere alsobald aus dem Tode erwecket. Wir machen euch im nassen Wege etliche Projectionen, die uns sehr nothwendig zu wissen, sonderlich mit azoth auf magnesia, welches nicht der geringsten eine. Eine projectio von der Quintessenz aus Gold oder Silber, auf unsern Mercurius, welches ein particular, darmit ein ziemliches zu verdienen.

Verstehet uns aber wohl, daß unsere Tincturen keine Gemeinschaft haben mit den groben Metallen; darum müssen unsre Tincturen mit Gold vermischt werden, und zwar nicht nur einmal, sondern so lange, bis sie einen Ingreß in dieselbigen finden.

P. 152. Wir versichern euch, daß wer uns segnet, den wird Gott wieder segnen; aber wer uns fluchet, den wird Gott auch verfluchen, hier in Zeit, und dann in Ewigkeit. Denn wir nehmen Himmel und Erden zum Zeugen, daß wir euch hierinne die wahre praxin angewiesen, und euch nichts verhalten, was zu unserer Kunst gehöret. Treffet ihr nun unsern Sinn und Meynung nicht; so gebet uns keine Schuld; denn wir euch die wahrhaftige Wahrheit geschrieben, welche es auch seyn wird bis ans Ende!

II.

Aus Hermann Fictulds Anhange und Anweisung vom allgemeinen natürlichen Chaos:

(S. Herman Fictulds Probierstein erster Theil 1753. p. 72.

Darinne alle vier obern und vier untern Elemente, sammt den drey Principien innen sind, wie auch alles, so zu unserem Steine gehöret, und zu der ganzen Kunst von nöthen, daß, wer etwas in unserer

serer Meisterschaft arbeiten will, dieses chaos, oder besser, unsern Elementschatz kennen und haben muß, sonsten ihr vergebliche Mühe habt, und euer Geld umsonst ausspendet. Wollet ihr gewarnet seyn, so folget unserm Rathe; denn wir dieß nicht uns, sondern euch zum Besten heraus geben, daß ihr die Betrüger sehen möget, die da nach eurem Gelde und Vermögen streben, und euch ins Verderben und in Armuth zu stürzen suchen. Darum wem seine Nahrung, ehrlicher Stand, Vermögen u. s. w. lieb seyn wird, der lasse sich durch das wenige warnen, und sehen, wie wir nur eine einige Materie haben vom Anfange bis zum Ende, und diese heissen wir, wegen seiner vielen Vermischung, chaos, oder, weil die vier obern und vier untern Elemente darinne, unser Elementschatz. Wer ausser diesem etwas suchet und arbeitet, der ist betrogen, und mag am Ende nicht bestehen.

p. 155. Lernet vorerst den Stein in eurem Kopfe zu machen, bevor ihr mit der Hand etwas vollbringet. — Wenn ihr nun also einen Grund gefasset, und unsere Schriften zu vereinigen wisset; alsdann wollen wir zulassen, daß ihr mit der Faust auch etwas probiret, damit ihr eures Studirens vergewissert seyd, sintemal sehr viele Handarbeit zu unserm Werke gebraucht wird. — Es müssen in unserer Kunst viele und unterschiedene Prozesse zusammenkommen; sonst es nicht ein Stein der Weisen, sondern jedermanns, und gar der Narren wäre.

P. 157. Wir versichern euch für gewis und wahrhaftig, ja so gewis, als wir Leib und Seele haben, daß wir nicht mehr, dann nur eine einige Materie haben, und selbige alles in allem sey, deswegen wir ihr den Namen geben Chaos, oder Elementschatz, das ist, ein von Gott und der Natur, von allen Principien und Elementen zusammen gefügtes Wesen, so zuerst seinen Anfang in der Höhe aus dem Gestirne genommen, hernach in die Erde und allerhand Früchte ausgespreitet; am allermeisten aber hat es sich gesetzet, da es gezogen worden, nämlich in seine Magneten, das ist, in die Goldminern, allda es eine Maße coagulirt und formiret hat, das heißen wir ein chaos, weil es sehr mit allerhand vermischt, theils himmlische, theils irrdische, und theils principische Principien hat, und keinen bessern Namen verdienet, als chaos oder Elementschatz. Diese Masse hat alle Qualitäten, die unter der Sonne nur in einem Geschöpfe zu haben und zu finden sind, als da ist Mercurius, Sulphur, sal, ignis, äer, aqua, terra, kalt, feucht, heiß und trocken; grau, schwarz, weiß, roth und Pfauenschweifig. In Summa alles und alles, so wir benöthiget sind. Diese Qualitäten sind in unsern chaos so confus durch einander, daß niemand keines für den andern erkennen mag. Aber so confus sie durch einander, sind sie doch nicht compact; sondern so eine Scheidung mit ihnen angestellet wird, in schönster Ordnung eines dem andern nachgehet, und jegliches

apart

apart zu haben, daß wenns schon die Klügsten dieser Welt gemacht, bey weitem ein dergleichen Ding nicht erdenken, will geschweigen machen können. Wenn ihr nun also unsern Elementschatz zu Handen gebracht, und versichert seyd, daß er der rechte und wahre Stein des Anstossens sey, und mit ihm zur Arbeit wollt nahen; so scheidet vorerst sein Element nach seiner Ordnung. Als:

△ Erstlich das Feuer.

P. 159. Weil nun alles von Gott, und aus der Kraft Gottes gemacht und herkommen; so sind die Feuer in unserm Elementschatze ein von der Gotteskraft ausgehendes Feuer, die da Macht haben, alle Dinge zu verzehren, und in ihre ersten Anfänge zu bringen, daraus sie gewachsen. Es hat aber Gott der Herr unsern Elementschatz mit zwey absonderlichen Feuern begabet, davon das eine greiflich und corporalisch, das andere unbegreiflich und spiritualisch; beyde aber aus der Kraft Gottes gemacht und geworden. Das erste Feuer in unserm Elementschatze ist das elementum ignis, daraus unser chaos gewachsen, davon unser Vorhaben zu melden; welches wahrlich ein Feuer ist und genannt werden mag, indem es die Metalle mehr verbrennt, als das materialischt Feuer selbst, und ist das wahre Aetnische Feuer, so in Bergen und Gründen angetroffen wird, ja in allen Dingen, auch im Feuer selbst. So nun dies Feuer von der Sonne erwärmt

und angezündet, macht es alle Dinge wachsend, zeitig, und bringt sie zu ihrer Vollkommenheit. Das zweyte Feuer in unserm chaos, in der Kunst aber das erste, ist dasjenige Feuer, so alle Welt sucht und verlangt, dennoch aber nicht findet; sintemal sie nicht wissen, was sie suchen, darum kann ihre Begierde nicht gesättiget werden. Denn so sie wüßten, was sie suchten, würden sie endlich ihres Willens gewähret. Lasset sie aber, bis daß Gott durch sein Feuer und Licht sie selbst beleuchtet und eröffnet, worinne er seine Kraft sonderlich nahe gelegt. Diese zwey Feuer sind einander so nahe verwandt, daß sie mit einander verbunden und verknüpft, gleich wie Mann und Weib, oder wie Leib und Seel. Denn wie der Mensch aus Leib und Seele bestehet, und er ohne Seele nichts ist, oder ohne Leib nichts ist; also auch unser Feuer, eines ohne das andere nicht bestehen mag. Denn das eine ist der Körper (wiewohl hier kein irrdischer Körper zu verstehen) und das andere die Seele, (und ist dennoch auch keine Seele) sondern sind zwey sichtbare Feuer, die da erschrecklich brennen, und dennoch nicht verbrennen oder verzehren, sondern nur zeitigen, und zur Perfection bringen. (O wunderbares Feuer, hätte Gott euch nicht erschaffen; so müßte die ganze Welt zu Grunde gehen.) Darum trachtet wie ihr dieses Feuer erlanget! Das corporalische Feuer ist das Licht und Leben, das spiritualische Feuer aber ist das Feuer und Leben. Wenn nun eins vom andern

geschieden, hat es keine Macht; wenn aber Feuer und Licht zusammengesetzt, so sind die zwey Leben ein Drittmann, Schiedrichter und Mediator, das Feuer und Licht zusammen verglichen, und in ein Wesen machen einzugehen. Das Wesen hat dann unbegreifliche und unbeschreibliche Macht, welches keines Menschen Leben zulänglich, seine Weisheit zu ergründen, auch unergründlich ist; weil es von Gott ausgegangen, wie denn das gute Wesen Gottes unerforschlich. Dieses wesentliche Feuer stehet mit seiner radix in der Natur, und diese Natur mit ihrer Wurzel in Gott. Wollet ihr nun dieß Feuer ergründen, seine Kraft und Macht sehen; so müsset ihr vorerst Gott erkennen, wie er von Ewigkeit her ein dreyeiniges Wesen, und alles durch sein Sprechen ein dreyfaches Wesen bekommen, und dennoch nur ein einiges wesentliches Wesen sey. Dieß dreyeinige Wesen, von dem dreyeinigen Wesen aller Wesen, ist ein Feuer und Licht, und mag anders nicht genennet werden. Denn es in allen Geschöpfen das wesentliche Feuer und Licht. Gleich wie Tag und Nacht zwey wesentliche Dinge unserer Natur; also ist das Feuer und Licht das dreyeinige Wesen unsers Elementschatzes, und wird nach der Scheidung daraus offenbar. Wir haben aber in unserer Kunst noch etliche unterschiedliche Feuer; sonderlich unser Menstruum, so aus dem Elementschatze kommen, welches nasse Feuer sind, die wir ge-

gebrauchen, die Magnesia zu entschließen. Dieses nasse Feuer hat Macht in dem Wasser zu brennen, gleich wie ein mineralisch Feuer in der Luft, und macht die Wasser siedend, wie der Kalch, wenn er entschlossen wird. Dieses nasse Feuer ist sowohl aus dem Sprechen Gottes entsprossen, als die vorigen, wie zu sehen in seiner Bereitung, da nach der Höhe ein grosser Schein und Licht zu verspüren, daß nicht anders kann gesagt werden, als daß es ein nasses Feuer sey. Mit diesem nassen Feuer müssen wir alle Dinge zur Fäulung und Solvirung bringen, ohne dieß wäre es unmöglich, andere Elemente und Principien hervorzubringen. Dieß nasse Feuer ist unser Mercurius, damit wir alle andere Mercurios bereiten; denn er hat Macht, die Magnesia, Mineralien, Metallen, und alle Dinge aufzuschließen, und ihre Mercurios, sulphur, und Sal hervorzubringen. Wir brauchen auch etliche andere und fremde Feuer, sonderlich das Küchenfeuer, ohne welchem alles verlohren und vergeblich; so ihr in unserm Elementschatze arbeiten wollet, müsset ihr dessen Grad sehr wohl verstehen, sonst ihr nicht zu eurem Zweck gelanget. Die andern aber, die nicht aus unserm Elementschatze, gehen wir diesmal vorbey. Denn wenn ihr unsern Elementschatz kennet und habt, werdet ihr wohl sehen, was euch nütz und schädliche Feuer sind.

▽ Nun kommen wir zum Wasser, als dem zweyten Elemente in unserm Chaos:

P. 163. Welches ein mächtiges Element, und viel in sich hält, als der Unwissende nicht vermeynet und verstehet. Denn Wasser und Feuer sind einander so nahe zugethan, als Leib und Seele eines Menschen, und mag von einander nicht unterschieden noch erkannt werden, wie im ersten und vierten königlichen Palaste bereits etwas gesaget worden. Denn das Wasser sowohl als das Feuer aus dem Hauchen und Sprechen Gottes ausgegangen; darum es nichts anders ist denn Feuer, und mit dem Feuer den Himmel und alles himmlische formiret hat; darum es mit dem Feuer das erste principium principiorum genennet werden mag. Dieß zweyte Element, so ein wäßriges Feuer, oder ein feuriges Wasser, hat Kraft, alle Mineralien, Vegetabilien und Animalien zu erhalten und wachsend zu machen; sintemal sie ihren Ursprung und Fundament (Gott vorbehalten) von ihm haben. Wollet ihr nun glücklich seyn in eurer Arbeit, müsset ihr trachten, dieß feurige Wasser zu bekommen, welches wahrlich sehr nöthig; denn ohne dieß Wasser werdet ihr nicht zu unserm Endzwecke gelangen. Unser Elementschatz giebt uns noch unterschiedliche Wasser, welche nicht vorbeyzugehen; sonderlich die spirituösen, welche der Kern davon. Denn die aufsteigenden Wasser sind unser zweytes Menstruum, dadurch die Todten in ein Leben erwecket und gebracht werden. Sollte

Gott

Gott dieses Menstruum, oder monathliche, weibliche Wasser nicht erschaffen, könnte der Stein der Weisen nicht erlanget werden. Die ersten obgemeldeten feurigen Wasser sind die solarischen männlichen Wasser, so Gott zuerst erschaffen, dadurch alle hart verschloßene Körper eröffnet; die aufsteigenden Wasser, als die Lunarischen weiblichen, (welche nicht ohne männlichen Saamen sind, und hiermit noch ein ziemliches von dem vorigen bey sich haben, darum sie genannt werden ein Hermaphrodit) werden zwar auch gebraucht zu hart verschloßenen Körpern, jedoch haben sie nicht Macht, die Metalle und Mineralien aufzuschließen und zu verbessern, wie die solarischen Wasser thun; darum werden sie zum Unterschiede die Lunarischen Wasser oder Menstruum genannt, dadurch anzuzeigen, gleich wie die Sonne unbeschreibliche Kraft hat, die Erde auszutrocknen und zu erwärmen, damit die Winterfrüchte darinne verzehret; hingegen der Mond, der Sonnen hitzige Strahlen zu temperiren, damit die Erde für Hitze nicht allzusehr ausgetrocknet und unfruchtbar werde, und also der Mond, der alle Monate von uns geht, und zu uns kommt, so nöthig als die Sonne, die in einem Jahre nur einmal zu und von uns scheidet; wiewohl seine Strahlen nichts als Kälte gegen der Sonnen sind. So haben wir noch süsse Wasser in unserm Elementschatze, und zwar am allermehresten, die von uns so unentbehrlich sind, als die vorigen, männlichen und weiblichen Wasser. Denn wir gebrau-

brauchen sie, die etwa zugefügten Schärfen zu abluiren, und die Feces davon abzunehmen. Die phlegmatischen, giftigen, bösen Wasser, die nirgends zu gebrauchen, als auf die Erde zu gießen, müssen in unserm Elementschatze durch eine geringe Calcination ausgedämpfet und verzehret werden, daß wo ihr dies Wasser nicht wisset auszutrocknen, alle eure Arbeit vergeblich; sintemal ein einiges Tröpflein solcher bösen phlegmatischen Feuchtigkeit, das ganze Werk verdirbt und zu Grunde richtet; jedennoch kann dieser unser Elementschatz nicht wachsen, wo diese böse Feuchte nicht darinne wäre, und ist sie zu seinem Wachsthume so nöthig, als die feurigen oder andern Wasser. Wo ihr nun unsere Wasser wollet erlangen, müsset ihr diese böse Feuchte vorerst subtil wegschaffen; denn sie gehet vorher, alsdann folgen erst die übrigen.

△ Nicht gehen wir nach dem Range der Elemente sondern nach der Arbeit; daher kommt uns dieses Element als das dritte vor.

P. 170. Luft ist eine Gattung Feuers, so nach Scheidung des chaos am dritten, nämlich nach dem Feuer und Wasser, ist kommen. Seine Gestalt ist spirituösisch, unbegreiflich und uncörperlich, hat aber Macht, alles gleich dem Feuer, zu verzehren. Denn gewis, Gott hat diese Luft in unsern Elementschatz gelegt, damit das Feuer darinne brenne, gleich wie das gemeine Feuer von gemeiner Luft brennen mag.

Die

Die Luft in unserm Elementschatze ist ein Feuer, so mit Feuer und Wasser durch das sprechende Wort Gottes ausgegangen und hat sich in ein Bild, nämlich durch die Principien und Elemente in eine Gestalt lassen verbilden, daß sie zwar noch gegen den unsern gemeinen Wind zu sehen ist. Wir haben noch eine gemeine Luft in unserm Elementschatze verborgen, so an Gestalt einem rothen oleum nicht ungleich, aber sein Geruch sehr widerlich; nichts desto weniger brauchen wir solchen mit nicht geringer Verbesserung der süssen Wasser. Wenn nun die gemeine Luft einen einigen Augenblick nachlassen würde, müßten alle Geschöpfe Gottes zu nichts werden; desgleichen auch in unserm Elementschatze, wenn er nur ein Quart einer Secunde nachlassen sollte, wäre alles der Fäulung und dem Fluche unterworfen, und müßte zu Schanden werden. Es muß aber auch die gemeine Luft unsere ordinaire Luft erwecken; damit solche beyde die feurige Luft aufwecken, da sie dann sämmtlich unsern Elementschatz in einen Jast bringen, daß er wegen seinen vielen Feuern brennt, und doch nicht verzehret wird, und mögen solche ohne einem sonderlichen Richter nicht zerstöret werden. Wir verlangen und suchen aber nur die erste Luft, die mit dem Feuer eines ist. Wenn wir diese nicht haben; ziehen wir den Segel vergeblich auf; denn wir unser Schiff nimmermehr werden zu Lande bringen. Darum trachtet, wie ihr diese nöthige Luft ohne Nebenwind erlanget.

▽ Die Erde, als unser viertes und letzteres Element in unserm Elementschatze, ist mit nichten der geringsten eines; sintemal darinne sehr unterschiedliche Theile gefunden werden.

P. 172. Wir haben aber nicht eine solche Erde, wie auf den Strassen und Aeckern, sondern eine andere gemeine Erde, darinne noch fünf Gattungen anderer Erde verborgen, davon jegliche ihren sonderlichen Gebrauch hat; aber die Weisheit spricht nur: Eine ist meine Taube, die ich erwählet habe. Diese unsere Taube, nämlich unsere neue Erde ist mit Fluch überzogen, daß sie nicht mehr zu sehen noch zu haben, anders, als durch Fasten und Beten, das ist in unserer Arbeit, mit dem Seegen Gottes, unserm Adam aus seinen Sünden Feces herauszuziehen, ihn von seinem anklebenden Unflate zu reinigen, welches eine Arbeit, die nicht so geschwind vollbracht, als sich viele einbilden. Wir haben gesagt, daß unser Elementschatz sechßer Gattung Erden habe, als: erstlich die grobe Erde, die er in Bergen, von den Bergen, als ein äuserlich Wohnhaus, oder receptaculum empfangen, angenommen, und sich darein verkleidet hat, welches nun die groben Feces oder Unsat unsers Elementschatzes ist, so nirgends zu gebrauchen und zu nutzen, sondern als ein Cadauer hinaus geworfen wird. Die zweyte Erde ist eine von den Elementen und feuchten Dünsten erzeugende Erde, gleich einem arsenicalischen Sulphur, so selbige angesteckt, alles

verbrannt, und nichts zurücke bleibt, als ein böser Gestank, und wenig schwefichte Feces. Die dritte Erde ist die, darinne ein Licht und Glanz, davon alle Geschöpfe Gottes angefüllt sind; welcher Glanz und Licht allhier in dieser Erden sehr herrlich und vortheilhaftig; wer einmal diese hat, dem kann übrige nicht entgehen. Ist einer, der unsere vierte Erde erlanget hat; so ist er glücklich, denn er hat das Gold der Weisen bekommen. Es ist aber dieser schwarze unbändige Wolf, ein sehr unartiges Thier, dem nicht leicht was abzugewinnen: dennoch aber hat Mars ein Schwerdt, darmit ihm die Mohrenhaut abgezogen werden kann; denn solche gleich der ersten ein receptaculum nicht der Elemente, sondern des Seegens Gottes ist. Die fünfte Erde ist der graue Wolf, der das Feuer ausgestanden; so die Metalle und Mineralien zu ihren Anfängen gebracht werden. Habt ihr nun einen solchen Vitriol, davon hier unsere Meynung ist; so gehabt euch wohl. Die sechste Erde ist unsere wahre Braut, Königinn und Regentinn, da unser perpetuum mobile, die immerwährende Bewegung, so von vielen Thörichten mit corporalischen Dingen gesucht und verlanget wird, zu machen; welches doch wider die Ordnung Gottes, sintemal niemand etwas ewiges machen kann, denn Gott. Und wenn auch schon einer wäre, der dergleichen Bewegung zuwege bringen könnte, so wäre es nichts ewiges. Denn ohne Holz, Stein, Metall, er es nicht zu machen vermöchte;

möchte; diese, als lebiose Geschöpfe, die eigentlich kein Element, nehmen an ihrer Gestalt ab, werden mit Feuer, Wasser, oder andern Unfällen zerstöret; wo ist dann das ewige Bewegen, so der irrdische Meister gemacht hat? Aber unser perpetuum mobile ist ein anderes, so da ewig bleibt, und ihm weder Feuer noch Wasser schaden mag. Denn es ist das Gold Gottes, das ist, das Natur Sal, so Gott der Herr in alle Dinge geleget. Dieses Holz oder Erde ist das wahre Feuer, so durch das Sprechen Gottes geworden. Dieses Feuer war in der Erde, das ist, in der Finsterniß, verborgen, und mag ohne arbiter nicht offenbar werden. Gleichwie das Feuer im Kieselstein ohne Stahl nicht kann offenbar werden, also auch in unserm Elementschatze. Wollet ihr nun allhier unser geheimes verborgenes Feuer finden, offenbar machen und ans Tageslicht bringen; so müsset ihr vorerst den Felsen, wir sagen den Stein des Anstosses wissen, das ist, den Feuerstein, wie auch des Martis Spies, dadurch ihr Feuer aus dem Steine schlaget, sonst ihr das verborgene Feuer unmöglich hervorbringet. Es ist aber nicht genug, daß einer Feuer mit einem Stahle aus einem Steine oder Felsen schlagen kann, das bringt ihm noch keinen Nutzen, sondern er muß auch einen Fasser des Feuers haben, das ist, einen guten Schwamm, davon hernach ein Schwefelstrom oder Faden angesteckt, und von diesem ein Licht oder Feuer; also in unsrer Kunst wir auch

einen Schwamm haben müssen, das ist, ein Azoth, der unser Feuer fasset, welches im Anfange nur klein, aber nach und nach sich vergrössert, bis es zu einem vollkommenen Feuer, das ist, zu unserm Elixier wird. Also habt ihr den kurzen Bericht von den vier Elementen in unserm chaos. Wenn ihr also diese vier Elementfeuer habt, als: das Feuer vom Feuer, das feurige Wasser, die feurige Luft, und die feurige Erde; so habt ihr was ihr suchet. Dennoch aber könnet ihr den Zweck nicht erlangen, ihr habet denn zuvor die drey Principien, als: mercurius, Sulphur und Sal, oder Spiritus, anima und corpus: desgleichen die drey Farben, als: schwarz, weiß, und roth; sonst könnet ihr die Composition mit Nutzen nicht vornehmen. So viel dießmal von dem Element der Erde.

P. 177. Wir haben bereits mit wenigen berühret, wie die vier Elemente aus unserm Elementschatze geschieden; als ist sehr noth zu sagen, wo unsre drey Hauptprincipien zu suchen; sintemal ohne diese unmöglich ist, etwas vorzunehmen. So wenig ein Haus zu bauen ohne Holz und Steinen, so wenig kann unser Stein gemacht werden ohne die drey Principien; denn der Mercurius ist der erste Beweger des Steins; der Sulphur des Bewegers Erhalter; das Salz aber giebt das Leben. Wenn ihr schon den Elementschatz habt, wie auch die vier Elemente; so habt ihr doch noch keinen Saamen, sondern müsset solchen etst noch anderswo, nämlich

in

in Gott suchen. Die drey Principien, als Mercurius, Sulphur und Sal, sind prima materia lapidis Philosophorum, und nicht die vier Elemente. Denn z. B. wenn ihr ein Metall, Mineral, oder unsern Elementschatz in die drey Principien, und diese in die vier Elemente, hernach die Elemente abermals in ihre drey Principien woltet scheiden, würdet ihr in Ewigkeit den Stein nicht erlangen; denn ihr habt seinen Saamen zerstöret; sintemal das Gestirn die drey Principien, als den Saamen der Metalle und aller Dinge durch die vier Elemente ausgeußt, und darinne verbildet und vorgestaltet. Können die vier Elemente also nicht der Saame unsers Werks seyn, wohl aber der Fuhrmann, so die Waaren von einem Orte zum andern bringt. Weil nun die drey Principien der Anfang unsers Werks; als müssen wir ein wenig reden von seinem Anfange, Kraft und Tugend, und zwar erstlich

P. 178. ☿ Vom Mercurius, wie er seine Geburt erlangt hat, als da stehet Genes. 1. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. (S. im ersten königlichen Palaste.) Wollen wir verstehen wie Gott der Herr allhier die drey Principien mit, durch, und in den vier Elementen erschaffen; so müssen wir erstlich verstehen lernen, wie Gott der Herr ein Dreyeiniger Gott sey, und alle seine Geschöpfe sowohl körperliche als unkörperliche, in einem dreyfachen Wesen erschaffen, die da allezeit Mercurium, Sul-

phur und Sal vorstellen. Wenn ihr nun verstehet, wie Gott ein Dreyeiniger Gott sey, und alle seine Werke in der Dreyheit bestehen, und wie er im Anfange Himmel und Erden, das ist, die vier Elemente erschaffen, nämlich durch sein feuriges sprechendes Wort; so verstehet ihr auch die drey Principien, nämlich, wie dieselben die Grundveste und Fundamental der Welt, der Geschöpfe Gottes, aller Früchte, und auch fürnämlich unsrer Kunst seyn. Wer nun dieses widerspricht oder läugnet, der verläugnet Gott und seinen Erlöser, wie auch seinen Tröster.

P. 180. Unser geistlicher Mercurius hat seinen Anfang von den geistlichen Elementen, und muß unser geistliches Wasser in unsrer geistlichen Erde würken, daraus dieser etwas feurige geistliche Mercurius gebohren worden. Er ist ein ziemliches Feuer, weil er von der geistlichen feurigen Erde in der obern region empfangen. Wenn dann dieser Mercurius mit Sulphur und Sal zusammengesetzt, so haben sie eine unbegreifliche Kraft. Der feurige Mercurius, der seinen Anfang von Gott hat, ist ein Feuer und Licht, so von dem feurigen sprechenden Worte Gottes ausgegangen; aber durch die Finsterniß des irrdischen Mercurius verschattet worden, daß er ohne dem geistlichen nicht mehr mag an das Tageslicht kommen. Dieser feurige Mercurius ist unser Mercurius viuus, der alle drey Reiche unter seiner Autorität und observation hat, und mag ihm niemand

wider-

widersprechen, sonst er solche mit Leib und Seele verschlinget. Jedennoch ist er sehr ungleich: in den vegetabilibus etwas schwach; aus den Animalien stärker, aber süsser Art; in den Mineralien ist er unvergleichlich feurig, sonderlich aus Salpeter und Vitriol kann ein höllisch Feuer gemacht werden. Unser Mercurius, der aus unserm Bley oder Saturnus herkommt, hat eine andere Kraft, als das Queckſilber, wiewohl er auch ein solches Wasser, das die Hand nicht netzet. Nichts desto weniger ist er kein Metall, sondern ein Mineral oder Wasser, welches Macht hat, die harten Körper zu durchgehen, und in ihren ersten Anfang aufzulösen; denn er ist unser Laborante, Gesell und Meister, so alles das ausrichtet, was sonst niemand vermag.

P. 183. ♃ Vom Schwefel wollen wir euch diesen Bericht ertheilen, daß nämlich der Schwefel auch dreyerley Gattung sey, sowohl als der Mercurius, als: ein geistlicher, ein feuriger, und ein irrdischer. Und daß diese drey in unserm Elementschatze vergraben liegen, wollen wir zeigen aus nachfolgender Erklärung.

Der Schwefel ist etwas zeitiger und reifer als der Mercurius. Darum gehet er nicht so geschwind von dannen, weil er mehr Hitze ertragen kann, auch nicht solcher Eigenschaften ist, wie der Mercurius, als wir sehen an seiner Geburt. Denn Mercurius ist wäßriger Natur, so sich nicht mit allen Dingen amalgamiret; aber der Schwefel ist feuriger, schmutzi-

ger oder ölichter Art, der noch weniger Gesellschaft annimmt als der Mercurius, darum müssen sie einen Drittmann haben. Der Schwefel wird aus Feuer und Luft gebohren: da das Feuer die Stelle des Mannes, und die Luft den Ort des Weibes versiehet. Also kann ja nichts anders erzeuget werden, als ein pur lauteres Feuer, so Macht hat, alles zu verschlingen, und zu färben; denn es tingiret der Schwefel, der Mercurius macht gestehen, und das Salz giebt die Form. Unser Schwefel hat Gewalt, alle unzeitige Schwefel zeitig, und den Mercurius gar zu machen. Denn er ist ein Schwefel aller Schwefel; darum er auch Gewalt hat, die unvollkommenen Wesen in eine Vollkommenheit zu bringen. Der irrdische Schwefel in unserm Elementschatze ist ein verbrennlicher Schwefel, gleich dem gemeinen Schwefel, und mag davon nicht erkannt werden; führet viel bösen arsenicalischen Sulphur, daß man bald davon den Tod erlangen kann. Der geistliche Schwefel, als des Geistes Speise, ist auch aus Feuer und Luft gebohren von oben, durch die irrdischen Elemente empfangen, aber ganz frey gehalten. Wo ihm das geringste widrige begegnet, lässet er das Haus, und gehet von dannen. Aber ohne diesem geistlichen Schwefel kann der feurige nicht erlanget werden. Denn der geistliche Schwefel ist das Haus und Wohnung, darinne der feurige Schwefel wohnen soll. Unser feurige Schwefel, so seinen Ursprung aus dem sprechenden Worte Gottes hat, ist

das

das höchste in dieser Welt, und mag nichts edlers für den Menschen gefunden werden. Denn dieser feurige Schwefel ist eine Arzney aller Arzeneyen, sowohl der Animalien, Vegetabilien als Mineralien. Darum ist nichts höhers in dieser Welt, ausser die ewige Seelenarzeney, das ist, das gekreutzigte Fleisch, und vergossene Blut unsers gesegneten Heilandes Jesu Christi, welches uns tingiret zum ewigen Leben. Sonst aber der feurige Schwefel das herrlichste Geschöpfe Gottes, in unserm Elementschatze verborgen. Wir könnten aus den Signaturen zeigen sowohl des Schwefels, als aller andern Dinge: daß alle Elemente, Principien und Couleuren, in ihrem innersten Feuer seyn, und daß solches Feuer in allen Dingen, nämlich das sulphurische Feuer sey, sonst ohne solches Feuer nichts zur Perfection zu bringen, ja wo kein Mercurius zugegen, der Schwefel alles verbrennte. Wenn ihr nun Mercurium und Sulphur habt, und wollet daraus den Stein der Weisen bereiten, kann das nicht angehen; denn aus Schwefel und Queckſilber wird nur ein Mineral. Wo ihr aber das Salz darzu thut, so giebt es ein Metall; daher brauchen wir drey Principien zu unserm Stein, und nicht nur zwey. Wer den Schwefel aus den Metallen mit dem Schwefel unsers Minerals kann vereinigen, der hat den Schlüssel zu allen verborgenen Schätzen der Welt erlangt. Ohne diesem Schwefel, welcher Feuer und Licht, kann er unmöglich dieselbigen erleben.

Hoffen genug, wo nicht zu viel, von diesen Principien geredet zu haben. Wer hieran nicht genug hat, der mag ein mehreres von Gott erfahren!

⊖ Wir kommen zu dem letzten Principium, nämlich zum Salze:

P. 186. Was Salz eigentlich sey, ist jedermann bekannt, daß es eine Materie, davon alles das Leben hat, und ohne demselbigen nichts leben mag. Wie denn unser Herr Jesus sagt: Der Mensch lebt nicht vom Brode allein, sondern aus jeglichen Worte, das aus dem Munde Gottes gehet. Die Worte, so aus dem Munde Gottes gehen, sind Feuer und Licht, das ist, die grosse Kraft und Allmacht Gottes, welche Sal, Sulphur und Mercurius; davon der Mensch und alle andern Kreaturen und Geschöpfe Gottes leben und sich bewegen. Dieses ausgesprochene Wort gehet dann durch den Horizont und Signatstern in die Elemente, nämlich in die Luft und Wasser, welche zwey feuriger Eigenschaft sind, und also nicht wohl etwas anderes gebähren können, als ein feuriges Salz. Daß Wasser, Feuer, Schwefel und Salz nicht einer Gattung proprietas seyn, kann niemand widersprechen, der in unserer Kunst erfahren. Ihre Gestalt und Ansehen ist weit entfernet gegen einander; aber ihr innerstes in unserm obgemeldeten Wasser, Schwefel, Salz und Feuer ist einer Gattung. Wir haben aber nicht nur eine Gattung Salz in unserm Elementschatze; sondern

gleich

gleich wie Mercurius und Sulphur dreyer Gattung sind, also haben wir auch dreyer Gattung Salz. Das irrdische grobe Erdensalz (verstehet allhier nicht Koch oder Salpetersalz, sondern unser Salz im Elementschatze) hat seinen Anfang aus Luft und Wasser, wie gemeldet, welches ein solch grob, sauer, verbrennlich Salz, damit gar nichts auszurichten; ausser daß es etwa zur Erzeugung der Vegetabilien gereichet. Das geistliche Salz, welches seinen Sitz in dem groben sauren Salze hat, und von demselben erzeuget wird, muß mit dem flüchtigen Mercurius und Sulphur vereiniget werden, welche dann unser einfacher Mercurius oder Azoth, damit wir die verschloßenen Salze und Schwefel aus ihren Gefängnissen erlösen; denn er ist der einige Rathmann und Siegesfürst, der die Feinde aus dem Lande von Mitternacht schlagen muß. Unser feuriges Salz, welches durch das Hauchen und sprechende Wort Gottes in unsern Elementschatz gelegt, ist das wäßrige feurige Salz, das Gold Gottes, welches jedermann verlanget, und doch wenigen bekannt. Es muß aus unserm finstern Lande hervorgezogen werden, und mit andern seines gleichen feurigen Principien vereinbaret, welche dann Macht haben, die metallischen Principien aufzuschließen, und in eine Erhöhung zu bringen. Denn diese unsere weiße und rothe metallische Salze sind der wahre Saamen des Goldes und Silbers; davon wir eine Tinctur erzeugen, die Me-

tallen

tallen zu erhöhen. Wenn ihr diese zween Saamen, nämlich das weiße und rothe Salz habt; so danket Gott, daß er euch so weislich geleitet und geführet, und es fehlet euch weiter nichts, als die Compoſition des weißen und rothen Salzes, der vier Elemente, der Couleuren und Complexionen unſers Elementſchatzes, welche wir euch mit wenigen melden wollen.

P. 189. Nun müſſen wir auch reden von den vier Complexionen, ſo unſern Elementſchatz umfangen haben, als da ſind: warm und trocken, kalt und feucht. Denn weil unſerer Elemente viere ſind, ſo ſind auch vier Complexionen, als: das Feuer heiß; die Luft trocken, das Waſſer naß, die Erde kalt. Und ſind unſere Elemente nicht, wie viele ſagen, daß eines zugleich heiß und trocken, oder kalt und feucht, und dergleichen ſey, das könnte nicht beſtehen, und iſt ſehr ſchlecht alſo von den Elementen geſprochen, noch einfältiger aber ſelbige unterſucht. Darum ſchlaget ſelbſt die Natur nach, ſo werdet ihrs alſo befinden.

Unſere prima materia beſtehet in den vier Elementen, und in den vier Complexionen, gleich wie die Seele im Menſchen. Denn prima materia iſt die anima elementorum, und mag nicht anders erkannt werden. Denn die drey Principien ſind der Saame unſers Steins, und die prima materia die

Seele

Seele der Elemente und Complexionen. Also fällt unter der Hand eine Frage vor; Was denn die prima materia aller Dinge sey? Mysterium magnum ist der erste Anfang aller Dinge, daraus die Elemente, Complexionen, Principien, und alle Dinge von Gott geschaffen, ihren Anfang haben und nehmen. Dasselbe ist ohne Gestalt, Bild, Wesen, Form, Eigenschaft, unbegreiflich, unsichtlich, unkenntlich, ohne Farben und Natur; dennoch sind aus diesem Wesen von Gottes Wort ausgegangen die Elemente, Complexionen und Principien, und haben eine greifliche Form und Gestalt angenommen. Es ist dieses unsichtbare und unbegreifliche mysterium magnum erstlich in die vier Elemente, welche gleichfals unsichtbar sind, gegangen; von dannen in die vier Complexionen, welche, so zu reden, die Werkstatt, darinne sie gearbeitet, greiflich und kennbar werden. Mysterium magnum ist also prima materia, welche nichts anders, denn ein feuriges Wesen, d. i. feuriges Wasser, oder wäßriges Feuer, (wie im ersten königlichen Palaste mit mehrerem gemeldet worden) die von Gott ausgesprochen, und in die vier Elemente und Complexionen incliniret und gegangen.

Die Complexionen haben mit der prima materia, Elementen und Principien so genaue Eigenschaft, Gleichheit, Vereinigung und Verbindung,

gleich

gleich wie des Menschen Leib, Seele und Geist mit einander vereiniget und verbunden sind, daß sie ohne Absterbung nicht von einander geschieden werden. Auf gleiche Weise kann die prima materia und Elemente ohne die Complexion nicht gesehen werden, auch die Complexion nicht; und doch machet selbige die erstern sichtbar. Denn wie der Geist im Menschen speculiret, und durch seine Speculation ein Ding zuwege und ans Licht bringt, ohne den Geist, noch die Speculation, in den fünf Sinnen zu sehen; also und gleichergestalt würket die prima materia in den Elementen, Complexionen und Principien. Die Elemente dann würken überdieß noch in den Complexionen und Principien; und hingegen würken die Complexionen in den Elementen und bewegen dieselben, daß die Principien offenbar, greiflich und förmlich werden, auf Art, wie oben vom Geiste im Menschen gesagt, daß derselbe durch die fünf Sinne, als seine Miträthe, eine Sache abfasset, überleget, und dann erst offenbar macht. Daher ist die eine Complexion feurig, heiß, d. i. hitzig, da der Mensch und andere Kreaturen bald im Zorn ausbrechen, oder die Mineralien vom Feuer bald entzündet, und die Vegetabilien verzehret werden, sonderlich wenn zwey oder drey solcher gleichen Complexionen zusammenkommen, als zu sehen an einem verwundeten Gliede, wenn hitziger Complexionen Medicamente darauf appliciret werden, daß alsobald ein Feuer im ganzen Gliede

und

und Menschen entstehet, davon er unbeschreibliche Schmerzen empfindet. Die andere Complexion ist kalt, kühlicht, d. i. Frost, dadurch das Feuer temperiret oder gedämpfet wird. Wo aber aus allen drey Reichen solche kalte Complexionen zusammen kommen, erwecken sie einen Frost, dadurch der Mensch zum Tode befördert wird. Desgleichen ist mit den übrigen Complexionen zu verstehen, die aber nicht so schädlich und verderblich, als heiß und kalt. Darum grosse Fürsichtigkeit zu gebrauchen, daß nicht solche widerwärtige Complexionen in unserer Composition zusammenkommen. Was nun eine Complexion zu heiß, das ist die andere zu kalt; die trockene und feuchte aber sind alsdann das Centrum, darinne die Hitze und Kälte sich legen und zusammin treffen; da alsdann die Principien in einer Gestalt sich offenbaren, und zu unserm Werke nützlich zu gebrauchen sind. Wir schlüßen und sagen: daß wer dieß wenige nicht verstehet, auch einen Folianten nicht verstehen noch fassen wird.

P. 194. Nun kommen wir zu den Farben unsers Elementschatzes und Arbeit, welches manchen sein Hirn färben wird, ehe er verstehet, warum wir die Farben vor der Composition gemeldet haben; allein es hat nicht ohne Ursache geschehen müssen, sonderlich da wir den Filiis philosophorum anweisen, wie sie sich zu verhalten, und die Sophisten verblen-

den,

den, damit sie nicht zur Erkänntniß unsers Werks kommen. Denn wir schreiben gar nicht und mit nichten den Betrügern, Goldkäfern, Goldmecklern, und Belials Kindern; sondern wahren, aufrichtigen, frommen und Gottliebenden Herzen, die mit Seufzen und Thränen vor dem guten Gott stehen und anhalten um die Erkänntniß seiner Wunderwerke, denen sagen wir, daß wir schreiben, damit sie sehen, was für grosse Geheimnisse darinne verborgen, für welche dem guten Gott nicht Opfer genug zu finden und abzustatten.

Nachdem ihr die Elemente, Principien und Complexionen erlanget, geschieden und gereiniget; so fanget dann auch in Gottes Namen an, die Farben unsers chaos und Elementschatzes zu bekommen, als da ist erstlich roth, dann weiß, und dann schwarz. So ihr die Schwärze habt; so habt ihr das Ende. Die Philosophen sagen nichts, oder gar wenig von diesen Farben, die sie gebrauchen zu ihrer Arbeit. Das ist eben die Ursache, warum es manchen wunderbar vorkommen wird. Allein nichts desto weniger ists und bleibts Wahrheit, daß wir drey Farben haben in unserer Vorarbeit. Wenn wir die irrdischen Elemente geschieden, da erscheinet unser erstes Principium, der rothe irrdische Schwefel, und so wir weiter gehen, der weisse irrdische Mercurius, und auch ein schwarzes irrdisches Salz. Wo ihr

diese

diese drey Farben in eurem Elementschatze nicht findet; so gehet nur nicht weiter, sondern nehmet den Rückweg unter eure Füße. Wenn ihr nun so weit gekommen, daß ihr die Schwärze erlanget habt; alsdann reiniget die Elemente, Principien, Complexionen und Farben, daß nicht das geringste Unreine mit Wissen dabey sey. Wo ihrs also vollbracht; so nehmet in Gottes Namen ein philosophisches Ey: güsset eines nach dem andern hinzu, hernach verschliesset das Gefässe oder Ey sehr wohl, damit nichts ausrieche. Setzet selbiges in unsern Ofen, damit es die gradus des Feuers empfange, bis die Materie im Glase schwarz, wie Schusterpech, aussiehet. Wo ihr dieß Zeichen sehet, so verwahret euer Feuer; aber hütet euch, daß ihr das Glas wohl sigilliret, sonst gehet euer Spiritus mundi hinweg, und lässet euch die leere Wohnstäte, darum sigilliret euer Glas feste zusammen. Wo ihr nun das Feuer vermehret habt; so wird nach etlichen vierzig Tagen die Weiße erscheinen, welche aus dem Schwarzen muß hervorgekocht werden. Wo ihr die völlige Weiße habt; so vermehret abermals das Feuer, so wird nach etlichen achtzig Tagen die Röthe erscheinen. Wann ihr diese habt; so gebt ihr, was ihr an Speise und Trank nöthig, das ist, Silber und Gold; alsdann mag euch keine Krankheit noch Armuth beschwerlich seyn; sondern ihr werdet mit Gott alles überwinden, welches wir einem jeden, so mit Gott wohl stehet, von Herzen wünschen und gönnen!

III.

Aus dem Gespräche zwischen einem wohl gereisten Könige Mascos, seiner wohl gereisten Schwester Agos, und einem Filius Hermetis, vom Steine der Weisen; zur fernern Erklärung des chaos und der Arbeit.

S. Hermann Fictulds Probierstein, erster Theil, 1753. p. 72. f.

P. 207.

Nachdem sie viel mit einander gesprochen, fängt endlich seine Schwester an, welche hieß Agos, wie ihre Mutter, und sprach; Herzgeliebtester Bruder, sagt mir doch, habt ihr unsers Vaters Kunst auch gelernet, oder wie? M. Mascos sprach: Vielgeliebte Schwester, ich sage dir, daß ich grosse Wissenschaft davon besitze; aber die ganze Kunst habe ich nicht. So bist du sehr viel ins Königs Laboratorio gewesen, daß ich weiß, wo wir uns zusammenhalten, wir das ganze Werk zu bekommen vermögen. Aber ich allein kann es nicht, und du allein auch nicht; daß wir, ich oder du, zu jemand uns vertischgelten, ist umsonst. Mein Rath wäre, weil wir ehemalen einander versprochen, und des Vaters Königreich verlassen müssen, diesmal in Armuth auch beysammen zu seyn, einander zu versprechen und zu verehlichen; hernach mit einander zu arbeiten,

eine

eine namhafte Summe Geldes zusammen zu machen; und von neuem des Vaters Königreich zu suchen, und an uns zu bringen.

F. Agos sprach: Dein Rath gefällt mir sehr wohl; allein zum Anfange haben weder ich noch du kein Geld, und ohne dieß ists unmöglich etwas vorzunehmen.

A. Als sie das sagte, war einer von uns, der sprach: Weil ich sehe, daß ihr vermeynet, diejenige Kunst im Wissen zu haben, die ich schon lange Jahre mit grossen Kosten vergeblich gesucht; so bin ich des Erbietens, wenn ihr mir selbige wollet lassen zukommen, nichts verhalten, sondern in wahrer Treue eröffnen, euch zu dieser Arbeit Statt und Plaz, wie auch Speise und Trank, und alle Kosten auszuhalten, und zu kommen zu lassen zu versprechen.

M. Mascos: Ich bin höchst verobligiret eures treuherzigen Anerbietens. Wenn meine Schwester dessen sowohl content als ich bin, wird sie selbiges nicht ausschlagen. Was sagst du darzu Schwester?

F. Agos: Was ich sage? Weils der Himmel also geordnet, daß wir zugleich auf einem Tage unser Heimwesen verlassen müssen, und heute also unverhofft einander antreffen, auch eine solche Offerte haben, kann ich deinem Verlangen nicht weiter entsprechen, sondern sage auf dein Begehren Ja. Sintemal du auch jederzeit für mich gesorget, hoffe du werdest selbiges noch allezeit thun; aber für angebo-

tene Gutthat bin ich mit aller Verbindlichkeit verpflichtet.

A. Also haben wir diese zwo alte Personen mit nach Hause genommen, mit aller Nothwendigkeit versehen, auch ihren Hochzeittag aufgehalten. Nach diesem hatten sie ihre Arbeit angefangen, wie weiter folgen wird.

A. Nachdem nun die Hochzeit noch nicht recht vorbey, fieng der alte Mann Mascos und die Frau Agos an krank zu werden, daß wir nicht einen Augenblick von ihnen konnten entgehen. Deswegen, weil wir sonst viele Geschäfte hatten, ihnen nicht konnten Vorschub thun, dingeten wir einen Knecht, Vulcanus genannt, der ihrer pflegen mußte; es währete aber diese Krankheit über vierzig Tage. Doch fieng es endlich an besser mit ihnen zu werden, und als sie wieder gesund, dachten sie an dasjenige, was wir in dieser Zeit mit ihnen gehabt, und warum wir sie aufgenommen, und wollten anfangen zu arbeiten; allein unversehens entstund ein Brand, und legte mit allen Mobilien das Haus, so ihnen übergeben war, in die Asche; darzu war auch Mascos sehr verbrandt, daß alles schwarz vom Brande aussahe.

Agos machte geschwind eine Brandsalbe von Schwefel, Erz und Eßig, salbete ihn, daß er in sechs Wochen völlig kurirt war.

M. Mascos: Aber sage mir doch: Was wollen wir für eine Materie nehmen, darinne zu arbeiten.

beiten. Denn unser König hat welche gebraucht zu seiner Arbeit.

F. Agos: Unser Vater hat am allermehresten im Golde gearbeitet. Wo nun unsere Freunde allhier dergleichen uns wollten anschaffen, wäre mirs am angenehmsten, eine Tinctur aufs Elixier zur Gesundheit der Menschen, oder auf die Metalle, selbige zu erhöhen. So sie aber dergleichen uns wegen Kostbarkeit nicht anschaffen könnten; wären meine Gedanken: Rus aus Schorsteinen zu nehmen, und seinen Schwefel auszuziehen, und auf die Metalle zu tragen. Potzhundert was fällt mir ein? Es hat ungefähr vor anderthalb Jahren ein vornehmer Mann in Berlin öffentlich Gold gemacht; aber ist dennoch in Ungnade gefallen, daß er alles quittiren mußte. Nun aber habe ich ihn vor wenig Zeit in der Schweitz an vornehmen Orten gesprochen, welcher in Kniestiefer gegrabener Erden den Salpeter ausziehet, und daraus vom Zusatze mit Krebswasser den Stein der Weisen bereiten will. Lache doch mit mir eines solchen grossen Geheimnißes.

M. Mascos: Im Golde steckt wahrlich grosse Weisheit, und wollte ich gerne darinne arbeiten; auf Magnesia, Metallen, elixier. potabile, oder Tincturen. Aus Rus verstehe ich die Arbeit nicht, wovon du sagst; wohl aber ein Oel daraus zu bereiten. Saze aber deine Gedanken.

F. Agos: Dir ist bekannt, wie der Rus, so gleichsam Tropfenweise in den Schorsteinen sich an-

legt, grosse Kraft hat in Kuren, innerlich und äusserlich; wie vielmehr hat er ja Kraft, wenn er auf rechte Weise tractiret wird.

M. Mascos: Wie gehet denn die Bereitung zu?

F. Agos: Wir hatten ihn rein zermalmet, einen scharfen Spiritus azot darauf gegossen; so zeucht er dem Rus seinen Schwefel aus, hernach den Eßig abgezogen. Am Boden des Gefäßes ist ein schwarzer Schwefel, darauf gossen wir etlichemal abdistillirtes Regenwasser, bis er rein; hernach machten wir ein Oel aus dem Schwefel, und ein Oel aus dem Golde, conjungirten sie, und machtens zu einer Tinctur.

M. Mascos: Die Arbeit gefällt mir wohl, so du willst, machen wir eine Anstalt zu einem solchen Russchwefel, der doch eigentlich kein Rus, sondern die Schwefelichkeit, so im Rauche davon fähret, und kann nicht wohl anders seyn, als daß er grosse Kraft hat. Sonst habe bey einem Freunde in Italien gesehen, daß er aus Antimonio eine stattliche Tinctur machte, auf Menschen und Metalle.

F. Agos: Aus Antimonio haben wir vieler Gattung Arbeit gemacht. Sage aber: wie machte er seine?

M. Mascos. Er nahm Antimonium, stieß ihn rein, calcinirte ihn bis er weiß war, als ein weiß Mehl, darnach schmelzte er ihn zu einem Glase; auf dieß Glas, wanns rein, unbegreiflich, goß er

destil-

destillirten Eßig, zog seine Farbe aus, ließ hernach den Eßig abrauchen, und aus dem Pulver machte er mit Golde eine Tinctur, welche grosse Kraft hat. Allein wir lassen dieses, und sage mir; Was fangen wir mit dem Rus an; woher nehmen wir Wasser drauf zu gießen?

F. Agos. Eßig müssen wir haben, und zwar Bergeßig, der etlichemal über die Minern gegossen worden, und endlich mit selbiger Salze geschärfet ist; alsdann hat er Macht, des Ruses Schwefel auszuziehen. Gehe hin nim Weineßig, und gieß über dieß Erz; alsdann wanns eine Zeit gestanden, wollen wir es übertreiben, und den Eßig über der minera Salz gießen, daß es schwarz werde.

M. Mascos. Ich bins zufrieden; nun ist hier der Schwefel aus dem Rus bereitet, was fangen wir denn damit an?

F. Agos. Ja er ist einmal bereitet, und hat viel Mühe gemacht, ehe er so weit gekommen. Mein Rath ist, wir wollen ihn reinigen, bis er weiß, als der Schnee, damit keine Feces mehr dabey; alsdann wollten wir ihn mit Silber fermentiren. Es muß aber dem Silber vorerst sein äuserlicher Pracht genommen werden, und dann so das vorbey, auch der innerliche Hochmuth. So wir solches haben rein als Crystall, vermischen wir es mit dem vorigen etwa zween Monate. Da fangen sie ihre Liebe an gegen einander zu erzeigen, daß sie hernach in Liebe und Leid nicht zu scheiden sind.

M. Mascos. Alsdann ist die Tinctur auf geringe Metalle ausgemacht?

F. Agos. Ausgemacht noch nicht; aber zu gutem Stande gebracht, daß sie Macht hat, das Gold, Silber, und andere geringe Metalle zu verändern, und in eine andere Gestalt zu bringen.

NB. Wahrlich dieß ist etwas, dergleichen wir noch niemahls gesehen; aber hört einmal, mein lieber Mascos und Agos: Wo habt ihr die rothe Tinctur auf Gold?

F. Agos. Die rothe Tinctur ist nicht der Mühe werth zu beschreiben; denn so ihr einmal das weiße Elixir habt, möcht ihrs weiß oder roth machen, ists ein Ding.

A. Autor. Aber wegen dem Salze wissen wir keinen Grund, wie es zu verstehen.

M. Mascos. Ihr, mein lieber Freund, wenn ihr den Eßig von der minera abgezogen, daß sie ganz trocken, so ist die minera verbrannt, schwarz wie ein Kolensack, daraus dann das Salz gezogen wird. Wenn ihr so weit gekommen; so werdet ihr das Salz finden, habt keine Furcht.

A. Autor. Aber saget uns doch: Ist dieser Schwefel im Rufe über den Goldschwefel?

M. Mascos. Wie mich meine Agos berichtet hat, und ichs glauben muß; so ist keine minera in der Welt, darinne der Goldschwefel so mächtig als

im

im Ruſe. Verſtehet mich aber wohl, was ich für Rus meyne. Denn nicht der Rus im Schorſteine, ſo vom Rauche aufgeführet; ſondern der Rus, ſo mit Dampf der Speiſenkochen ausfähret, und ſich anſetzet, da keine Schorſteine ſind. Wenn ihr nun einen Rus habet wie Schuſterpech; alsdann könnet ihr mit eurer Arbeit weiter gehen.

A. Autor. Wir ſind unlängſt auf einer Reiſe bey einem Bergwerke in Compagnie vorüber gereiſet. Als in der Schmelzhütte ein ſolcher ſchwarzer Rauch davon gefahren, ſprach einer: Wenn wir hätten was in dieſem Rauche aufſteiget, wir ſollten alle reich genug ſeyn. Hierauf replicirten wir: Ja, daß wir bald nichts mehr bedürften, wo wir nur zehen Gran im Leibe hätten. Er aber ſagte: Nein, nicht das. Sondern ich ſage euch, daß mehr Gold und Silber in einem Jahre durch den Rauchfang ausfähret, als wir alle zuſammen ſchwer ſind, (deren doch fünfe geweſen.) Wir wolltens ihm ausreden; allein er beharrte drauf. Alſo glauben wir, daß dergleichen Rus der beſte wäre.

F. Agos. Mit nichten, ihr mein lieber Freund, iſt ſelbiger Rus hier zu verſtehen. Denn ſelbiger Rauch freylich das edelſte in der Welt, ſintemal es der Spiritus tingens, daraus die Metallen gewachſen, und iſt der kein Thor geweſen, ſo das geſagt.

Unser Rus ist in der Schmelzhütte nicht zu finden, sondern an den Orten wie schon gesagt; und dessen Schwefel ist von solcher Kraft, daß eines Menschen Zunge selbige unmöglich aussprechen kann.

A. Autor. Der Philosophen Schriften sagen sonst, daß im Antimonio die grosse Weisheit stecke, und daß es prima materia lapidis philosophorum sey.

F. Agos. Antimonium ist in einem doppelten Verstande zu nehmen. Denn erstlich wird es angetroffen in den Bergen, vor den Metallen, gleich anfangs, als wenn es ein Rauch oder Rus, von den Metallen ausgefahren, wäre; sodann auch hat es alles gleich dem Ruse, als da ist viel Mercurius, nicht viel Schwefel, noch weniger Salz, und viel Feces, auch stecken schöne Medicinen darinne. Aber den Stein der Weisen daraus zu machen, wollen wir denen überlassen; die viel Geld und Zeit übrig haben. Unser König hat ihn gebraucht wie andere arsenicalische Erze auch. Wir aber bleiben bey unserm schwarzen Ruse.

A. Autor. Ist denn gar nichts gutes im Antimonio?

F. Agos. Freylich ist was gutes darinne, sowohl auf Menschen, als auf Metall; aber der Stein der Weisen kann nicht daraus gemacht werden.

A.

A. Autor. Man sagt sonst allezeit, daß der Vitriol grosse Kraft habe auf die Metalle. Denn er sey ein purer Goldschwefel mit etwas Goldsaltz vermengt. Kann also nicht wohl anders seyn, als daß er was besonders seyn müsse.

F. Agos. Der Vitriol ist ein sehr listiger Fuchs, der schon manchem seine Goldbörse erschnappt, und die Narren bey der Nase herumgeführet hat. Es ist gewis, wie ihr saget, daß er ein purer Goldschwefel und Salz. Wer sein kann Meister werden, der hat einen grossen Lohn. Und ist sein Schwefel weit besser, als des Goldes selbst; sonderlich wenn der Vitriol aus den Metallen gemacht worden, dann kann er particular, aber nicht universal, etwas ausrichten. So ihrs verlanget, wir wollen euch seinen goldischen Schwefel herausziehen, und auf einen gereinigten Russchwefel giessen, hernach mit Silber und Gold fermentiren, so habt ihr eine feine Tinctur auf Gold.

A. Autor. Ihr wollet uns nicht verdenken, daß wir dergleichen vorbringen. Denn ihr wisset wohl, ein begieriger Sucher fraget allerhand, und wenn man ihms schon sagt, so verstehet er es doch nicht, und kann es auch nicht behalten. Wir haben gehöret: daß Antimonium viel Mercurium; Vitriol viel Schwefel; und Mars viel Salz habe; und daß der Stein der Weisen aus diesen dreyen gemacht werde, sonderlich aus zwey Mineralien, und einem Metalle.

M.

M. Mascos. Ach ihr unser gutherziger Freund, sehet, Mars hat freylich viel Salz, und unser Stein wird mit Martis Salze gemacht; aber nicht aus Eisensalz; denn Mars und Eisen sind zwey. Wo ihr verstündet den Schwefel aus Eisen; das Salz aus Vitriol zu bringen; so hättet ihr ein gutes Particular. Aber Mercurius aus Antimonio; Schwefel aus Vitriol; und Salz aus Eisen; ist lauter Betrug. Hingegen das Salz aus unserm Mars giebt gute Suppen. So dann der Schwefel aus Eisen und Vitriol darzu kommt, ist was wir vonnöthen haben.

A. Autor. Jedermann spricht: Wenn ich nur ein Particular hätte, davon ich mich ehrlich könnte ernähren, was fragte ich nach dem Steine der Weisen. Was ist denn für ein Unterschied zwischen dem Steine der Weisen und einem Particulare.

M. Mascos. Ihr lieber Freund, es ist ein grosser Unterschied, und zwar ein solcher: daß wer den Stein der Weisen nicht hat, auch kein Particulare haben kann. Und wer einmal das Universal hat, der hat auch alle Particulare. Wollet ihr nun ein Particularist seyn; so suchet das Universal, oder lasset es gar bleiben.

A. Autor. Verzeihet uns, daß wir noch weiter fragen: Ists denn gar nicht möglich, ohne dem Steine

Steine der Weisen ein Zweiglein vom Baume zu haben, damit man Gold oder Silber machen könnte?

M. Mascos. Ihr saget selbst: ein Zweiglein vom Baume. Wenn kein Baum nirgends ist, wo wollet ihr denn ein Zweiglein haben und nehmen? Nein, des Dinges ist nichts.

A. Autor. Viele halten sehr viel auf Bley oder Bleyerz. Soll denn auch nichts darinne seyn? Die Philosophen sprechen doch hoch von ihm, daß das Körnlein Fixum darinne sey.

F. Agos. Mein lieber Freund, schweiget doch nur von allen diesen Possen. Wir brauchen freylich auch Saturnum, plumbum Saturni, oder mineram Saturni, aber nicht gemeine. Lasset euch benügen an dem Particular, so wir als adepti und selbst Besitzere des Steins der Weisen übergeben und eröffnet haben, nämlich: Wie der schwarze Russschwefel zu machen und zu gebrauchen sey. Weiter fraget nichts mehr; sondern erkennet, daß ihr euer Lebtage nicht dazu gelanget wäret, und zu verwundern sey, daß Leute giebt, die das Universal nur aus Schriften erlangen.

A. Autor. Mit viel tausendfältiger Obligation erkennen wir eure Liebe, die ihr uns gethan, und gestehen, daß wir ohne eure treuherzige Eröffnung nicht dahin gelanget wären. Denn niemals in einem Buche, noch allen zusammen, gefunden worden ist, was ihr uns eröffnet habet.

Aus Herrmann Fictulds Hermetischen Triumphsbogen, auf zwo Wundersäulen der grossen und kleinen Welt befestiget. Das ist; Zwey Tractätlein von der wahren ewigen und einigen Weisheit, zu des Menschen zeitlichem und ewigem Wohlseyn. Das erste genannt:

Cabbala mystica naturae, von dem Ewigen und Einigen Eins, als dem feurigen Liebessalze, sonst genannt: Lapis philosophorum, so geflossen aus der feuerbrennenden Liebe Gottes. Petersburg, Coppenhagen und Leipzig 1741. 8.

S. Herm. Fictulds Probierstein, 1 Theil 1753. p. 74.

Aus der Vorrede.

P. 9. f.

Es sey ferne von uns, daß wir jemanden anfrischen wollen, dieses grosse und kostbare Werk zu suchen; da hingegen ermahnen wir vielmehr alle und jede, die nicht mit allzuüberflüßigen Mitteln versehen seyn, davon abzulassen, zumal dieses Werk, wahrlich! wahrlich! nicht so geringe, und mit nichts anzufangen, als sich viele vergeblich träumen lassen, denn es gebrauchet eine ziemliche Summa Geldes, und beständige Abwartung des Werks, und wenn schon andere das Widerspiel sagen und behaupten wollen; so sind es doch nur Nasenstüber, die von Gewissen-

wissenlosen Gemüthern geschrieben worden, welche entweder die Kunst nicht gewußt, oder aber nur von der ersten Arbeit gesagt haben. Wir gestehen zwar gar gerne, und sind auch mit allen Magis einig, daß die prima materia lapidis philosophorum vniuersalis gar geringe, und nichts kostet; aber die Ausarbeitung kostet, wahrlich! Geld genug; so daß also dieses Werk für keine Handwerker oder Particularpersonen ist, die da ihre Nahrung mit der Handarbeit suchen müssen: sondern es ist pur für hohe Häuser, welche einige tausend Florinen ohne Nachtheil daran zu wenden vermögen; welche Summe aber mit unüberschwänglichem Interesse zurückkommt. Darum lasse sich doch warnen, wem zu rathen ist, und entziehe sich nicht seiner Arbeit, und hänge den Brodtlosen Künsten der Sophisterey und Pseudoalchemie nach; denn er wird gewis die so süsse erträumten goldenen Berge nicht erlangen, zumalen Landfahrer die Wahrheit nicht verstehen, und die, so das Geheimniß besitzen, niemanden zu Hause bestürmen, sondern in ihren Cellen, so geringe sie auch sind, sich vergnügt aufhalten. So ist auch diese Kunst in keinem Buche mit deutlichen Worten, da man, gleich einem mediciniſchen Processe und Recepte, den Worten nachgehen kann, sondern unter allerhand Gattung und Art der Verstellungen geschrieben werden; und ob wir wohl hierinne sehr deutlich geschrieben; so hat es doch noch Haken genug, ehe einer alles verstehet. Zudem so ist auch kein Mensch capable,

pable, die Kunst allein aus den Büchern zu erlernen, wie klug er auch ist, sondern er muß das mehreste von einem getreuen Freunde erhalten, der ihm die verborgenen Geheimnisse, in Abwechselung der Farben auf schwarz, weiß und roth, eröffnet; sonsten er nimmermehr dazu kommt.

Von den numeris und characteribus der Drey Ersten Zahlen, als: Eins, Zwey, Drey, so die Gottheit, sammt dem Anfange aller Dinge vorstellt; und zwar erstens: Von dem numero Eins.

Gen. 1, 1. Am Anfang schuf Gott die Himmel und die Erden,
Und die Erden war öde und leer,
Und es war finster oben auf dem Abgrund,
Und der Geist Gottes schwebende ob denen Wassern.

P. 16. Die wahren Magi, Cabbalisten und Naturalisten haben nun mit dem radio, Licht oder Strahl, vorgestellet, und zu verstehen gegeben: 1) die Zahl und numero Eins. Denn gleich wie die Zahl Eins ein Anfang, Erstes und Eines ist; also auch der Character nur eines ist, und bedeutet.

2) Gott. Denn wie der grosse Gott vom Anfang, von Ewigkeit her, nur Einer ist, seyn und bleiben wird in alle unendliche ewige Ewigkeit, der da von, durch, in, mit, und aus sich selbsten be-

bestehet, der weder Anfang noch Ende der Tage hat, der da von niemand gemacht, erschaffen, erzeuget, geordnet, gesetzet oder instruiret worden, und dependiret, der auch nicht abändert, noch abgeändert werden kann, sondern bleibet, was Er ist von Ewigkeit, der da das wahre unbegreifliche Wesen ist, so seinen Anfang, Mittel und Ende in sich beschließet. Also ist Gott auch das ewige wahre Wesen, die wahre Substanz, Anfang, Ursprung und ewige Eins, von dem alles ausgegangen, geflossen und herkommen, davon auch alles seinen ersten Uranfang, Ursprung, Form, Gestalt, Muster, Wurzel, Stamm, Zweig, Blüthe, Saamen, Licht, Lichtsessenz, Feuer, Kraft, Vermehrung und Wachsthum hat; von dem alles lebt, in dem alles webt, bestehet und ist, und in den es auch wieder eingehet, fließet, und zu seiner ersten Haabe kommt. Er ist das wahre, unumschränkliche, unerfaßliche, unbegreifliche Ewige Eins, in allen Dingen, an allen Enden und Orten; darum er genannt: das einige Eins in allen, und das wahre Alles in allen. Daher dieser Character, so an Form und Gestalt ein radius, Licht oder Strahl ist, so zu beyden Enden kleine eingebuckte globulos hat, Ihn vorstellet; dadurch angewiesen und zu verstehen gegeben wird, daß gleich wie ein radius oder Strahl nur ein einiger simpler Strich, der von, durch, in, mit, und aus sich selbsten bestehet, der von keinem andern charactere, numero, axi,

linea, globo, Licht, trigonali, Quadranten, Circulo, oder polygonali und centro dependiret, bestehet, weder an noch abhängt, sondern der seinen Anfang, Mittel und Ende in Sich selbsten hat, daß er also nicht mehr dann nur ein einiger character und radius ist, der nur ein einiges bezeichnet, bedeutet und vorstellet, der auch nur für eines gezählet, gerechnet und bezogen wird.

3) Die Erschaffung Himmels und der Erden; oder eigentlich, wie der Grundtext saget: Schamajim veeth haarez; oder wie es die Rabbinen und Talmudisten, noch besser aber, die wahren Magi und Cabbalisten geben und verstehen Aesch et Majim, d. i. Feuer und Wasser; oder die aus Feuer und Wasser bestehenden Geschöpfe Gottes. Wie aber die Werke Gottes aus diesem feurigem Wasser, oder wäßrigem Feuer, d. i. Aesch et Majim geworden, und wie es zu verstehen, ist in der Folge, und auch aus unserm edlen Perlein zu ersehen.

4) Das Sal Sellestris, oder feurige Himmelssalz, nämlich das Salz der drey ersten Principiorum, so Gott, als ein Mitwürker und Gebährer, in die Natur geleget. Also nicht das grobe irrdische Salpeter oder Küchensalz, wiewohl sie auch aus obigen abstammen; aber ganz einer andern Art, Kraft und Würkung sind, wie ihr Character anweiset. Sondern das solarische, feurige, männliche Salz, welches eine feurige Substanz und Wesen, in Gestalt eines trocknen Wassers, so die Hände nicht

netzet

nehet, und seinen Uranfang und Ursprung in und aus dem Hauchen und Sprechen Gottes hat, auch nichts anders ist, denn eine feurige göttliche Liebesessenz, das Wachsthum, Leben, Kraft und Geist in allen Dingen, welche Substanz nur ein einig Ding an der Zahl, Maas und Gewicht, auch nur von Einem kommt, und uranfänglich ab und herstammet, welches seine Wurzel in seinem urständenden Centro hat, und in allen Dingen des grossen vniuersi, der grossen, mittel und kleinen Welt gefunden und angetroffen wird, und zu erhalten ist; daher dieses solarische feurige Liebessalz mit diesem character und numero, Eins, signiret und bezeichnet worden, und durch den obern globum verstanden wird: 1) Feuer; 2) Licht; 3) Essenz. Durch den radium oder Strahl: 1) Glanz; 2) Magnet; 3) Tinctur. Und durch den untern globum: 1) das objectum; 2) die matrix; 3) das Centrum; welches alles aber nach seiner vollkommenen Gestalt und Form nichts anders vorstellet, denn einen solarischen männlichen Saamen und feuriges Salz, so die wahren alten Weisen ihren Lebensbalsam, ihr Licht und Recht, ihr Urim und Thumim genannt, so das einige Ding und Substanz oder Subjectum, wornach die Welt strebet, aber die wenigsten erlangen; sintemal sie weder seinen Uranfang, noch seine Gestalt und Wohnung kennen. Denn Gott hat es in eine solche Klammerbanden verschlossen, daß es die wenigsten daselbst suchen, auch zu suchen nicht vermögen, weil

es mit dem Schlüssel der Weisheit und Verschwiegenheit verwahret ist. Dieses Sal Sellestris, dieses solarische feurige Himmelssalz ist ein Feuerfunken des Ruach Elohim, des Dreyeinigen Gottes, des Geistes des Herrn, so aus dem Hauchen und Sprechen Gottes, als ein heller Schein, Blitz, Licht und Strahl urständet, und der als ein Feuerfunken der Lichtsessenz (so ein geistiges feuriges Wasser, oder ein wäßriger feuriger Geist ist) sich durch den ätherischen Geist in eine viscosam humiditatem und humiditatem radicalem verwandelt, welches in allen Dingen als ein feuriger Glast angetroffen wird, daraus die wahren Magi und Cabbalisten ihren Sulphur naturae, den solarischen männlichen und lunarischen weiblichen Saamen, den rothen feurigen Schwefel, und den weissen wäßrigten Mercurius, das Menstruum vniuersale, dadurch die metalla und mineralia radicaliter aufgeschlossen, die Quintessenz und tinctura philosophorum bereitet werden. Davon in der Folge das mehrere.

Von dem numero und character Zwey:

Joh. 1, 1. Am Anfang war das Wort,
Und das Wort war bey Gott,
Und Gott war das Wort.

P. 22. Die wahren Magi, Cabbalisten und weisen Meister haben nun mit diesem Character signirt und vorgestellet:

1) die

1) Die Zahl und numerum Zwey. Denn gleich wie der numerus Zwey aus einem zweyfachen oder doppelten Eins bestehet, und eine Multiplication des Einen ist; also auch der Character aus zwo Regionen oder Linien, die mit einem radio verbunden, bestehet. Denn der radius mit der untern Linie aus der obern ausgehen, und eine Zwey präsentiren.

2) Den Herrn Jesum Christum.

3) Das grosse Erlösungswerk des Herrn Jesu Christi.

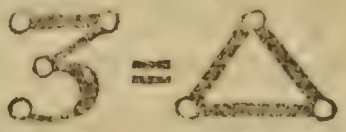
4) Den himmlischen Sulphur, das zweyte Principium, so Gott, der ewige Schöpfer, als ein Feuer und Mitgebährer aller Dinge, in die Natur geleget. Nicht verstehen wir den groben, unreinen, verbrennlichen, stinkenden, unterirrdischen Sulphur, der aus den finstern, grimmigen Elementen, als der grimmigen Begierde urständet; noch den siderischen, der da in dem Gestirne erzeuget und ausgebohren wird, und ein Mitgebärer des irrdischen ist, der sich an alle Geschöpfe und Creaturen anhängt, sich mit selbigen vergesellschaftet, und zu ihrem Wachsthume befördern hilft; sondern den, so ein wahrer Himmelsschwefel, so an Gestalt eines feurigen Wassers, oder eines wäßrigen Feuers, himmlischer Substanz und Wesens, so seinen Uranfang und Grund aus Hauchen und Sprechen, oder aus dem Ausfluße der Gnade Gottes hat, der in dem ewigen Ungrund, als einer Imagination, zu einer sulphurischen, d. i. feurigen Substanz und Wesen

geworden, so durch die astra, sonderlich das grosse Sonnenfeuer, in alle Geschöpfe ausgegossen wird. Dieser solarische Himmelssulphur (nachdem er von den astris, als einem Magneten und matrice, angezogen und gebildet worden; auch das ätherische Feuer den seinigen darein gewürket, und ihn damit inficiret hat, welchen die Elemente ferner in den unterirrdischen Sulphur, als seine rechte Gebährmutter führen und zur Ausgeburt übergeben) hat die einige Macht, und den einigen Schlüssel, nicht nur die widerwärtigen Geister zu vereinigen; sondern alle Schatzkammern und geheime Cabinette der Monarchien und Königreiche der Natur zu öffnen und aufzuschließen, mit Erstaunen und unergründlichem Erforschen beydes der Weisen und Unweisen, daß eine solche Substanz, die ihre Wohnung in unvollkommenen verbrennlichen Körpern aufgeschlagen, Macht hat, andere unvollkommene Substanzen, übervollkommen, ja gar plusquamperfect zu machen, daß sie mit Hohnsprechung des Feuers Macht widerstehen kann. Wie der Character anweiset, da er in seiner Positur vorstellet: 1) den Willen und das Sprechen Gottes, als des Sulphurs Grund; 2) Feuer und Licht, des ☉ herrliche Kraft; 3) himmlisch und irrdisch, des Sulphurs Anfang und Ausgeburt; 4) Feuer und Wasser, des ☿ Art und Eigenschaft; 5) solarisch und lunarisch, männlich und weiblich, roth und weiß, fix und flüchtig, des ☽ Substanz und Wesen; 6) Hermaphrodit, d. i. beyder Natur zur Gebährung tüchtig.

tüchtig. Da denn durch die obere linea in der Anatomie zu verstehen: 1) Feuer und Lichtsessenz in einem Grade: 2) spiritualische Substanz; 3) feuriger Glast. Durch den radium oder Strahl: 1) Glanz der Feuers und Lichtsessenz; 2) sulphurische Substanz; 3) lunarisch Wasser. Und durch die untere linea oder Region; 1) die matrix oder Gebährmutter; 2) irrdische Substanz; 3) solarisch Feuer; welches also nichts anders, denn ein feuriges Wasser, oder wäßriges Feuer ist, so seine Zweige in allen Creaturen, Geschöpfen und Ausdehnungen, seine Wurzel aber im Centro der Natur, als in dem Ausflusse der Güte und Liebe Gottes hat. 5) Die grosse unumschränkte Kraft und Würkung des fixgemachten himmlischen feurigen Sulphurs. Denn das aesch und majim, d. i. feurige Wasser, oder wäßrige Feuer, davon bey den Cabbalisten so viel Geschreyes gemacht wird, ist der rothe und weisse Schwefel der Natur der alten magorum; er ist der Acker der Philosophen, darein sie ihre Metalle säen, daß sie darinne ersterben, um eine edle neue Frucht an Tag zu gebähren, die ihren Eltern an Glanz und Schönheit weit vorgehet; ja er ist das wahre grosse Universalmenstruum der alten Weisen, darinne alle Metalle, Minerale, edle und unedle Gesteine, destruiret und verzehret, selbige aber nicht verderbet, sondern ihnen ihre gebührende Kraft vermehret, exaltiret, perfectioniret, und zu ihrem höchsten Grade befördert werden, nach des artificis

Willen, zur Medicin oder Projection. Also ist unter diesem Character und numero die ganze spagirische Wissenschaft, Geheimniß und Kunst vorgestellt; darvon diesmal nichts weiter, auf daß andere auch etwas haben, und die gebratenen Tauben niemanden vergeblich ins Maul fliegen, und sich alsdenn rühmen mögen, das Eiß allein gebrochen zu haben.

Von Numero und Character Drey:



Joh. 15, 26. Wenn aber der Fürsprecher wird kommen seyn, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, derselbe wird von mir Zeugniß geben.

P. 33. Die wahren Cabbalisten und Magi haben damit bezeichnet und vorgestellet:

1) Die Zahl und Nummer Drey. Diese ist die Multiplication des Dreymal Eins, und also die vollkommene Zahl des ersten Grundes, Ursprunges und Wesens, so ihren Anfang aus dem Eins und Zwey hat, und von dem Eins und Zwey mit diesem Character unterschieden wird, daß also jedes vor sich eine Numer ist, und dennoch zusammen eine Numer machen.

2) Den heiligen Geist. Den die Altväter unter den Namen: Dreymal Herrn, Heilig, Tempel, vorstellten, verehrten, und anbeteten.

3) Das Werk des heiligen Geistes. Der Mensch (der aus dem limbo, d. i. gesegneter Erde,

so

so der Güte des Herrn voll ist, und mit dem Odem der Feuer und Lichtsessenz Gottes belebet worden, aber durch die Sünde, als Ungehorsam, von Gott abgeschieden, und in die finstern Elemente, d. i. Gottes Zornfeuer, gerathen ist,) kann aus erbarmender Liebe Gottes, und seines Sohnes Jesu Christi, als in seinem freywilligen Creuzestod, dem einigen Versühnopfer, Gnade finden, wo wir der zuvorkommenden Gnaderufenden Stimme des heiligen Geistes Gehör geben, und in die wahre Busse und Umkehrung eingehen, denselbigen uns regieren und führen lassen, daß er uns in die Angst und Gnadenhölle ein und ausführe, damit wir der ewigen Höllenangst und Quaal nicht übergeben werden, sondern beym Abschiede unsers Lebens einen freyen Durchgang durch die unterirrdischen Regionen und Behältnisse haben, und damit nicht die unfreundlichen Einwohner dieser Gegend, als nicht gern Sprachenkundige, bey Examinirung uns nicht verstehend, alsdann uns bis zu besserer Nachricht behalten. Darum lasset uns bey Zeiten aufwachen, auf daß Gott uns zu seinem Endzweck bereiten möge durch den heiligen Geist, und seine Stimme an uns nicht vergeblich erschalle.

4) Den himmlischen Mercurius. So der gute Gott, als der grosse Töpfer, zu einem Mitgebährer und belebenden Geist aller beweglichen und unbeweglichen Geschöpfe und Creaturen, in die Natur geleget. Dieser Mercurius ist nicht der, so

in dem Krahmladen gekauft wird, welcher ein Metall ist; auch nicht der, so im Feuer als ein wäßriger humor, und böser giftiger Dampf und Fumus, davon gehet. Und obwohl diese den wahren Mercurius, als ein Körnlein Fixum, in sich verborgen halten; so kommen sie doch mit selbigem in keine Gleichheit, sondern der himmlische Mercurius ist als ein Naturfeuer, und muß alle Dinge zur Ausgeburt befördern helfen, gleich als die Feuermaterialien zur Garkochung der Speisen. Dieser Mercurius vivus ist eine himmlische Substanz und Wesen in einer drey principischen, feurigen, clarificirten Salzesgestalt, so ein feuriges Wasser oder wäßriges Feuer ist, welcher seinen Anfang nimmt aus dem Hauchen und Sprechen Gottes, oder dem Ausflusse der Gnaden und Segen Gottes, so seine Wurzel in dem ewigen Ungrunde des Selbstbeständigen Wesens hat; welcher zwar in dem Schamajim erst zu einem Feuerglänzenden, unbegreiflichen und unsichtbaren, aber doch hernach auch noch zu einem sichtbar und greiflichen Körper geworden. Dieser himmlische Mercurius und aeschmajim (so von Gott und aus dem Hauchen Gottes seinen Anfang hat, und als ein ewiges Nichts in dem Willen Gottes, und seiner Aussprache: Es werde; seinen Anfang nahm, ist durch die astralische Region und Impreßion, als ein Mann, mit Würkung der Elemente, in die unterirrdische Region des mineralischen Reichs, als in einen Acker und matrix, zum

Wachs-

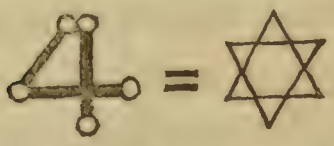
Wachsthum übergeben worden, die dann mit Hülfe der unterirrdischen Elemente, solchen zu seiner unvollkommenen Vollkommenheit ausgebähren und zu Tage befördern) hat von Gott, dem grossen Schöpfer, die Instruction empfangen, als ein himmlischer Geist, das ganze uniuersum zu durchgehen, zu beleben und zu bewegen; auch das mineralische Reich, als ein Kerker und Kellermeister, zu verwalten, selbige nach des Principalen oder artificis Willen zu verherrlichen und zu erhöhen, oder ganz und gar zu zerstören, und der Erde gleich zu machen; oder auch seine bey sich habende und zugeordnete Societät, gleich ihm selbst, in die allerfestesten und compactesten Körper, gleich einem Felsen, zu verwandeln; auch selbige ohne Nachtheil wieder zu Wasser zu machen, dessen der Unwissende für Verwunderung verstummet.

Der Character stellt also vor; 1) den himmlischen Mercurius; 2) die drey Principia; 3) das weisse lunarische Corpus, oder die weisse weibliche Natur des Mercurius. So aber der Character anatomiret wird, ist durch die obere linea zu verstehen: 1) der himmlische Merkur ☿; 2) des Feuers und Lichtsessenz; 3) spiritualische Substanz. Durch den radius: 1) das siderische ♁ Wesen; 2) die feurige Substanz; 3) ein lunarisches Wasser. Durch den grossen globus: 1) das irrdische ⊕; 2) die grimmigen Elemente; 3) die kalte Substanz.

Von

Von den Dreyen numeris der zwoten Klasse, sammt ihren Characteribus und Signaturen. Und zwar erstens:

Von dem Numero Viere:



Hebr. 1, 7. Er machte seine Engel zu Geister, und seine Diener zu Feuerflammen.

P. 41. Da wir nun die drey ersten numeros und Signaturen derselben, als des Dreyeinigen grossen Schöpfers aller Dinge, mit wenigem durchgesehen; so kommen wir zu den drey folgenden, als den Geschöpfen, welche von den wahren Magis unter diesen vorgestellet werden; da dann die Kabbalisten mit dem Numero Vier, vorgestellet:

1) die Zahl und numero Vier; welche die erste der Geschöpfe, und durch die Multiplication die zweyte, so sich ins unendliche vermehret, und wieder reduciret, die da mit diesem Character zum Unterschiede der andern bezeichnet worden.

2) Die Erschaffung Himmels und der Erde; da Gott der ewige Schöpfer, am Anfang durch sein kräftiges Fiat! Himmel und Erde erschaffen, war das Wort zum sichtbaren Geschöpf, und also das erste Werk seiner Schöpfung geworden. Davon in der Folge ein mehreres.

3)

3) Die Engel und Geister Gottes, so er gemacht und erschaffen.

Dieser Character hat grosse Gleichheit mit den drey ersten, sonderlich aber mit der Zwey, als des Herrn Meßias Character, deßwegen er etwas reines und heiliges anweiset; damit aber selbiger nicht für den göttlichen angesehen werde, sondern für die Geschöpfe ist er mit einem radio, oder Strahl, durchschnitten worden, daß er ein Kreuz formiret, das Kreuz aber ein Geschöpf, das ist, ein der Gottheit nicht gleichkommendes Wesen, vorstellet.

4) Die reinen himmlischen Elemente. Es benimmt der Wahrheit keinesweges etwas, daß von Unwissenden und der Natur Unerfahrnen gesagt wird: die Elemente seyn der Anfang der Principiorum, und die Principia bestehen aus den Elementen; da doch, so sie nur mit einem halben Auge gesehen hätten, würden sie observiret haben: daß die Elemente aus den Principiis stammen, erwachsen, und ihre Wurzel in dem centro der principiorum haben, welche zusammen ihren Uranfang aus dem Hauchen und Sprechen Gottes bekommen. Denn als da stehet beym Mose: Am Anfang schuf Gott die Himmel und die Erden, so waren sie ja in und mit einander erschaffen und geschaffen; es kommen aber die Elemente gar nicht in die Zahl der Principiorum, zumal die Principia, nach der Gottheit Zahl, gleichsam zu sagen, der Saamen der Natur und aller Dinge; hingegen die Elemente, die matri-

ces

ces oder Acker derselbigen sind; da sie solchen Saamen ausgebähren, und zu einer Frucht an Tag legen, auch ihre Kräfte als eine Imagination darein würken. Das astralische Reich, oder die siderische Region, und Veste des Himmels ist die Schatzkammer der Elemente. Die Elemente mit den dreyen principiis geschwängert und angefüllt, sind eine Speise und Lebensbalsam des astralischen Kreises. Dieser aber gleichet dem Herzen eines Menschen oder Thieres, daraus das Geblüt und Leben in alle Theile und Glieder desselbigen Körpers gehet, und von dannen wieder in sich sammlet; also gießet das siderische gleich einem actiuo, seine angefüllten astra auf die Erde, als des Gestirnes feminam oder passiuum, zu generiren und zu besaamen, da denn durch einige Ausdünstungen das siderische sich wieder speiset, und selbiges an sich ziehet. Diese Elemente sind der principiorum Athanor, darinne selbige (gleichwie die Speisen in einem Topfe beym Feuer gesetzt) gar gekochet werden, einer feurigen Substanz, wie der eine Character zu verstehen giebet, der ein zweyfaches Feuer, und eine zweyfache feurige Materie anweiset; der andere Character aber präsentiret ein feuriges Wasser und ein wäßriges Feuer, davon in der Folge.

5) Die Kraft und Würkung der Elemente. Die himmlischen Elemente, so aelch und majim, Feuer und Wasser, und in einem clarificirten feurigen Salzesgestaltigen Körper erscheinen, welches

unter

unter dem Character des Feuers und Wassers durcheinander streichend, vorgestellet wird, sind: 1) der weisse und rothe Natursulphur aller Weisen, dadurch die Metalle und Mineralien zur höchsten Vollkommenheit gebracht werden; 2) die feurigen salinischen Wasser, welche zur Abwaschung des Laton oder Körpers dienen: 3) die gemeinen Regenwasser, dadurch die sulphura naturae abluirt und in ihre vorige Gestalt zurück gekehret werden.

NB. Die Sophisten, Schlendrians, Quacksalbers und Wagenschmierers, gebrauchen diese Characteres, ihre groben, greiflichen Elemente zu bezeichnen, ohne zu wissen, aus was Grunde, sondern nur auf papagoische Art nach zuplappern; da doch selbige viel einen andern Character haben. Diese aber von den wahren Magis mit besonderm Nachdenken den reinen, himmlischen, feurigen Elementen beygeleget werden.

Explicatio des numeri und Characters Fünf.

5

Judä 5, 6. — Engel, die ihre Fürstenthümer nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten zum Gerichte des grossen Tages, mit ewigen Banden der Finsterniß.

P. 48. Damit bezeichneten und stellten die Cabbalisten vor:

1) die

1) Die Zahl und Numer Fünf, um sie von andern zu unterscheiden. Denn diese Nummer weiset die Hälfte der Nummern, als ein halbes Seculum, darum hat sie ihren radius über sich, als ein NB. daß sie kein ganz Seculum sey; hat aber viel Eigenschaften mit Nummer 2 und 8.

2) Die gefallenen Engel.

3) Die finstern unterirrdischen Elemente. Als Gott die Erde erschaffen, hat er auch zugleich die Principia der unterirrdischen Elemente, als: Begierde, Herbe, Grimm und Kälte, darinne zugleich erzeugen lassen, daraus die grimmigen finstern Elemente urständen, und ihre Wurzel in derselbigen Centro haben, welche dann, gleich als eine Frucht ihrem Baume oder Erdreich gemäs ist, grimmig Feuer und herbe Kälte sind, die da nichts anders erzeugen und gebären können, dann Finsterniß und Tod, d. i. feces, phlegma, giftigen und bösen arsenicalischen, mercurialischen und sulphurischen Gestank, und verbrennliche Substanzen, dahinter nichts ist denn der Tod. Es haben aber diese Elemente einen solchen hungrigen und unersättlichen Magneten, daß er die siderische geschwängerte Segensausflüsse, als ein unersättlicher Fraß, mit grosser Begierigkeit verschlinget, und sich damit speiset. Allein gleich wie der Mensch, und mit ihm alle animalia, die genossenen Speisen nicht bey sich behalten, sondern wenn die Lebenskost davon, sie das übrige durch den Auswurf von sich stossen; also

machen

machen es auch diese unterirrdischen Elemente. Denn wenn sie aus dem Siderischen ihre Lebenskräfte gesogen; so schieben sie den Auswurf der greifflichen Elemente, als einen Saamen, einer matrici zu, davon dann die Mineralia ihren Anfang, und die vegetabilia ihr Wachsthum haben, und eine Frucht zu Tage gebähren, nachdem die matrix ist. Die Gestalt des siderischen Ausflusses ist ein rein, clarificirtes, feuriges Salz; und die Gestalt der unterirrdischen Elemente Ausflusses ist ein böser, stinkender und verbrennlicher Schwefel; der Ausfluß der greiflichen Elemente ist eine mineralische oder vegetabilische Frucht, die wir mit Augen sehen können. Also ist allezeit des einen Absterben des andern Leben und Gebähren. Wer nun eine greifliche Probe des siderischen Ausflusses haben will; der lege einen grossen Spiegel an die stralende Sonne, der wird ein solches Salz darauf finden. Die übrigen sind am Tage. Die unterirrdischen Elemente haben durch ihre grimmige Begierde die Kraft, die in sich gesogenen feurigen Principia und Elementa also zu beschützen, daß sie ohne besondere Handgriffe von ihnen nicht zu scheiden, sondern lassen sich eher in die härtesten Steine und Felsen, gleich den Metallen, zerschmelzen; welche verdammte Erde, Finsterniß, schwarze Behältnisse, von Mitternacht, (darinne die armen gefallenen Geschöpfe und Creaturen Gottes gefangen liegen,) ohne einen wahren Bußprediger und Verkündiger guter Botschaft (der als ein

Durchbrecher, so den Schlüssel zu diesen unterirrdischen, finstern, fest verwahrten Behältnissen hat,) nimmermehr herauskommen können, sie haben denn den letzten Heller bezahlet. Dieses nehmen die in Obacht, so da vermeynen der Cabbalisten Geheimniß besser zu verstehen, als die Besitzer selbst. Wisset, daß nicht alles todt ist, was todt zu seyn scheinet, sondern der innere Geist wachet mit Schmerzen in den Gefängnissen, auf den Tag der Erlösung, und brauchet allhier nichts weiter, als einen gnädigen Richter, der die Todten auferwecke, und sie von ihren Klammerbanden erlöse. Denn der Geist oder Tinctur des Goldes wird durch die Umschmelzung aus einem Mineral in ein Metall hart verschlossen, daß er erstorben zu seyn scheinet, da er doch nicht todt, sondern nur auf des Künstlers Erlösung wartet; welche aber rar, und noch rarer, die da verstehen, was wir hier gesagt.

Explicatio des numeri und Characters Sechse:

6 = ♄

Genes. 1, 27. 12, 27. Gott schuf den Menschen, ihm zum Bilde, aus einem Erdenklose — und bließ ihm einen lebendigen Odem in seine Nasen; also war der Mensch eine lebendige Seele.

P. 56. Sechse ist ein numerus, welchem einige von den Cabbalisten dieses Signum ♄ des Reichsapfels

apfels beygeleget, damit sie nun folgendes bemerket:

1) Die Zahl und Nummer Sechse, welche in der Multiplication die dritte ist, so sich vermehret, und eine ganz vollkommene Zahl ist.

2) Den Menschen. Denn als Satanas, der große Fürst der Finsterniß, gefallen und gestürzet, daß er viele und mächtige Kreise, Thronen und Fürstenthümer, mit den Seinigen verlassen; so wollte Gott diese State nicht leer lassen, sondern bemühete sich, selbige mit andern Geschöpfen zu erfüllen; jedoch aber, um keine neue Schöpfung vorzunehmen, nahm Gott, der grosse Schöpfer, einen Erdenklos, oder rothe Erde, das ist, eine balsamische Extraction der grossen Welt, einen Zusammenwurf der drey feurigen Principien in Salzesgestalt, und bildete daraus sein Ebenbild und Objectum der Gottheit, und bließ darein einen Strahl seiner göttlichen Feuer und Lichtsessenz, da ward der Mensch zur lebendigen Seele, und also eine Creatur, der Gottheit ähnlich, ausgenommen daß sie nicht von Ewigkeit, sondern ein Geschöpf war. Es wollte aber Gott der Herr dieß sein Geschöpf nicht alsobald in die verlassene Stelle der gefallenen Engel versetzen, sondern baute ihm eine besondere Region, den Probier oder Paradiesgarten, gegen Aufgang in Eden, aus einer solchen reinen Erde, als Adam, und setzte den Menschen darein, sich in sich selbsten darinne zu vermehren; denn Adam war Hermaphrodit, beyder

Naturen ähnlich erschaffen; von da aus, wenn er gehorsam bliebe, wollte Gott der Herr ihn, und seine Nachkommen, in die verlassenen heiligen Chöre versetzen. Also hat Gott den Menschen geschaffen aus der grossen Welt, aus dem grossen vniuerso und weitem Weltgebäude, und hat alle Güte, Segen, Kräfte und Tugenden der vier reinen Elemente und Principien, der astrorum, der Sphären, der Kreise, der Mineralien, der Vegetabilien, der Animalien, und aller anderer Dinge und Geschöpfe in ihn geleget, darum er genannt wird: microcosmus humanus, die kleine Welt. Denn es war alles, was in der grossen Welt, auch in dieser kleinen Welt, d. i. dem Menschen, zu finden und anzutreffen, und zwar noch weit edler und besser; sintemal es in der grossen Welt, in den Sphären und Kreisen, weit ausgedehnet; hier aber, in der kleinen Welt, ins reine, als in einen Extract und Essenz gebracht. Also war der Mensch das edelste und herrlichste Geschöpf und Creatur, so Gott aus der Erden gemacht.

Ferner deutet dieser numerus an: des Menschen Zahl, und Tagwerk, nebst dem centro, darinne die drey ersten Zahlen zusammenlaufen, als: 1. 2. 3. machen 6; ferner 3 mal 2 machen 6; und: 2 mal 3 machen 6. Welches jeder Mensch nicht nur mit äuserlichen Augen und Schalksgeberden; sondern mit Heilsbegierigen Geistes Augen ansehen und betrachten wolle.

3) Das chaos oder Elementschatz der alten wahren Magorum und Cabbalisten, welches da ist: eine Substanz und Extraction des grossen vniuersi, der grossen Welt (mundi), des Weltgebäudes. Wie auch: ein Zusammenwurf der himmlischen Kräfte, der principiorum des feurigen Sal sellestris, des feurigen solarischen Sulphur, des feurigen lunarischen Mercurius, der vier feurigen himmlischen Elemente, der astrorum, der Mineralien und Couleuren, der Animalien und Complexionen, der Vegetabilien und ihrer fumorum, der unterirrdischen Elemente, wie auch der greiflichen Elemente und ihrer Würkungen. Dieses chaos, dieser Geheimnisvolle Elementschatz, so mit dem Feuerodem und Feuereſſenz des dreyeinigen Elohim, dem Feuerfünklein des Ruach Elohim, des Aesch und Majim, des Uhrim und Thumim, der Lichts- und Feuereſſenz, der Quinteſſenz, angefüllet, ist der wahre Grund und Fundament, worauf die Weisen bauen, ihre zeitliche Hoffnung und Glauben setzen, und welches sie auch aus Krankheit und Armuth, als von zween unbarmherzigen Feinden und Verfolgern, erretten kann.

Aus diesem Chaos ziehen die Philosophi ihr feuriges Wasser, und wäßriges Feuer, ihr humidum radicale, welches nichts anders ist, denn ein feuriges Himmelssalz, ein feuriger solarischer Sulphur, und ein feuriges lunarisches Wasser oder Mercur. Oder: der solarische männliche und der

lunarische weibliche Saamen, als der rothe und weisse Natursulphur, so sich als ein Vitriol, durch den Magneten des siderischen und ätherischen Feuers, in die irrdischen groben Feces der grossen und kleinen Welt gesetzet; welche Feces und Bemakelung, als Gottes Zorn, nicht vermögen abgethan, clarificiret und weiß gemacht zu werden, es gehe denn dieses chaos in die Reinigung, Umkehrung und Reduction, welches der Hauptgrund der ganzen Arbeit ist. Allein es soll der artifex sich hier wohl prüfen, ob er im Stande sey, an Gottes Stelle und Statt zu treten, und sich als einen Richter über Leben und Tod seiner Unterthanen und Angehörigen wisse aufzuführen, sie, gleich einer Umkehrung, mit Feuer und Schwerd zu strafen und aufzureiben, ohne seines Gewissens Verletzung? Oder ob selbiges nicht aufstehen könne, ihn zu überzeugen, daß er ein Sünder und Fluch vor Gott, der selbst im Zorne Gottes und Grimme gefangen lieget, ja viel tausendmal unwürdiger ist, als das unschuldige chaos? Wie will er denn dieses chaos richten, und die unreinen Metalla reinigen, da er selbsten unrein ist? Alhier gilt es wachen, prüfen, anklopfen, und nachdenken, wie ein Unreiner den andern Unreinen vom ewigen Tode erlösen wolle! Es kommt hier nicht an, auf Selbstprüfen zu achten, oder unberufen zu gehen; sondern auf Gottes rufende Stimme zu sehen!

Expli-

Explicatio der numerorum und characterum vom dritten Range oder Klasse, als:
des numeri 7. 8. 9. so des Menschen Ruhe, Reinigkeit und Erlassung vorstellet, und zwar erstens von der Numer Sieben.

Genes. II, 2. Also vollendete Gott am sibenden Tage seine Werke, die er machte, und ruhete am sibenden Tage von allen seinen Werken, die er machte.

P. 65. Nachdem wir die drey ersten numeros und Characteres der ersten Klasse, so der ewigen Gottheit Zahl, als dem Wesen aller Wesen, davon alles seinen ersten Anfang und Ursprung hat; item, die drey folgenden Zahlen sammt ihren Characteribus der zwoten Klasse, so die Geschöpfe und Creaturen, als: Engel, Geister und Menschen vorstellet, durchgesehen; so kommen wir zu den drey letzten numeris und Characteribus der dritten Klasse, als dem Werke des heiligen Geistes, dem Endzwecke Gottes, wie er die gefallenen Engel und Menschen mit seiner allweisen Vorsehung, als einer zuvorkommenden Gnade, herumführet durch den Gnadenzug des heiligen Geistes; oder aber da keine Busse, durch die grimmigen Wasser und finstern Elemente der grimmigen Ewigkeiten, in den Kerkern der Mürbmachung, abwäschet, so lange, bis alle Sündengräuel

der Bosheit, als verbrennliche, stinkende und nichtswürdige Schwefelschlacken und verdammte Bosheiten ab und ausgebrannt, und sie, gleich einem Golde, das siebenmal durch das Feuer gereiniget und geläutert, und als einer der im Blute des Lammes weiß gewaschen und gesäubert worden, vor dem Throne Gottes erscheinen dürfen und alda bestehen können.

Sieben ist eine sehr merkwürdige Zahl, daß solche keinen Plaz findet, hier der Weite nach zu melden. Die wahren Magi und Cabbalisten, als auch andere Gelehrte, haben nun mit diesem Character vorgestellet:

1) Die Numer und Zahl Sieben, welche durch die Multiplication aus allen als ein Centrum kann gemacht und reduciret werden, daß selbige was besonders vorstellet; so ist sie auch in der Geometrie und den Rechenkünstlern sonderlich nützlich; daher dieser Character, zum Unterschiede anderer, ganz wohlbedächtig also bezeichnet worden.

2) Den Sabbath und grossen Ruhetag, so durch den siebenden Tag der Woche, durch das siebende Jahr, als dem Freyjahre, und durch das funfzigste Jahr, als dem grossen Halljahre, ist angedeutet worden. Der tausendjährige Sabbath ist der grosse ewige Sabbath, da jeder wieder zu seiner ersten Haabe und Erbtheil kommt, d. i. dem Ebenbilde Gottes gleich wird, und zu der ewigen unendlichen Ruhe, als in Gott, eingehet; welches grosse, unendliche, ewige Halljahr von einigen magocabbalistice

stice mit einer siebenmaligen Multiplication von 49 berechnet worden ist, so eine Summe von 5764801 Jahr ausmachet; da dann jeder den Herrn loben, preisen und verherrlichen wird in Ewigkeit. Denn NB. es wird weder beym Ableiben, und bey dem letzten Gerichte des Menschen, noch bey den Regenten des siebentausendjährigen Sabbaths nicht gefragt werden: ob einer ein fleißiger Kirchgänger gewesen? und ob er das Abendmahl präcise genossen? Sondern, ob er das Zeichen der Busse, der Bekehrung, und des Ablasses seiner Sünden, in dem blutigen Verdienste und Kreuzestode Jesu Christi habe? Daß er in selbigem gewaschen, und rein gemacht sey. Wenn er dieses mit sich bringt, so kann er bestehen, und sollte er sein Tage keine Kirche gesehen, und kein Abendmahl geschmecket haben. Denn gewißlich, wenn ein Mensch tausend Jahr lebte, alle Tage in der Kirche wäre, das Abendmahl hielte, und predigen hörte, dabey aber nicht Busse würkte; so würde er dennoch verdammt werden. Daß es also nicht auf die äußerlichen Werke, Ruhe, Faullenzerey, und dergleichen ankommt; sondern auf die Ruhe des innern Menschen, da wir von bösen Werken, Sinnen und Gedanken ruhen, und dagegen Gott herzlich suchen, und alle Tage unsers Lebens ihn ehren und lieben sollen; so ists besser als Predigten hören und nicht darnach leben.

3) Die erste Arbeit des chaos. Dabey die wahren Magi, Theosophi, die Wiedergeburt des

chaos in der Alchemie, wie dessen erste Reinigung geschehe, also vorgestellet, nämlich: wenn der Saame aller Dinge, durch das unerschöpfliche Rad der Natur herumgetrieben, in dem Ofen der grossen Welt durch die unterirrdischen Elemente ausgebohren, in den geheimen Gefässen der uralten weisesten Meister, (so von Erden der grossen Welt gemacht) als die kleine Welt ausgekochet zu einer sichtbaren wesentlichen Substanz gebracht, und zum ersten Stoff oder Mineral geformet wird; so werden darinne durch das grosse Feuer der obern Region, als von dem ins Leben erweckenden Principio und Lebensbalsam, die himmlischen Einflüsse vermehret, gespeiset und perficiret. Denn die magnetischen Principia in dem chaos sind hungriger Begierde, deswegen sie die ausfließenden siderischen Stralen an sich ziehen, daß es einen vollkommenen Grad an sich nimmt, und dadurch die Gewalt hat, daß es dem mächtigen Feinde und Verfolger aller materialischen Dinge mit einem Heldenmuthe widerstehen, und seine Unsterblichkeit mit einem hellglänzenden Schwerdte, und Triumphsingender Kraft behaupten kann, auf daß, wenn es seine von den gewürkten Elementen ererbte und angenommene körperlichen Theilgen, als ein von der Sünde herkommender Fluch, durch den Tod in Staub legen lassen muß, und verwandelt wird, es dennoch, als ein ewig bleibendes und gereinigtes, in der ersten Auferstehung Theil hat, daß es auf eine gewisse Art ruhen kann, eine lange Zeit, welche Ruhe ihm, als

einem

einem gereinigten, nicht eine blosse Ruhe, sondern Regierung ist über unreine Körper.

Das chaos kann also nicht zu seiner Perfection gelangen, es gehe denn durch das philosophische Rad der Wiedergeburt und Reduction; wie aber selbige zugehe, da wird wohl mancher ein Nicodemus seyn, sich verwundern, und nicht unbillig fragen wollen. Allein, selbigen zu antworten findet hier keinen Plaz, sondern sie werden von diesem numero zum dritten verwiesen.

Der Character Sieben stellet also vor: ein lunarisches Wasser, welches das humidum radicale, die wäßrige, ewigbleibende, unverbrennliche Grundfeuchtigkeit aller Metalle und Mineralien, so ein trockner, wäßriger humor des chaos der Weisen ist. Denn dieser humor oder Grundfeuchte, so allem Feuer widerstehet, ist ein wäßriges Feuer, oder feuriges Wasser, so die Hand nicht netzet, und sich in einer vitriolischen Salzesgestalt präsentiret, welches die Macht hat, andere verbrennliche Dinge zu beschützen, und zu reduciren; sintemal ohne dieses humidum radicale, sal fellestris, oder wäßriger humor, die Reduction unmöglich, welche doch das einige nothwendige Ding ist. So hat auch dieses trockne Vitriolsalzigte Wasser die Macht, den Mercur des gemeinen Mannes, welches ein Metall, und unter die Sieben gehöret, aber sehr flüchtig ist, zu binden, zu figiren, und ihm seine Flügel abzubrennen, damit er als ein perfectes Metall

bestehe.

bestehe. Durch den aequatorem, regionem, lineam, axem, und Ruhepunct wird verstanden: des chaos Qualität und Eigenschaft, daß es bestehe: aus einem feurigen Sulphure und wäßrigen Mercurio, so in Vitriolischer Salzesgestalt. Und der radius, Licht oder Strahl bedeutet: eine Substanz, die Feuer und Wasser vorstellet. Also ist es ein Character, der als ein feuriges Wasser, oder wäßriges Feuer, in einem mercurialischen, sulphurischen, vitriolischen, salzigen corpore sich erweiset, so da als ein Saame der Natur in allen Dingen zu finden; sich aber als ein Bienenschwarm in seinem Korbe, in sein centrum, nämlich in das chaos gesetzt, darinne es sich, durch das ätherische Feuer, durch die Sonnenstralen, speiset, und in seinem Elemente ruhet, bis daß dasjenige, so sein Richter und Prüfer über ihn kommt, das Arge ausfeget, und als ein gereinigtes in der ersten Auferstehung erscheinet.

Explicatio des numeri und characteris Achte.

Apocal. XX, 12. f. Und ich sahe die Todten, beyde groß und klein, stehen vor Gott, und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch war aufgethan, welches ist des Lebens, und die Todten wurden gerichtet, nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Und das Meer und der Tod, die Hölle und das Grab,

Grab, gaben ihre Todten, so darinne waren und der Tod und Hölle waren geworfen in den feurigen Pfuhl, und so jemand nicht war funden im Buche des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl.

P. 75. Damit haben die Magi und Cabbalisten bemerket und zu verstehen gegeben: 1) die Zahl und Numer Achte; als die zwote Zahl in der dritten Klasse, welche durch Multiplication und Reduction, mit besonderm Nutzen kann gebrauchet werden. Es ist aber beydes der numerus und Character sehr erstaunenswürdig, der von allen Metaphysicis, Mathematicis und Geometris, nicht genug kann noch mag verstanden und beobachtet werden, ohne dem Geiste der Weisheit.

2) Das grosse Geheimniß der unterirrdischen Regionen, der Behältnisse, der Hölle; Meere, Tod, Grab. Sonderlich aber, des feurigen Pfuhls und Abgrundes.

3) Das Sigillum Hermetis. Die wahren alten Alchemisten, Cabbalisten, Magi, Theosophi, haben mit grosser Weisheit den Schlüssel, zu diesem luto sapientiae, unter diesem numero und Character vorgestellt und eröffnet: wie daß die componirte Materie in dem geheimen Ey, oder Gefässe der Philosophen, mit silentio, einem doppelten Kreuze über dem Munde, d. i. Sigillum sophorum, zugesiegelt, zugeschmelzet, mit starkem Feuer der Weisheit fest und Felsenhart verschlossen, damit die sub-

limirte

limirte Substanz, das Vögelein Hermetis, der solarische und lunarische Saamen, der Sulphur der Natur, der Spiritus tingens, als ein flüchtiger Mercurius, (nicht die feurigen rothen und lunarischen weissen Sulphura, in Gestalt des Sal fellestris) nicht über das olympische Gebürge kommen könne, darinne er, als in den von Schnee und Eiße angefüllten Schweitzerischen Alpengebürgen, seine Wohnung hat, und ohnehin gerne oben hinaus mit sich hinwegschleppen, und dem Künstler nichts, als die Träber und Hülsen lassen will; darum wird so viel von diesem Sigillo gesprochen, damit das Gefäß nicht nur weislich zugesiegelt, sondern compact und felsenhart verschlossen sey.

Dieser Character stellet uns vor: das geheime Gefäß, welches, gleich einem gläsernen Kolben, (so von Asche und Sand, wohl geschmelzet und feste gemacht) dick und compact sey, damit die scharfen Geister nicht durchdringen. Ferner weiset er an: eine schreckliche Finsterniß über die ganze Erde, ja eine greifliche Finsterniß, die nichts als Zorn, Grimmigkeit, Fall, Fluch, Verdammniß, verbrennicher Schwefel, als höllische Schlacken der grimmigen finstern Ewigkeit, der untern greiflichen Elemente ist, so in dem Gefässe schwarz als Schusterpech erscheinet, und von den Weisen Raabenhaupt genennet wird, welches durch die Putrefaction und Faullung des Körpers in die Schwärze eingehet. Auch repräsentiret er noch zwey corpora: ein solarisches und luna-

lunarisches, ein feuriges Wasser, oder wässriges Feuer, den rothen und weissen Schwefel der Natur und aller Weisen, welches das Final der Magorum ist.

4) Die Schmelzung der Metalle: da die Mineralia durch des Feuers Gewalt aus einer Form in die andere gesetzet, und durch das grimmige Feuer Berg und Minera zusammengeschmelzet; aber erst durch das Umschmelzen und Capelliren gereiniget und gewaschen werden, welches in andere Wege nicht geschehen mögen, die höchst nützlichen Metalle, sonderlich die Probe haltenden, zu erlangen. Es giebt zwar viele derer Thörichten und Unerfahrnen, und die doch bey ihrer Ignoranz das innerste der Natur gesehen zu haben glauben, die da philosophiren, oder sage vielmehr sophisticiren: ob gienge der Spiritus tingens im Schmelzfeuer davon; allein diese sind sehr schlechte Phisici, Magi und Cabbalisten, die da in der wahren Alchemie nichts wissen noch erfahren haben. Denn obgleich erstens durch die Wärme der Elemente der grosse Welt der grüne und wachsende Geist unsichtbar und unvermerklich davon gehet; auch 2) durch das natürliche Feuer die phlegmatische Feuchtigkeit, in Gestalt eines weissen Rauchs, so das corpus nur vor der geringen Entzündung bewahret, ausgetrieben wird; so bleibet doch 3) die Grundfeuchte, das humidum radicale, das bleibende Wasser, das unverbrennliche Oel, der vitriolische und salinische Spiritus tingens, fix und

gegen-

gegenwärtig, welcher auch in den glasigten Schlacken und capite mortuo, als den Augen der Welt, gefunden wird, und welche Feuchtigkeit dann das wahre Wesen der Weisen ist, so nicht durch des Feuers Flammen davon gehet, sondern durch deren Gewalt, in Schmelzung eines Klumpens oder zu einem Metall selbige vielmehr figiret, und welche dann dabey, gleich dem siebenmal gereinigten Golde, rein werden. Mit nichten aber wird geläugnet: daß die wilden arsenicalischen und antimonialischen Geister nicht etwas von den goldischen und silberischen Körnern, als Sonnenstäublein, mit sich wegschleppen, rauben und entführen. Wenn aber die Bergleute, und andere, so Hausbergwerke besitzen, verstünden, wie durch einen geringen Handgriff diese räuberischen Geister zu binden, daß oftermalen die Erze über die Hälfte mehr Ausbeute geben, ohne was für Nutzbarkeit aus den arsenicalischen und antimonialischen Geistern zu erlangen; sie würden gewislich alle ihre Erze dadurch zur Zeitigung befördern, und keine Stoffe mehr durch die grobe Feuerprobe gehen lassen.

Explicatio des numeri und Characters Neune:

9

Apocal. XXII, 5. Siehe: ich mache alles Neu.

P. 85. Mit dieser letzten Zahl haben die Magi und Cabbalisten sonderlich zu verstehen gegeben und vorgestellet:

1) Die

1) Die Zahl und Numer Neune, als die dritte Zahl der dritten Klasse, so da die letzte von den numeris, mit welcher durch die Multiplication eine unendliche Summe zu machen, und durch die Reduction hinwieder ins primum zu bringen ist. Es ist diese Zahl allen der Rechenkunst erfahrnen sehr nützlich.

2) Die aus dem Abgrund gekommene, und mit dem Zornfeuer Gottes rein gewaschene und gebadete Creaturen und Geschöpfe Gottes. Also ist der Mensch in diesem numero und periodo endlich zu seiner Ruhe gekommen, wie auch alle gefallene Geister in diesem periodo nach und nach zur Ruhe und endlich gar zum ewigen Sabbath gebracht werden.

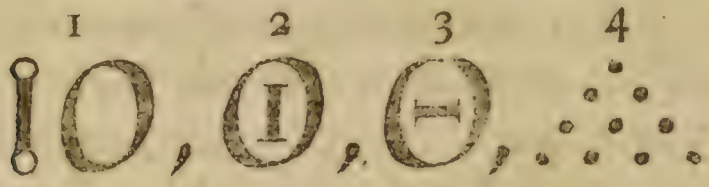
3) Die Nacharbeit der Philosophen, in Erlangung des lapidis philosophorum vniuersalis et specialis. Weil die reinen feurigen Principia, als, das feurige Wasser und wäßrige Feuer, sonst radius solis genannt, durch den Fall und Fluch ihrem reinen Ursprunge contrair, und von den unterirrdischen, grimmigen, finstern Elementen bemackelt und inficiret worden; (welche zwar, dem Zeitlause nach, nicht anders durch Gebährung möchten zur Welt gebracht werden, und als eine Ausgeburt zum Vorschein kommen) dieser Fluch und Unreinigkeit aber zur Beförderung, und zum wahren Wesen zu gelangen, sehr hinderlich ist, daß es deswegen seinen

Effect zu verrichten nicht vermag, als muß das durch die Sünde eingeschlichene, nebeneingedrungene, und gekommene, wieder abgethan werden; dieses kann aber anderer Gestalt nicht geschehen, als durch einen Mittler, der die Kunst des Prüfens und Reinigens hat, sonst feuriger Pfuhl genannt, darinne die von den unterirrdischen Elementen gewürkte grimmige und finstere Principia, als böser, unreiner, verbrennlicher und stinkender Mercurius und Sulphur, so als nichtswürdige Schlacken und Hefen abgethan, abgebrannt und ausgefeget werden müssen, so lange, bis die viscösische Grundfeuchte, das humidum radicale, die wachsende Grünheit, das Leben aller Dinge, rein, helle, clarificiret, als es vor dem Fluche gewesen, erscheinet, und sich in Salzesgestalt, in einem feurigen Wasser, oder wäßrigem Feuer, unsern Augen präsentiret. Denn es muß sich in zwo Substanzen, als: in einem weissen lunarischen weiblichen Mercurio, und in einem rothen solarischen männlichen Sulphure, als zween Saamen der Natur, zu Tage legen. Die tinctura metallor. ist sal vniuersale, oder lapis philosophor. tingens, so seinen Anfang aus den fixen Metallen, als Gold und Silber, hat. Denn die Quinta essentia des chaos, davon unsere Rede, muß mit Silber und Goldstücken in diesem periodo gekleidet seyn, damit sie Macht habe, andere geringe Metalle zu erhöhen, und zu perficiren, wie der Character anweiset. Denn selbiger bestehet:

1) aus

1) aus einem solarischen und lunarischen Character, dadurch zu verstehen: daß das Sal sellestris seinen Anfang durch die Ausgießung der Sonnen und Monden hat; denn die Sonne ist sein Vater und der Mond seine Mutter; 2) daß es sich in zween Körpern, als: eines solarischen rothen, und eines lunarischen weissen Sulphurs erweiset; 3) daß die fixen Metalle, sol und luna, die einigen Anfänge und species zur Transmutation sind. Und gleich wie der Character nur ein einiger ist; also sind auch diese sulphura naturae im Grunde eines, ob sie gleich in der Kraft weit unterschieden sind. So stellet er ferner vor: einen salinischen Character; welches anweiset, daß alle Dinge am Ende ein salinisches corpus seyn sollen. Es ist aber nicht nur ein salinischer Character; sondern auch ein feuriger sulphurischer; das ist, ein feuriges Salz, so mit den zwey feurigen Principiis, so Mercurius und Sulphur sind, angefüllet ist, die im Grunde eines sind. Ferner präsentiret dieser Character und numerus: das menstruum vniuersale, dadurch die Metalla und Mineralia, die edlen und unedlen Gesteine exaltiret, perficiret, destruiret, purificiret, finiret, und plusquamperfect gemachet werden, davon hier nicht viel zu melden nöthig ist. Denn wer obiges verstehet, der kann dieses sehr bald begreifen; weil es auf einem Wege und Manier bereitet wird.

Explicatio des numeri und Characters Zehen:



Apocal. XX, 13. Ich bin das A und O! der Anfang und das Ende! der Erste und der Letzte!

P. 92. Da wir nun alle neun numeros, so in drey Klassen abgetheilet worden, als dreymal drey, sammt ihren Characteribus durchgesehen; so kommen wir nun zu dem final, centro und Endzwecke Gottes, da alle numeri, als in einem Mittelpuncte, zusammenlaufen, und darinne als zu ihrem Ursprung kehren; von dannen alsdann durch die Multiplication einen neuen Lauf anfangen. Es haben die wahren Cabbalisten mit diesem Charactere signiret:

1) Die Zahl und Numer Zehen. Denn die Zahl Zehen ist die letzte Zahl aller Zahlen, darinne sich alle Zahlen sammlen, und daraus gehen. Es lässet sich diese Zahl ins unendliche multipliciren und wieder reduciren, daß es dahero eine sehr vortheilhafte Zahl ist.

2) Die unendlich ewig ewige Ruhe, und ewiger Sabbath. Denn in diesem periodo wird kein Geschrey, Fluch, Verdammtes, Tod, oder dergleichen etwas seyn; sondern in allen Gott, Herrlichkeit, Glorie, Majestät, und unendliches Wesen, da

Grim-

Grimmigkeit und Finsterniß abgethan, aufgehöret, und verwandelt ist in Licht, Herrlichkeit, und ewiges Leben, wie der Character vorstellet, da durch den radium, Licht, oder Strahl, bedeutet wird: Gott, als der ewige Anfang; durch den globum aber: die Geschöpfe, sonderlich der Mensch. Die Cabbalisten haben den radius oder Strahl, als ein punctum zum centro in den globum gesetzet, und damit angewiesen: daß Gott alles in allem! also der Erste und Lezte sey, der seinen Lichtsglanz strahlen lässet in alle Geschöpfe und Creaturen, und in seinen clarificirten Geschöpfen und objectis sich verherrlichet, und gleich einem Lichte im Spiegel, glorificiret, und einen hellen Glanz von sich giebt, dem keine Majestät zu vergleichen, sondern unaussprechlicher Glanz, Wesen, und unendliche ewige Ewigkeit.

3) Die tinctura vniuersalis und specialis, zur Medicin und Transmutation der Metalle. Die Weisen sagen: aller Dinge Ende ist Salz, welches sowohl die Sophisten als die Philosophen wissen. Daß die Mago-Cabbalistici ein Salz, und zwar ein drey principisches weisses lunarisches weibliches, und ein rothes solarisches männliches Salz haben müssen, gibt und benimmt der Wahrheit gar nichts; allein selbiges zu erlangen, ist Weisheit und Kunst. Das Sal sellestris, oder Himmelssalz, so ein feuriges Wasser, oder wäßriges Feuer, himmlischer Substanz und Wesens, so seinen Uranfang aus dem Hauchen und Sprechen Gottes hat, ist in den obern

Regionen zum spiritualischen, und in den Elementen zum greislichen objecto und Wesen geworden; in den grimmigen finstern Elementen aber ist es grimmig und finster, welche Herbig und Grimmigkeit durch den feurigen Pfuhl und Höllenschlund muß gereiniget, abgebrannt, abgethan, und reduciret, auch die Festigkeit der metallischen Gestalt verschlungen werden, auf daß das wahre Feuerbeständige Wesen clarificirt, rein, helle und glorieus erscheine, gleich es im ersten Anfange gewesen. Denn dieses Feuerbeständige reine Salz hat sich in die Metalle fest gesetzet, und lässet sich radicaliter von dannen nicht herausziehen, es werden dann solche Körper durch ein menstruum vniuersale, so nur den Weisen bekannt, exaltiret und spirituöse gemacht. Dieses menstruum muß mit dem Sale sellestri, und dem Salze der Metallen eines seyn, sintemal gleiches seines gleichen liebet, sonst eines das andere nicht annehmen würde, so sie widerwärtiger Natur wären. Auch können zween Körper sich nicht radicaliter mit einander vermischen, und in einander würken, sondern zween Geister müssen selbiges verrichten. Darum muß das finstere, greisliche, durch ein anders greisliches, vermittelst des Feuers abgethan, und das geistliche vorgesucht werden, auf daß selbiges in andere spiritualische und clarificirte Körper würken könne; sintemal die geistigen Dinge, magnetischer Art nach, einander an sich ziehen, sich vereinigen, und verhöhen, ja gar das unreine angreifen,

greifen, verbannen und ausreuten. Die Tinctur der Metalle ist ein feuriger Schwefel, entweder solarisch, oder lunarisch, und fix, aus den perfecten metallischen Körpern gezogen, durch einen sonderlichen Handgriff; welche Tinctur dann auf andere geringe Metalle, mit größtem Nutzen aber auf den Mercurium getragen, ist eigentlich der Endzweck der Weltweisen, aber nicht der Mago-Cabbalistarum. Denn gleiches zeuget seines gleichen, d.i. ein metallisch Salz. Also weil die Metalle uranfänglich ein drey principisches, clarificirtes Salz gewesen sind; als müssen sie auch in ein gleiches verwandelt werden. Dieses Salz, wiewohl es fix und fixer Art ist, so hat es doch keine Ruhestäte, es sey denn wieder zu seiner Mutter, d.i. metallisch corpus, eingegangen, da es ohne Gefahr eine irrdische ewige Ruhe genießet, und von keinem Elemente kann zerstöret werden, ohne das vniuersal menstruum. Es haben aber die wahren Weisen, Magi, und Cabbalisten, nicht nur im Wissen, eine Tinctur aus den Tincturhaltenden Körpern herauszuziehen, zu perfectioniren, und auf andere Körper und Metalle zu tragen, und zu transmutiren; sondern sie wissen auch selbige Tinctur wieder aus dem gleichen Körper und Metall, so darinne fix geworden, herauszuziehen, welches ein grosses Geheimniß und Wunder dem Unwissenden ist. Wie denn noch viele solcher Geheimnisse aus diesem Character könnten dargestellet werden. Allein es mag dieses genug seyn. Ich sage daher nur noch zum

Beschluß, daß dieser Character also vorstellet: die edle tinctura, beydes vniuersalis und specialis. Und der radius oder Strahl: eine Substanz, die Feuer und Wasser. Der globus aber: das grosse vniuersum, die grosse Welt, sonderlich das metallische Reich, aus welchem diese Tinctur kommt und wieder eingehet.

Der zweyte und dritte Character, da ein radius oder aequator im globo, bedeutet: das feurige Himmelssalz, in allen Dingen, und daß es aus allen Dingen zu haben, und wieder in alle Dinge eingehet.

Der vierte, so ein feuriger globus mit neun Puncten, darinne der Zehende eingeschlossen, bedeutet: wie alles aus Einem gekommen, und wieder in Eines eingehe. Denn 1) weiset er die prima materia; 2) trocken und naß, oder: solarisch und lunarisch; 3) die drey Principia: Mercurium, Sulphur und Sal; 4) die vier Elemente; Feuer, Luft, Wasser, Erde. Also sind Neune aus Einem gegangen; und diese Neune müssen nach ihrer Reinigung wieder in Eins eingehen.

Nichts mehr ists gewesen, nichts mehr
wirds seyn; und also ist das
Ende.

Aus Herrmann Fictulds Hermetischen Triumphbogens zweytem Tractätlein, genannt:

Occulta occultissime, d. i. größtes und höchstes Geheimniß aller Geheimnisse von der alten Weisen prima materia und lapide philosophorum, wie auch von des Menschen Seele. Petersburg, Coppenhagen und Leipzig 1748. 8.

Aus der Vorrede.

P. 4.

Nachdem wir in unserm edlen Perlein bereits etwas von dem Paradiese geredet, und in der Cabbala mystica naturae vom Menschen und seinem Ursprunge, auch was derselbige sey, woraus er bestehe, lebe, und wie er wieder zu Gott kommen werde, durch das grosse Rad der Reinigung; also ist nun Noth, daß wir diesen Artikel weiter auseinander wickeln, und sehen, wo dann der Mensch beym Ableiben und Ablegung seines irrdischen Körpers, und Trennung seiner zwo Naturen, der Seele nach hinfahre und komme. Weil nun die Sachen sehr viele Gleichheiten mit dem lapide philosophorum universali, und sonderlich mit dessen Präparation haben; so haben wir nöthig zu seyn erachtet, das verborgenste und höchstnöthigste, einem Christen

zu wissen, bey Gelegenheit anzuführen und vorzustellen, welches nicht leere oder müßige Speculationes sind, so unser Gehirn angefüllet, sondern aus der heiligen Schrift hergenommen, und mit den traditionibus der alten patrum des Alten und Neuen Testaments bewiesene und darinne gegründete Wahrheiten sind, die wir auch nicht nur Jahr und Tag, sondern viele Jahre her im Wissen hatten, und öfters mit der Schrift confrontirten, ehe wir damit herausruckten, um vor der Welt nicht als ein Narr und Thor angesehen zu werden, der neue Götter verkündige. Anbey aber bitten wir herzlich, dieses zuförderst als eine Erinnerung anzunehmen, nämlich: sich vor Gott recht lernen erkennen und demüthigen; alsdann den sectirischen Geist und alle Partheylichkeit auf die Seite zu legen, Gott um die Erleuchtung vom heiligen Geist zu bitten; so wird alsdann ein solcher nicht mehr den Hall und Schall des dürren und todten Buchstabens allein hören, sondern die Kraft Gottes wird ihn erleuchten, daß er das Wort, und den Verstand im Worte wird sehen, hören, und begreifen, auch die gefährlichen Steinklippen, daran sehr viele zertrümmern, von ferne sehen, und solchen entgehen können, ohne auf die plauderhafte Welt weiter zu achten. Denn Jesus ist ihm der Weg, die Wahrheit und das Leben, und in Ihm der Brunn des Lebens, so ins ewige Leben quillet.

Das I. Capittel.

Von dem Menschen und seinen Leben.

Daß Gott der Herr den ersten Menschen, Adam, aus einem Erdenklose, d. i. schamajim, oder wie die wahren Magi sagen: aesch und majim, so Feuer und Wasser ist, gemacht hat, gebrauchet keines Beweisens; denn die Schrift bezeugets genugsam. Dieser Erdenklos war eine clarificirte drey principische Erde, oder balsamische Extraction der grossen Welt, die da durch die Kraft und Allmacht Gottes in Fleisch und Blut, als in des Menschen greiflichen Körper, verwandelt worden, so der äussere Mensch ist. Da nun dieser geformet und gebildet war nach dem Sinn des Schöpfers, wollte er ihn nicht mit einem Winde der vier Gegenden der Welt, noch mit den vier Elementen bewegen oder lebendig machen, wie etwa zuvor die andern Creaturen und Geschöpfe, (deren Seele bey ihrem Absterben wieder in die Elemente zerfähret, und zu nichte wird,) sondern er wollte diesen Menschen zum Herrn des Weltgebäudes und aller Geschöpfe machen, daß er nicht sollte als das Vieh sterben und aufhören, sondern er sollte unsterblich seyn, und die Stelle der gefallenen Engel besetzen. Diese Unsterblichkeit und Aehnlichkeit der göttlichen Natur konnte Gott nirgends anders hernehmen, denn aus sich selbsten; darum bließ Gott in das gemachte Bild seinen Odem, d. i. einen Strahl und Funken der

Feuer

Feuer und Lichtsessenz Gottes; da ward der Mensch zur lebendigen Seele, d. i. unsterblich, welches der innere, unbegreifliche, geistliche Mensch ist. Dieser Mensch, (so aus zween Menschen, als einem innerlichen und äuserlichen, und jeder davon aus einem dreyfachen Wesen bestehet) ist mit allen Principiis und Elementen angefüllet, auf daß er ein Zusammenwurf der himmlischen und irrdischen Kräfte sey, hat auch aller Mineralien, Vegetabilien, Animalien und astrorum Kräfte und Wachsthum in sich, und wird darum auch genannt und ist die kleine Welt, so die Mittelwelt gebäret. Wer uns verstehet, wohin wir bey der ersten Materie des Menschen, nämlich dem schamajim, i. e. aesch-majim, gezielet, der kann leichte begreifen, was prima materia lapidis philosophorum sey. Denn sie hat mit uns gleichen Anfang, Ursprung und Centrum, ja sie ist unser Lebensbalsam, Beweger und Kraft. Wo dieser von uns abläßet, sind wir ein Cadauer und stinkendes Aas. Also ist die prima materia nichts anders, denn ein feuriges Salz, voll himmlischer Kräfte und Eigenschaften, die da Macht hat, alles imperfecte und kranke zu zeitigen, und in ihrem vollkommenen Stand zu befördern. Aber glaube es niemand, daß diese prima materia lapidis philosophorum also rein zu haben, und zur Hand möge gebracht werden; sondern gleichwie vom Menschen gesagt worden, daß er ein zweyfaches Wesen, also ist es auch von dieser Materie zu verstehen, wie auch,

daß

daß selbige eben durch dergleichen Staffel zu ihrer Reinigung kommen muß, als der gottlose Sünder in den peinlichen Ewigkeiten zur Reinigung gelanget.

Das II. Capitel.

Von der prima materia, und des Menschen Todes Gewißheit; wie auch von der Ungewißheit der Art, wenn und wie er erfolget.

Die primam materiam lapidis philosophorum vniuersalem zu kennen, ist eines der größten in der Hermetica mit. Allein, selbige zu wissen, und auch zu wissen, daß sie aus dieser greiflichen Form in eine geistliche Substanz und Wesen muß gebracht werden, ist noch nichts, ja auch nicht einmal die erste Staffel der rechten wahren Wissenschaft; sintemal die Werke das Wissen begleiten müssen, wenn anders einer verlanget ein wahrer Meister zu seyn, und in dererselben Societät, Zunft und Brüderschaft auf und angenommen zu werden. Denn das unsterbliche muß ablegen das verwesliche, und das sterbliche muß von dem himmlischen geschieden werden, durch den, so da Macht hat, das Band, damit diese zwey in ein Wesen, Form und Gestalt verbunden sind, wiederum zu zertrennen und aufzulösen. Dahin nun zu gelangen, ist nur ein einiger Weg; wer aber andere Wege wandelt, und anders-

wo in den Palast der Fortunae hineinsteigen will, oder hineinsteiget, der wird nicht für einen Freund, sondern für einen Mörder angesehen, dem die Götter sehr entgegen seyn werden, daß er die Göttin des Glücks mit seinen mörderischen Waffen suchet umzubringen; darum werden sie solchen auch wohl mit Schaden und Spott stehen lassen. Wer nun will an dieser Göttin Theil haben, der suche den einigen Weg des Glücks, mit Hülfe desjenigen, der da alles prüfet.

Das III. Capitel.

Von des Gerichts Gewisheit.

Richten, und gerichtet werden, ist die balançe, darinne Gott die getreuen Seelen erhält; und stehet dem zu, der dessen Weisheit und Gewalt hat, und der sich Gott, den grossen Richter, und den Gerichtstag, als ein Vorbild vorstellet: demjenigen aber stehet es nicht zu, der da Rache, Gewalt und Eigennutz ausübet. Es erfordert also der wahre Magus zu seinem Vorhaben, um das chaos, Elementschatz und ersten Stoff zu richten, einen solchen Prüfer und Richter, der dessen innerstes Herz, Nieren, Sinn und Gedanken weiß, verstehet und prüfen kann, der das Böse bestrafet, verbessert, und das Gute erhöhet und offenbarlich darstellet, und die Feces und terra damnata, so als eine Fex, die nichts nütze, darinne kein Licht noch Salz sich befindet,

findet, auch keine Frucht daraus oder darinne wachsen kann, die da etwas ist, gleichwohl aber niemand zu sagen weiß, was es sey; dennoch hat das Feuer Macht, selbige völlig zu verzehren, und vom wahren Wesen abzuscheiden, welches denn sein Richter und Gerichte ist.

Das IV. Capitel.

Von der Gewisheit der Grade und Staffeln der obern als auch der untern Regionen.

Dieses Capitel sollte um einiger Ursachen wegen das erste seyn; allein wer uns verstehet, wird schon sehen, warum es in diesen Rang gesetzet worden. Nun mag es der Unwissende hier oder vorne lesen, so solls ihm gleich seyn. Uranfänglich war es nur eine Magia, d. i. göttliche Weisheit; allein der Teufel konnte nicht leiden, daß Gott der Herr den Seinigen solche mittheilte, aus Beysorge, daß alle Menschen nach derselbigen streben, und sein Reich dadurch Abbruch leiden möchte; daher erdachte er auch eine Magiam, d. i. Weisheit, und beschenkte damit die Seinen; wie an den Aegyptischen Zauberern zu ersehen, die alles, was Moses machte, nachmachen konnten, bis an die Läuse, daran sie zu Schanden wurden. Also hat nach dem Falle Adams, aus Mitleiden, Gott der Herr eine wahre Alchemie dem Menschen mitgetheilet, d. i. eine solche Kunst, vermittelst welcher, durch geheime und besondere

Hand-

Handgriffe, alle metallische und mineralische Körper radicaliter destruiret, exaltiret, reduciret, und solviret, und in ein drey principisch crystallinisches Salz, oder in eine salinische Substanz und Wesen gebracht werden, so da bey geringer Hitze, gleich einem leichtflüßigen Wachse, zerschmelzet, und in eine glasichte Form zerrinnet, die durch einige solarische und lunarische Fermentationes zu einem tingente, beydes auf menschliche und metallische Körper wird, dieselbigen zu tingiren, in eine vollkommene Gesundheit zu befördern, und die geringern Metalle in höhere zu verwandeln. Welche herrliche und großmächtige Kunst dem Teufel sehr verdrossen, und weil er sie dem Menschen mißgönnete, als suchte er darwider eine naseweise Lügenweisheit und sophistische Schmiererey zu erdenken, um dadurch nicht nur die wahre Kunst auszurotten, sondern auch die Leute in eine Verwirrung und endlichen Untergang der Güter, der Gesundheit und Lebens zu stürzen, welches ihm denn auch sehr weit gelungen; zumal nicht nur sehr wenige Besitzer der wahren Kunst zu finden, sondern auch die sophistische Schmiererey so hoch gestiegen ist, daß viele Menschen dadurch zu armen Tagen gekommen, und hingegen kein einiger darinne sein Glück oder Endzweck gefunden. Das glaubet uns, die wir aus Wissen und Erfahrung schreiben.

Das V. Capitel.

Von der fernern Gewisheit, daß die Abgestorbenen in die Reinigungsörter, und nicht in den Himmel, oder in die Hölle kommen, als bis nach dem Gerichte Gottes.

Dem Verständigen sey es genug, daß wir sagen, wo die Schlüssel verborgen liegen, auf daß er sehe, was die Sulphura naturae nebst dem menstruo vniuersali für Sachen seyn, dadurch nicht nur Silber und Gold, welches das wenigste ist, (und welches der Unwissende nicht begreifen kann) erlangt und bereitet wird, sondern noch sehr viele andere herrliche Stücke, als 1) die Universalmedicin; 2) Edelgesteine; 3) miracula naturae, wie Gott die Welt geschaffen; 4) Formen, dadurch als per sympathiam und antipathiam, die Krankheiten kuriret werden; 5) die Zauberey vertrieben; 6) die Geister berufen und vertrieben; 7) alle alte gegenwärtige und nachkommende Sachen zu sehen; 8) Träume, Stimmen, und andere Dinge zu erhalten; davon diesmal genug, weil die Welt es für Zauberey und Teufelskünste hält; da doch der Teufel darinne nichts kann, denn lügen. Die Kunst ist ihm zu heilig, er läßt es wohl bleiben, seine Klauen daran zu setzen; sintemal er dadurch kann verjagt werden, wie die exempla bezeugen.

P. 35. Es ist unter den alten Weisen auch eine besondere Art gewesen, künftige Dinge, oder ver-

gangene und gegenwärtige zu erfragen, da ihnen Bescheid und Antwort geworden; als man lieset von den Hohenpriestern Alten Testaments, daß er durch den Leibrock und Amtsschildlein (so Licht und Recht war, oder Urim und Thumim, d. i. eine feurige Lichtsessenz, so ihren Anfang aus dem Sprechen und Hauche Gottes hatte) den Herrn fragen konnte. So hatte auch Laban Götter gehabt, die ihm gedienet, die nicht blosse goldene oder silberne Bilder gewesen. So hatte auch David, ein Knecht und Mann Gottes, dergleichen Götter in seinem Hause gehabt; und Jacob behielt des Labans Götter, dadurch sie erfahren, was sie verlanget, und doch ists nicht sündlich gewesen, wenn nur das Herz nicht dran hänget, und selbige als Götter angebetet und verehret werden. Was glaubt nun wohl die Welt, daß das für Götter gewesen, darwider die alten Patres, Propheten und Apostel so sehr geeifert, und sie Dreckgötter genannt? Glaubt ihr, daß es blos aus Holz oder Stein gemachte Bilder, oder aus Metall und Erz gegossene Götzen gewesen seyn? O wahrlich nein; ihr betrügt euch sehr, und habt schlecht die Schrift geprüfet; sintemal diese nur Bildergötter und Abschattirungen der Götter gewesen; die rechten Götter aber, von denen da stehet, daß sie Dreckgötter sind, sind etwas anders. Denn wiewohl sie auch aus Metall und Erz gegossen; so wird doch selbiges zuvor vorgestaltet, mit primo ente vermischet, und in gewissen constellationibus

des

des Gestirns zu einem Gott der blinden Welt gegossen, durch welchen sie Rede und Antwort haben können. Wo denn nun viel solcher Götzen beysammen, da jeder auf besondere Fragen Antwort giebet, da ist es ein oraculum genannt worden. Bedenkt es recht, ihr Naturforscher! Wir aber sollen allein auf des heiligen Geistes Stimme Gehör geben. Bey jüngern Zeiten waren dergleichen auch bekannt genug, die vermittelst des wahren philosophischen weißen und rothen Sulphurs aus dem metallischen und mineralischen Reiche durch constellationes der astrorum geformet und bereitet werden können, davon wir jedoch nichts weiter erwähnen wollen. So gab es auch noch eine andere Art Götter, die von Menschen konnten gefragt und bedienet werden, und die auch durch allerhand Zeichen und Erscheinungen dem Menschen Glück oder Unglück, ja auch den Tod verkündigten; wie wir dessen selbst Zeugen sind. Diese waren eine besondere Art Menschen, die zwar eine menschliche Form und Gestalt präsentiren; jedoch aber keine Menschen von der Descendenz Adams, oder etwa dererselben abgestorbene Seelen seyn, so sind sie auch keine Geister, und kommen nicht in ihre Zahl; sondern sie sind eine Gattung Halbmenschen, die da keinen irrdischen, sondern elementarischen Leib haben, und die besonders von Gott erschaffen worden. Von diesen ist alles zu erfahren und zu erlangen, was der Mensch begehret; jedoch ist gleichfalls hierbey von Gott ver-

boten, daß man selbige nicht solle verehren, abbilden noch anbeten. Es werden solcher Halbmenschen siebener oder eigentlich nur viererley Gattung gezählet, als da sind: die Erd- und Bergmännlein genannt Gnomones; 2) die Wassergötter genannt Nymphen; 3) die Luftgötter, Sylven; und 4) die Feuergötter, Vulcani oder Salamander genannt. Sie sind nur Geschöpfe vom höchsten Schöpfer gemacht und zum Dienste der Menschen geordnet, die da durch Gebet und heiligen Lebenswandel sich zum Menschen gesellen, Gespräch mit ihm halten, und ihm nützliche Sachen lehren, ihn auch oftmals zu grossen verborgenen Schätzen führen, und ihm solche eröffnen. Sie mögen auch von einer frommen Gott liebenden Seele berufen werden, um Sachen wegen, die zur Ehre Gottes gereichen; im Gegentheile aber löschen sie dem Exorcisten urplötzlich das Lebenslicht aus; davon zwar noch viel könnte gesagt werden, allein es sey hiermit genug. Es können auch die abgeschiedenen Menschen, die in ihrem Behältnissen sind, citiret werden, daß ihre Seelen wahrhaftig, und nicht der Teufel, oder ein anderer Geist, kommen muß, Bescheid und Antwort zu geben; allein es kann sich ein solcher müßiger Schwätzer und fürwitziger Frager wohl vorsehen, daß nicht etwa ein Sylve kommt, und ihm das Genick einschlägt, oder den Kopf umdrehet, wie Exempel vorhanden. Es hüte sich demnach ein jeder für solche unerlaubte Künste, und habe dagegen sein Vergnügen allein an

Gott

Gott und seiner Weisheit, und würke seine Seligkeit mit Furcht und Zittern.

Das VI. Capitel.

Fernere Bestätigung des vorigen mit Exempeln.

Gott der Herr hatte zwar durch sein mächtiges und kräftiges Hauchen und sprechendes Wort, als den Un- und Urgrund aller seiner Geschöpfe und Creaturen, alles, was er gemacht, vollkommen und heiliglich geschaffen: nachdem aber Gott durch den Ungehorsam und Fall Lucifers und Adams genöthiget worden, seine Liebe, Gnade und Barmherzigkeit, als sein Angesicht, in etwas abzukehren, um seine Gerechtigkeit (so eine Empfindung ist) sehen zu lassen; so wurden nicht nur so gleich seine Geschöpfe und Creaturen vergestaltet, sondern es giengen solche auch alsobald in ihre Putrefaction, in welcher sie aus sich selbsten die Principia, Elemente, Saamen der Bosheiten, Finsterniße und Abgründe gebohren hatten, welches dann der Fluch genannt wird. Diese Finsterniß, Fluch oder Verdammniß, hatte nun auch unsere prima materia lapidis philosophorum mit getroffen, die nun ganz im Fluche liegt, und mit Fluch überzogen ist, daß nicht eine einige Spur eines Augenscheins vorhanden, daß diese das wahre Wesen, der einige Eckstein und Fundament der wahren Weisen sey. Allein, dieser

angehängte Fluch dienet nichts zum Endzwecke; sondern ist nur eine neben eingedrungene nichtswürdige Fex, die zwar nach dem Umstande der Zeit eine Mitgebährerin ist, jedoch aber nach der Centralnatur nur eine Verhinderung verursachet, und gänzlich muß abgethan werden; welches aber nicht durch eine, sondern viele und besondere Arbeiten und Solvirungen, oder sollte sagen, Calcinirungen, müssen abgethan werden; daß also die obgedachte materia prima zur Weisen Arbeit im geringsten nicht zu gebrauchen ist, es sey dann der letzte Heller bezahlet, d. i. es sey das mindeste, so nur einen Schatten der Finsterniß hat, ausgefeget.

Das VII. Capitel.

Daß der Mensch wahrhaftig in die Reinigungsörter fahre.

Laut heiliger Schrift wird Gott der Herr am Ende der Tage die Welt, d. i. das grosse vniuersum und Weltgebäude, mit allen Berg und Thälern, mit allen grossen Städten, Palästen und Dorfschaften, mit allen irrdischen Sphären, Kreisen, Regionen und Elementen, ja alles, was greiflich und sichtbar ist, durch das grosse mächtige Feuer der unterirrdischen, finstern grimmigen Elemente verbrennen, und in eine glasigte Maße und Schlacke zerschmelzen und zerfließen lassen, gleich einer verdorbenen, finstern,

stern, schwarzen, glasigten Schlacke, daraus mit menschlicher Hülfe, Vernunft und Verstand nichts weiter zu machen, noch gemacht werden kann. Gott aber, der Herr aller Geschöpfe, will jedoch diese Maße, und wüsten, schwarz verbrannten Klumpen nicht also liegen lassen; sondern das darinne befindliche sulphurische Feuer entzünden, damit es seine schwarze terra und feces sich selbst verbrenne, und zwar so lange brenne, als das Feuer etwas Unreinigkeit findet, das ihm Speise darreichet, und bis es sich in sich selbst verbrannt hat, da es sich dann als eine reine Erde, gleich der paradiesischen Unschuld erzeiget und sehen lässet. Denn das gegenwärtige und sichtbare muß verbrennen und sich selbst verzehren, so lange, bis nichts mehr vom Fluche und Tod zu spüren ist, sondern alles in derjenigen Form, Gestalt, Substanz und Wesen, als es anfänglich war, da Gott gesprochen: Es werde; wieder erscheinet, und pur vor Gott erkannt wird.

P. 56. Unter der Hand fällt eine Frage vor: Warum schon im alten Testamente gebräuchlich gewesen, daß wenn in einem Hause oder Geschlechte ein Mensch gestorben, die nächsten Anverwandten um selbigen eine Zeitlang trauren müssen? Hierinne lieget ein Geheimniß verborgen, welches jedoch heutiges Tages zu einer albernen Gewohnheit worden, und wird, sonderlich unter der Protestantischen Religion, der tausende nicht sagen können, warum diese Trauerceremonie geschiehet. Diesen

aber bey diesem Anlaße ausführlich zu sagen, woher sie ihren Anfang genommen, und wie sie in Vergessenheit kommen, würde allzuweitläuftig fallen; doch wollen wir davon mit wenigem so viel eröffnen: Die Altväter glaubten einen Reinigungsort, darinne sich die Seelen müßten reinigen lassen, ehe sie zur Ruhe kommen könnten; weil nun Gott ein gar gnädiger Gott ist, der sich um alles erbitten lässet, so haben die Verwandte und Freunde sich eine Zeit mit Fasten und Beten zusammen gethan, sie sind in Säcken gegangen, sie sind in Asche gesessen, und haben für diesen Abgestorbenen gebetet, daß Gott ihn nicht nach der Strenge seines Verdienstes strafen, sondern Gnade vor Recht ergehen lassen wolle, welches dann auch gar viel vermocht. Allein aus diesem Dienste und Fürbitte ist es in eine Ceremonie gerathen, so, daß man es anjetzo nur mit einem schwarzen Kleide, Mantel und Schleyer ausmacht, und niemand denket dabey weder an Gott, noch an den Abgestorbenen, und daß dieser in Quaal und Pein sey; weil er, nach ihrem Eigendünkel, alsobald in den Himmel kommt. Nun sagt mir, was ist die Trauerceremonie anders, als eine Gewohnheit, Stolz und Kleiderpracht der heutigen Christen? Bedenkts doch herzlich! Aber ach! es lasse sich doch warnen, wer da kann, und habe den Spruch stets vor Augen: Wenn der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder hin!

Das VIII. Capitel.

Ob die Seelen ewig darinne bleiben, oder wieder heraus kommen?

Daß der Weisen Kunst wahrhaftig aus den Mineralien und Metallen gehet, und ohne dieses alles pur lauterer Betrug sey, ist dermaßen richtig und gewiß, daß es weder eines weitern Zweifelns, noch mehrern Beweises bedarf. Das Mineral aber, darinne das grosse merkurialische Licht, das herrliche Oel, der solarische Sulphur und das Salz verborgen lieget, welches das Band der Vereinigung machet, ist ein corpus, der Sonne zugethan, und muß durch der alten Weisen trockenen Weg zur höchsten Purität und Exaltation gebracht werden. Denn die metallische Gestalt kann anders nicht, als durch den feurigen Pfuhl abgethan, reduciret, und in ein Mineral gebracht werden; weil sie gar einen allzucompacten Leib haben, daß anderer Gestalt sie nicht mögen solviret oder calciniret, und in eine Magnesia oder Kalch aufgelöset werden. Wer nun diese metallische Form kann radicaliter und fundamentaliter abthun und auflösen, der hat das Meisterstück erjagt, und einen festen Fuß in das Laboratorium der alten Weisen gesetzt, und weiß nicht nur das vniuersale und die particularia, sondern auch das potabile aller Metalle zu machen. Da-

hero bekümmert euch, den Ort der Reinigung zu erfinden, darinne ihr die Metalle, Minerale, und Edelgesteine reinigen, und wieder herausführen könnet; sintemal ohne diese große Reinigung nimmermehr dahin zu gelangen, wornach gleichwohl so viel tausend Menschen vergeblich rennen und jagen.

Das IX. Capitel.

Von dem Grabe.

Alles ist der Verwesung unterworfen, und des einen Absterben und Tod ist des andern Leben und Auferstehung; sintemal sehr viele Geschöpfe keine andere Geburt und Gebährung haben, denn die Putrefaction und Fäulung, da sie aus derselbigen erwachsen, leben und auferstehen. Derowegen ist die Putrefaction auch in der Kunst, Alchemie, sehr nöthig, und einer der vornehmsten Grade und Staffeln mit, darinne, als in dem alten langen nassen Wege, die harten Körper porös gemacht und erweichet werden, damit der merkurialische Geist durchdringen kann, und eine neue Geburt zu Tage komme; sintemal ein Mercurius den andern erwecket, entzündet und feurig macht, mit welchem alle feste Körper entschlossen und erweichet werden, daraus hernach ihre Principia mit einem jeden liqueur können extrahiret und zu Tage gebracht werden. Daher

muß

muß man die abgelebten Körper zu Grabe tragen, auf daß nach der Putrefaction durch die Solution der neue König auf den Thron steige, und herrsche vom Aufgange bis zum Niedergange, ohne Ende.

Das X. Capitel.

Von der Hölle, als dem Behältnisse der Seelen zu ihrer Reinigung.

Gleich wie die Erbsünde die Seele nicht nur anklebtich, sondern dermaßen im centro verunreiniget hat, daß sie in das centrum, davon sie ausgegangen, nicht wieder einzugehen vermag; also mag auch die Seele der Philosophen, die verunreinigte Substanz der Hermetica, aus dem centro der minerae, microcosmi et macrocosmi, nicht in das centrum eingehen, davon sie ausgegangen, sie sey denn durch die Sublimation, Solution, Filtration und Ablution dahin gebracht, daß sie von allen Unreinigkeiten der fecum, der terrae, und Schattung der Geister, völlig gereiniget sey. Denn darum ist die Sublimation erdacht worden, weil sie nicht nur die äuserlichen, sondern auch die innern Unreinigkeiten ablöset und absondert. Denn anderer Gestalt mag die umbra der Geister nicht abgethan werden, und so lange die Seele und Geist noch tur-

turbiret, umbriret, und mit Unreinigkeiten bemakelt ist, so lange mag sie in die metallische Formen, als in ihr centrum, auch nicht eingehen, sie sey denn völlig davon abluirt. Wer nun wohl sublimiren kann, der kann auch zugleich abluiren; weil eins an dem andern hängt, und eins dem andern allezeit auf dem Fusse nachfolget. Wird jemand die Sublimation verlachen, den wird sie auch verlachen; denn ohne sie keiner die Seele aus der Hölle nicht erlösen mag, sondern sie ewig darinne muß liegen lassen.

P. 75. Gleich wie das Gold, so alle Proben ausgehalten, einen hellen Glanz von sich giebt, und alle Marter des Feuers, zu seiner Reinigung, ohne alles Wehren, sondern ganz gebunden und todt, als ein ausgeführter Maleficant, angenommen und überstanden; also müssen auch die Seelen in diesem Orte des Gefängnisses mit Feuersalz eingekerkert und zur Behältniß geworfen werden, bis der letzte Heller bezahlet. Wer aber in dieser Gnadenzeit sich durchgekämpfet und durchgedrungen, der Sünde und allen sündlichen Neigungen bis aufs Blut widerstanden, daß er in die völlige Verläugnung eingedrungen, der kann mit seinem Jesu und Siegesfürsten hindurch gehen nach der Pforte des Paradieses, (oder, wie die weisen Heyden gesagt, nach den Elisäischen Feldern) einen Ort der Ruhe und des Harrens, auf

den

den Tag der Offenbarung. Aber, leider! nicht alle kommen an den Ort der Reinigung und Behältniß, darinne noch Gott um einige Gnade durch den Gnadenzug des Sehnens zu bitten ist, sondern nur die, so in dieser Zeit durch die Busse in die Wiedergeburt eingegangen, aber nicht völlig durchgebrochen, und was anklebendes, welches sie nicht für sündlich gehalten, behalten haben, werden darinne völlig abgewaschen und gereiniget.

Das XI. Capitel.

Von der Hölle oder Grube, darinne die boshaften Geister und Seelen behalten werden auf den Tag des Gerichts, zu übergeben dem feurigen Pfuhl.

Das Sigillum Hermetis, das lutum der alten Philosophen, das geheime Schloß und Riegel der wahren Magorum, damit sie ihren Schatzkasten der Natur verschließen und verwahren, ist ein Ding, so die Patres und Cabbalisten nur ihren filiis sapientibus eröffnet und ins Ohr gesagt, aus Furcht, daß es von den Unwürdigen möchte erschnappet werden, welches eben alsdann so ein grosses Geheimniß nicht mehr wäre, wenn es ein jeder wüßte, und von ihnen nicht in geheim gehalten worden wäre. Da

aber

aber das Rabenhaupt, die Saturnische Härtung und Coagulation, die Freudenölsberge, oder die Saturnische Kreise, nicht möglich zu erlangen, er wisse dann die Substanz in dem philosophischen Gefäße, oder Ey, wohl zu verschließen, zu versiegeln, verriegeln und zu schmelzen; als haben wir darum aus Noth euch es eröffnen wollen, auf daß ihr das Sigillum Hermetis, oder lutum Sapientum, wohl lernet kennen; denn ohne dieses kann keine rechte Coagulation oder Fixation, vollbracht werden, indem dieses der wahre Schlüssel, Eckstein und Fels der Aergernis ist, daran viele anstossen und zerscheitern. Und wiewohl er sieben Augen hat; so kann er doch von den Weisen dieser Welt nicht gesehen werden, weil sie sich an der schlechten Gestalt ärgern. Darum coaguliret wohl; sintemal dieses die letzte Staffel zum Steine der Weisen und zur Universalmedicin ist.

Das XII. Capitel.

Von dem Worte: Ewigkeit.

Ein immerwährendes, unvergängliches, oder ewiges in der Zeitlichkeit zu bereiten, ist vergeblich von Menschenhänden zu hoffen, zumal alles dem Untergange und der Verwesung unterworfen ist.

So

So hat sich auch Gott, als der einige und ewige Schöpfer, solch Recht, etwas unvergängliches und neues zu formen und zu Tage zu legen, allein vorbehalten; dem Menschen aber ist wohl zugelassen, den Saamen, so Gott in die Natur und in ein jedes Geschöpf und Creatur in allen Regionen eingepflanzet, ferner fortzupflanzen, zu augmentiren und multipliciren. Daher was gesäet wird, dessen kann geerntet werden; denn jegliches bringet seines gleichen hervor, und auch hier kann es heißen: ihre Werke folgen ihnen nach. Da nun jegliches seinen Saamen bey sich selbst hat, und dieser Saame nichts anders ist, denn eine bewegliche merkurialische Substanz, d. i. der wahre Sulphur naturae, der rothe männliche, und weibliche weisse Saamen aller Dinge, das Gold der Philosophen, so etwas ewiges und immerwährendes ist (so lange Himmel und Erden stehet.) Darum säet euer Gold, nämlich, das Gold des gemeinen Pöbels, in die von den Weisen bereitete Erde; sintemal es nunmehro hohe Zeit zu säen. Denn wer da säet und pflanzet, der wird auch erndten und Früchte einsammlen, nicht hundert sondern tausend, ja ohne Zahlfältig. Also bereitet eure Erde, daß ihr euer Gold darein säen und augmentiren möget, zu einer Tinctur auf Menschen und Metall, welches etwas ewiges in dieser Zeitlichkeit ist. Wer uns nun in allem vorhergehenden verstanden, (welches doch sehr wohl

mög-

möglich) wird mit Hülfe unsers edlen Perleins, des Probiersteins chemischer Schriften, und der Cabbala myslica naturae, den Endzweck bald erreichen. Der geehrte Leser aber lasse sich nicht verdrüßen, daß eine Materie so oft wiederholet wird, sintemal es zu seinem Nutzen gereichet, indem allezeit eines das andere erkläret und eröffnet. Zum Valet sage noch: daß ihr euch bekümmert um der Weisen Erde; so habt ihr, was ihr suchet, und das genug bis an euer Ende!